



Frei
und
gleich



an
Würde
und
Rechten

Frei und gleich
an Würde und Rechten

DIE ERSTE österreichische
Spar-Casse Privatstiftung

Geschäftsbericht 2024

ALLGEMEINE ERKLÄRUNG DER MENSCHENRECHTE

Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte

Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte

Präambel

Artikel 1

Artikel 2

Artikel 3

Artikel 4

Artikel 5

Artikel 6

Artikel 7

Artikel 8

Artikel 9

Artikel 10

Artikel 11

Artikel 12

Artikel 13

Artikel 14

Artikel 15

Artikel 16

Artikel 17

Artikel 18

Artikel 19

Artikel 20

Artikel 21

Artikel 22

Artikel 23

Artikel 24

Artikel 25

Artikel 26

Artikel 27

Artikel 28

Artikel 29

Artikel 30

Artikel 1

Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen.

Artikel 2

Jeder hat Anspruch auf alle in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten, ohne irgendeinen Unterschied, etwa nach Rasse, Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger Anschauung, nationaler oder sozialer Herkunft, Vermögen, Geburt oder sonstigem Stand. Des weiteren darf kein Unterschied gemacht werden auf Grund der politischen, rechtlichen oder internationalen Stellung des Landes oder Gebietes, dem eine Person angehört, gleichgültig ob dieses unabhängig ist, unter Treuhandschaft steht, keine Selbstregierung besitzt oder sonst in seiner Souveränität eingeschränkt ist.

Artikel 3

Jeder hat das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person.

Artikel 4

Niemand darf in Sklaverei oder Leibeigenchaft gehalten werden; Sklaverei und Sklavenhandel in allen ihren Formen sind verboten.

Artikel 5

Niemand darf der Folter oder grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe unterworfen werden.

Artikel 6

Jeder hat das Recht, überall als rechtsfähig anerkannt zu werden.

Artikel 7

Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich und haben ohne Unterschied Anspruch auf gleichen Schutz durch das Gesetz. Alle haben Anspruch auf gleichen Schutz gegen jede Diskriminierung, die gegen diese Erklärung verstößt, und gegen jede Aufhetzung zu einer derartigen Diskriminierung.

Artikel 8

Jeder hat Anspruch auf einen wirksamen Rechtsbehelf bei den zuständigen innerstaatlichen Gerichten gegen Handlungen, durch die seine ihm nach der Verfassung oder nach dem Gesetz zustehenden Grundrechte verletzt werden.

Artikel 9

Niemand darf willkürlich festgenommen, in Haft gehalten oder des Landes verwiesen werden.

Artikel 10

Jeder hat bei der Feststellung seiner Rechte und Pflichten sowie bei einer gegen ihn erhobenen strafrechtlichen Beschuldigung in voller Gleichheit Anspruch auf ein gerechtes und öffentliches Verfahren vor einem unabhängigen und unparteiischen Gericht.

Artikel 11

(1) Jeder, der einer strafbaren Handlung beschuldigt wird, hat das Recht, als unschuldig zu gelten, solange seine Schuld nicht in einem öffentlichen Verfahren, in dem er alle für seine Verteidigung notwendigen Garantien gehabt hat, gemäß dem Gesetz nachgewiesen ist.

Artikel 12

(2) Niemand darf wegen einer Handlung oder Unterlassung verurteilt werden, die zur Zeit ihrer Begehung nach innerstaatlichem oder internationalem Recht nicht strafbar war. Ebenso darf keine schwerere Strafe als die zum Zeitpunkt der Begehung der strafbaren Handlung angedrohte Strafe verhängt werden.

Artikel 12

Niemand darf willkürlichen Eingriffen in sein Privatleben, seine Familie, seine Wohnung und seinen Schriftverkehr oder Beeinträchtigungen seiner Ehre und seines Rufes ausgesetzt werden. Jeder hat Anspruch auf rechtlichen Schutz gegen solche Eingriffe oder Beeinträchtigungen.

Artikel 13

(1) Jeder hat das Recht, sich innerhalb eines Staates frei zu bewegen und seinen Aufenthaltsort frei zu wählen.

Artikel 13

(2) Jeder hat das Recht, jedes Land, einschließlich seines eigenen, zu verlassen und in sein Land zurückzukehren.

Artikel 14

(1) Jeder hat das Recht, in anderen Ländern vor Verfolgung Asyl zu suchen und zu genießen.

Artikel 15

(2) Dieses Recht kann nicht in Anspruch genommen werden im Falle einer Strafverfolgung, die tatsächlich auf Grund von Verbrechen nichtpolitischer Art oder auf Grund von Handlungen erfolgt, die gegen die Ziele und Grundsätze der Vereinten Nationen verstoßen.

Artikel 15

(1) Jeder hat das Recht auf eine Staatsangehörigkeit.

Artikel 16

(2) Niemandem darf seine Staatsangehörigkeit willkürlich entzogen noch das Recht versagt werden, seine Staatsangehörigkeit zu wechseln.

Artikel 16

(1) Heiratsfähige Männer und Frauen haben ohne jede Beschränkung auf Grund der Rasse, der Staatsangehörigkeit oder der Religion das Recht, zu heiraten und eine Familie zu gründen. Sie haben bei der Eheschließung, während der Ehe und bei deren Auflösung gleiche Rechte.

Artikel 17

(2) Eine Ehe darf nur bei freier und uneingeschränkter Willenseinigung der künftigen Ehegatten geschlossen werden.

Artikel 18

(3) Die Familie ist die natürliche Grundeinheit der Gesellschaft und hat Anspruch auf Schutz durch Gesellschaft und Staat.

Artikel 17

(1) Jeder hat das Recht, sowohl allein als auch in Gemeinschaft mit anderen Eigentum innezuhaben.

Artikel 18

(2) Niemand darf willkürlich seines Eigentums beraubt werden.

Artikel 18

Jeder hat das Recht auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit; dieses Recht schließt die Freiheit ein, seine Religion oder seine Weltanschauung zu wechseln, sowie die Freiheit, seine Religion oder seine Weltanschauung allein oder in Gemeinschaft mit anderen, öffentlich oder privat durch Lehre, Ausübung, Gottesdienst und Kulthandlungen zu bekennen.

Artikel 19

Jeder hat das Recht auf Meinungsfreiheit und freie Meinungsäußerung; dieses Recht schließt die Freiheit ein, Meinungen ungehindert anzuhängen sowie über Medien jeder Art und ohne Rücksicht auf Grenzen Informationen und Gedankengut zu suchen, zu empfangen und zu verbreiten.

Artikel 20

(1) Alle Menschen haben das Recht, sich friedlich zu versammeln und zu Vereinigungen zusammenzuschließen.

Artikel 21

(2) Niemand darf gezwungen werden, einer Vereinigung anzugehören.

Artikel 21

(1) Jeder hat das Recht, an der Gestaltung vor öffentlichen Angelegenheiten seines Landes unmittelbar oder durch frei gewählte Vertreter mitzuwirken.

Artikel 22

(2) Jeder hat das Recht auf gleichen Zugang zu öffentlichen Ämtern in seinem Lande.

Artikel 23

(3) Der Wille des Volkes bildet die Grundlage für die Autorität der öffentlichen Gewalt; dieser Wille muss durch regelmäßige, unverfälschte, allgemeine und gleiche Wahlen mit geheimer Stimmabgabe oder einem gleichwertigen freien Wahlverfahren zum Ausdruck kommen.

Artikel 22

Jeder hat als Mitglied der Gesellschaft das Recht auf soziale Sicherheit und Anspruch darauf, durch innerstaatliche Maßnahmen und internationale Zusammenarbeit sowie unter Berücksichtigung der Organisation und der Mittel jedes Staates in den Genuss der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte zu gelangen, die für seine Würde und die freie Entwicklung seiner Persönlichkeit unentbehrlich sind.

Artikel 23

(1) Jeder hat das Recht auf Arbeit, auf freie Berufswahl, auf gerechte und befriedigende Arbeitsbedingungen sowie auf Schutz vor Arbeitslosigkeit.

Artikel 24

(2) Jeder, ohne Unterschied, hat das Recht auf gleichen Lohn für gleiche Arbeit.

Artikel 25

(3) Jeder, der arbeitet, hat das Recht auf gerechte und befriedigende Entlohnung, die ihm und seiner Familie eine der menschlichen Würde entsprechende Existenz sichert, gegebenenfalls ergänzt durch andere soziale Schutzmaßnahmen.

Artikel 26

(4) Jeder hat das Recht, zum Schutze seiner Interessen Gewerkschaften zu bilden und solchen beizutreten.

Artikel 24

Jeder hat das Recht auf Erholung und Freizeit und insbesondere auf eine vernünftige Begrenzung der Arbeitszeit und regelmäßigen bezahlten Urlaub.

Artikel 25

(1) Jeder hat das Recht auf einen Lebensstandard, der seine und seiner Familie Gesundheit und Wohl gewährleistet, einschließlich Nahrung, Kleidung, Wohnung, ärztliche Versorgung und notwendige soziale Leistungen, sowie das Recht auf Sicherheit im Falle von Arbeitslosigkeit, Krankheit, Invalidität oder Verwitwung, im Alter sowie bei anderweitigem Verlust seiner Unterhaltsmittel durch unverschuldete Umstände.

Artikel 26

(2) Mutter und Kind haben Anspruch auf besondere Fürsorge und Unterstützung. Alle Kinder, eheliche wie außereheliche, genießen den gleichen sozialen Schutz.

Artikel 26

(1) Jeder hat das Recht auf Bildung. Die Bildung ist unentgeltlich, zum mindesten der Grundschulunterricht und die grundlegende Bildung. Der Grundschulunterricht ist obligatorisch. Fach- und Berufsschulunterricht müssen allgemein verfügbar gemacht werden, und der Hochschulunterricht muss allen gleichermaßen entsprechend ihren Fähigkeiten offenstehen.

Artikel 27

(2) Die Bildung muss auf die volle Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit und auf die Stärkung der Achtung vor den Menschenrechten und Grundfreiheiten gerichtet sein. Sie muss zu Verständnis, Toleranz und Freundschaft zwischen allen Nationen und allen rassischen oder religiösen Gruppen beitragen und der Tätigkeit der Vereinten Nationen für die Wahrung des Friedens förderlich sein.

Artikel 28

(3) Die Eltern haben ein vorrangiges Recht, die Art der Bildung zu wählen, die ihren Kindern zuteilwerden soll.

Artikel 27

(1) Jeder hat das Recht, am kulturellen Leben der Gemeinschaft frei teilzunehmen, sich an den Künsten zu erfreuen und am wissenschaftlichen Fortschritt und dessen Errungenschaften teilzuhaben.

Artikel 28

(2) Jeder hat das Recht auf Schutz der geistigen und materiellen Interessen, die ihm als Urheber von Werken der Wissenschaft, Literatur oder Kunst erwachsen.

Artikel 28

Jeder hat Anspruch auf eine soziale und internationale Ordnung, in der die in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten voll verwirklicht werden können.

Artikel 29

(1) Jeder hat Pflichten gegenüber der Gemeinschaft, in der allein die freie und volle Entwicklung seiner Persönlichkeit möglich ist.

Artikel 30

(2) Jeder ist bei der Ausübung seiner Rechte und Freiheiten nur den Beschränkungen unterworfen, die das Gesetz ausschließlich zu dem Zweck vorsieht, die Anerkennung und Achtung der Rechte und Freiheiten anderer zu sichern und den gerechten Anforderungen der Moral, der öffentlichen Ordnung und des allgemeinen Wohles in einer demokratischen Gesellschaft zu genügen.

Artikel 31

(3) Diese Rechte und Freiheiten dürfen in keinem Fall im Widerspruch zu den Zielen und Grundsätzen der Vereinten Nationen ausgeübt werden.

Artikel 30

Keine Bestimmung dieser Erklärung darf dahin ausgelegt werden, dass sie für einen Staat, eine Gruppe oder eine Person irgendein Recht begründet, eine Tätigkeit auszuüben oder eine Handlung vorzunehmen, welche die Beseitigung der in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten zum Ziel hat.

Artikel 31

(2) Jeder hat das Recht, sich an öffentlichen Angelegenheiten seines Landes unmittelbar oder durch frei gewählte Vertreter mitzuwirken.

Artikel 32

(3) Der Wille des Volkes bildet die Grundlage für die Autorität der öffentlichen Gewalt;

Artikel 33

(1) Jeder hat das Recht, sich friedlich zu versammeln und zu Vereinigungen zusammenzuschließen.

Artikel 34

(2) Jeder hat das Recht, an der Gestaltung vor öffentlichen Angelegenheiten seines Landes unmittelbar oder durch frei gewählte Vertreter mitzuwirken.

Artikel 35

(3) Die Eltern haben ein vorrangiges Recht, die Art der Bildung zu wählen, die ihren Kindern zuteilwerden soll.

Artikel 36

Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte ist ein Meilenstein in der Geschichte der Menschenrechte. Die Erklärung wurde von Vertreter:innen mit unterschiedlichem rechtlichen und kulturellen Hintergrund aus allen Regionen der Welt verfasst und am 10. Dezember 1948 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen in Paris (Resolution 217 A der Generalversammlung) als gemeinsamer Standard für alle Völker und Nationen proklamiert. Sie legt erstmals die grundlegenden Menschenrechte fest, die universell geschützt werden sollen, und wurde in über 500 Sprachen übersetzt. Übersetzung: Deutscher Übersetzungsdienst, Vereinte Nationen, New York



Foto – Valerie Maltseva

Herzlichen Dank, dass Sie sich die Zeit nehmen, unseren Bericht über das Jahr 2024 zu lesen, durchzublättern, vielleicht sogar genau zu studieren. Wir stellen Ihnen unsere Stiftungstätigkeit mit einer Auswahl von Projekten vor, die in ihrer Vielfalt für das Jahr 2024 besonders repräsentativ sind, wie immer ergänzt mit unserem Jahresabschluss.

Seit einigen Jahren stellen wir unserem Geschäftsbericht einen Titel voran, ein Motto, das zum vergangenen Jahr passt, mit dem wir motiviert ins nächste gehen wollen. In diesem Jahr werden wir grundsätzlich. Wir möchten an die Basis erinnern, an einen der Ausgangspunkte des Weges zum Erhalt von Sicherheit und Frieden in der Welt, die Referenz für jene, die sie zu einem besseren Ort machen möchten.

Deshalb rufen wir uns und Ihnen die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte in Erinnerung. Dieser ungewöhnliche Text von 1948, die Resolution 217 A der Generalversammlung der Vereinten Nationen, war quasi das erste Mission Statement aller Völker der Erde. Entstanden unter dem Schock der Verheerungen des Zweiten Weltkriegs, sollte ein Zustand beschrieben werden, in dem es solche Kriege und die totalitären Staaten, die ihn ausgelöst hatten, nicht mehr geben würde. Die Menschenrechtserklärung ist rechtlich nicht bindend, sie war damals ein Ziel, das es irgendwann zu erreichen gelte. Das sind die Menschenrechte für alle bis heute geblieben: noch immer nicht Wirklichkeit geworden, aber eine Vision, an der wir uns in der Stiftungsarbeit täglich auf die eine oder andere Weise abarbeiten. Leider sind Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Gewaltenteilung, Gewaltfreiheit und viele andere Rechte, die in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte festgehalten wurden, weltweit sogar wieder auf dem Rückzug. Ein weiterer Grund, sie immer wieder zu lesen und als einen Kompass zu verwenden, wie wir ihn in einer chaotischer werdenden Welt brauchen.

Ein kurzes Wort in eigener Sache: Nach 18 Jahren verabschiede ich mich auf eigenen Wunsch von der Leitung der Kommunikation der ERSTE Stiftung und widme mich künftig mit ganzer Kraft dem Programm für unabhängigen Journalismus und freie Medien. Dies ist somit der letzte Geschäftsbericht, den ich für Sie gestalten durfte. Danke für Ihr Interesse und die vielen positiven Reaktionen in all den Jahren. Die künftigen Geschäftsberichte der ERSTE Stiftung werde ich neugierig lesen, durchblättern, studieren!

Maribel Königer
Director Communication,
Journalism and Media

Auf dem Umschlag ist ein Bild der Aquarellserie »Salvias« von Eduard Constantin zu sehen.

Weitere Illustrationen auf den Seiten 17, 32, 64 und 74 sowie ein Textbeitrag auf Seite 72.



42 Alberto Alemanno hat einen Plan, wie man den Bürger:innen ihre EU zurückgeben kann: durch Demokratisierung und Europäisierung!

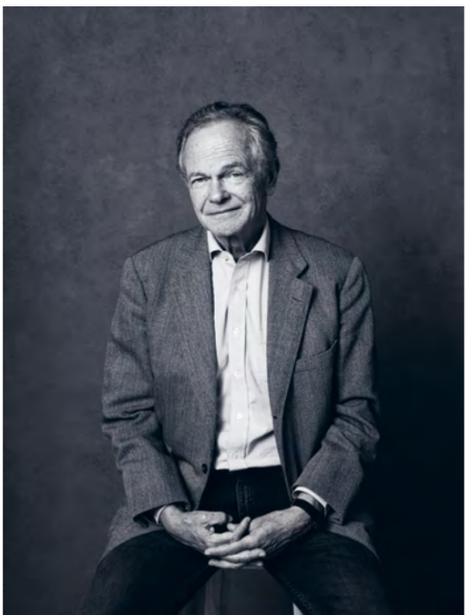


22 Bee Day 2024: Austausch der ERSTE Stiftung-Community im Rahmen einer »partizipativen Oper«



34 Das Programm Marc unterstützt soziale Unternehmen dabei, ihre Ziele zu erreichen und für Investor:innen interessant zu werden.

18 Andreas Treichl im Gespräch mit Johanna Mair und Thomas Wieser über ein Wirtschaftssystem, das den gegenseitigen Respekt der Politik, der Arbeitgeber:innen und Arbeitnehmer:innen, der Unternehmer:innen und der Zivilgesellschaft voreinander wieder erhöht.



66 Interview mit Edit Andrés, ungarische Kunsthistorikerin, Kuratorin und Igor Zabel Award for Culture and Theory-Preisträgerin 2024



- 8 Die Welt ist eine andere geworden
- 10 Kleine Schritte, langer Atem
- 14 ERSTE Stiftung: Kernaktionärin mit gesellschaftlicher Verantwortung

- 18 Andreas Treichl: »Eine unzufriedene Bevölkerung ist der beste Nährboden für Illiberalität«
- 22 Bee Day 2024: Das Community-Treffen der ERSTE Stiftung
- 28 Europäisches Forum Alpbach 2024: Katalysator für wirkungsvolle Veränderungen

- 34 MARC: Wo Impact Programm ist
- 38 Alles Clara: Burnout durch Pflege?
- 40 NGO Academy Ukraine: Weiterbildung in Kriegszeiten
- 42 Alberto Alemanno: Die Entführung Europas
- 48 Europe's Futures-Stipendiat:innen 2023/2024
- 54 Media Forward Fund: Wir brauchen profitablen Journalismus!
- 58 Civitates: Gemeinsam für die Demokratie
- 62 Drei Jahre Resilienz: Das Engagement der ERSTE Stiftung für die Ukraine

- 66 Igor Zabel Award 2024 an Edit Andrés: »Unheimliche Begegnung der dritten Art«
- 68 20 Jahre Kontakt: Verantwortungsbewusstsein und Auftrag, ein Erbe zu bewahren
- 72 Warum soll ein Mensch sterben, in dessen Garten Salbei wächst?

- 76 Aus unserem Netzwerk: Was war 2024 los?
- 82 Talk Europe!
- 86 Neuzugänge der ERSTE Stiftung Bibliothek 2024

- 91 Jahresabschluss 2024
- 99 Anhang zum Jahresabschluss 2024
- 115 Lagebericht 2024

- 120 Mitglieder des Vereins »DIE ERSTE österreichische Spar-Casse Privatstiftung«
- 122 Gremien und Team
- 126 Impressum

2024 hat gehalten, was es versprochen hatte. Mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung war aufgerufen, zu Wahlen zu gehen. Einige davon haben zu kleinen, andere zu großen Veränderungen geführt. Das Umfeld, in dem wir uns wiederfinden, ist ein anderes geworden. Die Unsicherheit, von der wir gehofft hatten, dass sie sich nach Jahren verschiedener Krisen wieder verabschiedet, hat ein weiteres Mal zugenommen. Europa hat keine andere Wahl: Es muss unabhängiger werden, um wieder Zuversicht zu finden.

Die Welt ist eine andere geworden



Foto – Valerie Maltseva

In der Europäischen Union haben die neue Kommission und das neu gewählte Parlament ihre Arbeit aufgenommen. Einige der zentralen handelnden Personen sind gleich geblieben, aber das Verhältnis der Kräfte hat sich verschoben. Parteien, die nicht sehr viel für ein geeintes Europa übrig haben und stattdessen an die Macht der Nationalstaaten glauben, haben auf europäischer Ebene mehr Gewicht bekommen. Es wäre noch größer, wären sie nicht untereinander zerstritten. Die Weiterentwicklung Europas macht das nicht einfacher. Vor allem, da diese europakritischen Parteien auch in den Nationalstaaten Aufwind haben.

2025 wird ein entscheidendes Jahr. Wird Europa jetzt, wo Donald Trump zum zweiten Mal US-Präsident ist und die USA in eine vielleicht autokratische, jedenfalls aber turbulente und turbokapitalistische Zeit führt, erkennen, dass es seine ganz eigenen Stärken entwickeln muss? Dass es auf der Weltbühne nur eine Rolle spielt, wenn es technologisch endlich konkurrenzfähig ist und wirtschaftlich wieder aufschließt? Wenn es sich zumindest mittelfristig selbst verteidigen kann und viel weniger auf Rohstoffe und Energie aus anderen Weltregionen angewiesen ist? Und wird es verstehen, dass es all das nur schaffen kann, wenn die 27 Staaten der Europäischen Union gemeinsam daran arbeiten?

Es gibt viele Gründe, da skeptisch zu sein. Die Ukraine erlebte ihren dritten Kriegswinter, doch einige europäische Staaten haben längst wieder damit angefangen, lieber ihre Freundschaft zu Wladimir Putin zu pflegen. Manche suchen auch ganz alleine Wege, sich gegenüber China und auch den USA zu positionieren. Sie stellen das Eigene über das Gemeinsame. Die gute Idee der EU-Kommission, Europas Wettbewerbsfähigkeit endlich radikal zu verbessern, wird dadurch weniger Chancen bekommen, auch Realität zu werden. Das gefährdet den Wohlstand aller Europäer:innen. Auf Dauer gefährdet das auch den sozialen Zusammenhalt.

Europa ist nach wie vor jener Ort auf der Welt, wo es eine Grundverständigung darüber gibt, dass alle und nicht nur eine Gruppe weniger Menschen im Wohlstand leben können sollen. Es ist nicht einfacher geworden, das zu erreichen. Wo, wie in den vergangenen Jahren, auch die Mittelschicht Gefahr läuft, an Wohlstand zu verlieren, wo sie sich Sorgen um die Zukunft ihrer Kinder macht, wird sie offen für Populist:innen. Immer wenn die Mitte der Gesellschaft schwach wird, werden die Ränder stark. Dass es Europa gelingt, Autokrat:innen im Zaum zu halten, gilt nicht mehr überall. Die Demokratie muss zusehends nicht entwickelt, sondern verteidigt werden. Dabei ist eine funktionierende liberale Demokratie die beste Voraussetzung dafür, dass Menschen in sozial ausgewogenen Gesellschaften frei leben und ihren Wünschen und Zielen nachgehen können.

2025 wird es also darum gehen, über den eigenen Schatten zu springen und das Gemeinsame über den eigenen Vorteil zu stellen, das langfristige Ziel über den kurzfristigen Erfolg. Besonders stark betrifft das die Politik, es gilt zum Teil aber auch für die europäische Wirtschaft. Die Zivilgesellschaft kann eine zentrale Rolle dabei spielen, den europäischen Wandel voranzutreiben. Viele ihrer Vertreter:innen sind Stützen der liberalen Demokratien. Und sie zeigen, dass sich Dinge verändern lassen: Wo gute Projekte zu echten, konkreten Lösungen beitragen, wächst die Zuversicht, dass man der Zukunft nicht hilflos ausgeliefert ist.

Die ERSTE Stiftung ist ein Ort, an dem das seit über 20 Jahren geschieht. Sie denkt langfristig und legt auch ihre Partnerschaften so an. Sie hat aktuelle Entwicklungen im Blick und hinterfragt, welche Aufgaben sich für sie daraus ableiten. Die Zuversicht, mit der sie sich neuen Themen stellt, kommt aus den schon gemachten Erfahrungen. Es gibt viel zu tun: Wo die liberale Demokratie unter Druck ist, wird es noch wichtiger, sie auf verschiedenen Ebenen zu stärken. Wo freie Medien um ihr Überleben fürchten und die Freiheit der Kunst infrage gestellt wird, braucht es neue Finanzierungsformen, keinerlei Beeinflussung und volle Rückendeckung. Wo Budgets gekürzt werden und die Wirtschaft sich schwächer entwickelt, sind soziale Projekte in Gefahr. Und wo die Mittelschicht abzurutschen droht, ist der Wohlstand für alle in Gefahr.

Es ist viel in Bewegung. Manche Menschen reagieren darauf mit Angst, andere mit Resignation, manche mit Wut und Gewalt. Der größte Fehler, den man gerade machen kann, ist zu glauben, dass sich nichts ändern lässt. Dass alles kommt, wie es kommt. Die ERSTE Stiftung ist ein Ort, der sich voller Überzeugung und Lust am Ausprobieren gegen diese Einstellung stemmt. Es geht um ein friedliches, soziales, wohlhabendes und freies Europa. Und je mehr wir gemeinsam daran arbeiten, desto besser wird es uns gelingen.

Die ERSTE Stiftung entwickelt sich organisatorisch weiter. 2024 wechselte Gudrun Egger, die zuvor die Abteilung Major Markets & Credit Research in der Erste Group leitete, in den Vorstand der ERSTE Stiftung. Der Aufsichtsrat konnte gleich zwei neue Mitglieder begrüßen: die Sozialwissenschaftlerin Johanna Mair, die sowohl als Professorin an der Hertie School in Berlin als auch als Co-Leiterin des Global Innovation for Impact Lab an der Stanford University daran forscht, wie Organisationen wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt ermöglichen können; und Eva Höttl, die das Gesundheitszentrum der Erste Bank leitet und in den vergangenen Jahren im Vorstand der ERSTE Stiftung ihre Expertise eingebracht hat. Im Namen des Aufsichtsrats möchte ich mich auch bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der

ERSTE Stiftung und ihrer Tochterunternehmen für ihren Einsatz, ihre Ideen und ihre Innovationsfreude bedanken. So können wir voll Zuversicht nach vorne schauen.

Andreas Treichl
Chairman

Mitglieder des Aufsichtsrats
Andreas Treichl (Chairman),
Bettina Breiteneder, Eva Höttl,
Johanna Mair, Barbara Pichler,
Philipp Thurn und Taxis,
Markus Trauttmansdorff,
Manfred Wimmer, Kurt Zangerle

Die Welt bewegt sich in atemberaubendem Tempo. Sie ordnet sich neu. Internationale Übereinkommen werden plötzlich infrage gestellt. Autokratien sind im Aufwind. Neue Technologien lösen alte Industrien ab. Naturkatastrophen werden durch den Klimawandel häufiger. Und all das bekommen wir in Echtzeit mit, rund um die Uhr und überall. Wo so vieles kurzfristig wichtig ist, braucht das langfristig Richtige besonders viel Aufmerksamkeit. Die ERSTE Stiftung hat sich auch 2024 genau darauf konzentriert.

Kleine Schritte, langer Atem



V.l.n.r.: Martin Wohlmuth, Wolfgang Schopf (stv. CEO), Gudrun Egger und Boris Marte (CEO).
Foto – Valerie Maltseva

Der große Horizont und der lange Atem sind uns besonders wichtig. Ein Beispiel dafür ist **Kontakt**. 20 Jahre nach ihrer Gründung durch Erste Group und ERSTE Stiftung hat sich die Sammlung osteuropäischer Kunst zur weltweit wichtigsten dieser Positionen entwickelt. Sie hat dabei ihren ganz eigenen Weg gewählt: den der Vermittlung und der Archivierung. An mehr als 240 Museen und Ausstellungshäuser weltweit hat sie ihre Werke bisher verliehen, unentgeltlich übrigens, und die Vielfalt und Dynamik der Kunst in Zentral-, Ost- und Südosteuropa einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Im Jubiläumsjahr 2024 waren Arbeiten aus der Kontakt Sammlung bei zwei außergewöhnlichen Ereignissen vertreten. In Kooperation mit dem Palais de Tokyo und der französischen National-sammlung gestaltete Pierre Bal-Blanc das Ausstellungsprojekt *The Cynics Republic* in Paris, um vor allem die utopischen Ideen der dematerialisierten Kunst hervorzuheben, die in der Sammlung zahlreich vertreten sind. Sie spielten auch bei der Eröffnung des beeindruckenden Museums moderner Kunst in Warschau eine große Rolle. 17 Jahre war das Museum quasi heimatlos, jetzt hat es sein eigenes, herausragendes Gebäude (siehe Seite 68 ff.). Auch hierfür war ein langer Atem erforderlich.

Der langfristigen Verpflichtung gegenüber stehen manchmal vermeintlich kleine Schritte. Auch 2024 hat die ERSTE Stiftung die Ukraine weiter dabei unterstützt, ihre Zukunft selbst zu gestalten. Zum ersten Mal hat die **NGO Academy**, deren Partnerin die ERSTE Stiftung ist, das **Civil Society Leadership Programme** für Vertreter:innen zivilgesellschaftlicher Organisationen in der Ukraine durchgeführt. Gerade in einem Land, das sich im Krieg befindet, ist deren Arbeit von ungeheuer großem Wert für die Bevölkerung (siehe Seite 40).

Bereits zum zweiten Mal konnte das von der ERSTE Stiftung und dem European Centre for Freedom and Independence initiierte **Professional Integration HUB** mehrmonatige Praktika an Ukrainer:innen in Österreich vermitteln. Sie sollen es leichter machen, auf dem europäischen Arbeitsmarkt Fuß zu fassen, und Qualifikationen ermöglichen, von denen die Ukraine profitieren kann, sobald der russische Angriff auf das Land endlich Geschichte ist. Auf die Zeit danach sind auch die **Policy Labs** ausgerichtet. Seit 2022 bringt die ERSTE Stiftung in Kooperation mit dem ukrainischen Ministerium für Kultur und Information in Workshops unterschiedliche Menschen zusammen, um konkrete Lösungen zu erarbeiten, die der Ukraine nicht zuletzt bei ihrem Weg in die EU helfen können. 2024 widmete sich das Lab der Frage, wie sich Organisationen, die sich dem Gemeinwohl widmen, in Zeiten von Mehrfachkrisen nachhaltig aufstellen können (siehe Seite 62).

In den vergangenen Jahren folgte Krise auf Krise und jede von ihnen hat ihre ganz eigenen Spuren hinterlassen. Die Liste der

Herausforderungen, vor denen Europa steht, ist lang. Viele Menschen befürchten, dass sich ihre persönliche Lebenssituation verschlechtert, bei einigen ist das bereits eingetreten. Manche reagieren darauf mit Wut, andere mit Überforderung, wieder andere mit Resignation. Dabei lässt sich mit vermeintlich kleinen Schritten bereits vieles bewegen – wenn man lange genug dranbleibt. Die **Zweite Sparkasse** zum Beispiel hat 2024 eine Filiale in Vorarlberg eröffnet, um Menschen nun in ganz Österreich Schritt für Schritt dabei zu unterstützen, ihre finanzielle Situation in den Griff zu bekommen. Das Erfolgsmodell des **Erste Financial Life Park** (FLiP), wodurch Schulklasse um Schulklasse lernt, Wirtschaft und Finanzen besser zu verstehen, hat 2024 ebenfalls expandiert. Der rheinische Sparkassen- und Giroverband wird als Social Franchise zunächst den FLiP2Go-Bus nach Deutschland bringen.

Große Veränderungen werden oft den großen Tech-Konzernen zugeschrieben. Innovationen zeichnen aber auch Unternehmen und Organisationen aus, die nicht nur Gewinn machen möchten, sondern sich spezieller gesellschaftlicher Herausforderungen annehmen wollen. Das Programm **Marc**, das die **Erste Social Finance** mit verschiedenen lokalen Partnern umsetzt, unterstützt Impact-Start-ups dabei, ihre Ideen umzusetzen und dabei gleichzeitig auch interessant für Investoren zu werden. 2024 startete Marc in Ungarn, Rumänien und Österreich. Weitere Länder werden folgen, denn es gibt viele Menschen mit konkreten Ideen, um die aktuelle Situation ins Positive zu verändern (siehe Seite 34). Einige von ihnen wurden auch 2024 wieder durch die innovativen Finanzierungsmöglichkeiten, Beratung und Trainings des Social Banking unterstützt.

Positiven Wandel bewirkt ebenso **Alles Clara**. Die seit 2021 entwickelte App von **TwoNext** verbindet Menschen, die ihre Angehörigen pflegen, digital mit ausgebildeten Berater:innen aus Pflegeorganisationen. Den Alltag der Betroffenen erleichtert das erheblich und es verleiht, quasi nebenbei, auch dem Pflegeberuf eine neue Dimension. Zu den Arbeitgebern, die ihren Mitarbeiter:innen Zugang zum Service von Alles Clara ermöglichen, sind 2024 unter anderem das Land Niederösterreich und die Landesgesundheitsagentur dazugekommen. Weil die App es schafft, hohe Datenschutzanforderungen einzuhalten, soll sie in naher Zukunft zur technologischen Basis für weitere Einsatzbereiche werden (siehe Seite 38).

Die Länder des westlichen Balkans sind nach wie vor nicht Teil der Europäischen Union. Ein weiteres Beispiel dafür, dass große Bewegungen oft lange brauchen. Aber aufgeben ist keine Option. Unter dem Titel **Hip Hope – Reimagining the Future in the Balkans** brachte die ERSTE Stiftung gemeinsam mit der Open Society Foundation mehrmals Vertreter:innen aus Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Wissenschaft zusammen, um Ideen und Projekte zu

entwickeln, die der Region durch Zusammenarbeit eine neu definierte Zukunft geben können.

Mit dabei waren auch einige der **Euro-pe's Futures Fellows**, jene Expert:innen, die wir gemeinsam mit dem Institut von der Wissenschaft für den Menschen (IWM) seit Jahren unterstützen, da sie die Debat-ten zu Europas Zukunft auf vielfältige Weise bereichern. 2024 haben wir gemein-sam große Schritte dabei gemacht, ein Ins-titut zu gründen, durch das die Fellows in Zukunft noch besser zusammenarbeiten können. Wissenschaftlich fundiert soll es die europäischen Debatten und dadurch die Demokratie stärken.

Wie sehr die lange eigene Geschichte bestimmt, wie man die Gegenwart der Anderen wahrnimmt, zog sich durch den Essayband **Lehren aus Europa**, den die Sozialwissenschaftlerin Johanna Mair und der Ökonom Thomas Wieser, initiiert von der ERSTE Stiftung, zusammengestellt haben. Ist es nicht seltsam, wie fremd sich Westeuropa und Osteuropa auch noch 20 Jahre nach der großen EU-Osterweite-rung und 35 Jahre nach dem Mauerfall sind? Und wollen wir das nicht langsam wirklich ändern? In diesem Geschäftsbe-richt lesen Sie Auszüge aus dem Interview mit Andreas Treichl aus diesem Band (siehe Seite 18).

Die Vorstellung, dass sich durch den Zusammenbruch des Kommunismus und den wirtschaftlichen Aufschwung in ganz Europa die liberale Demokratie durchset-zen wird, hat sich als zu optimistisch her-ausgestellt. Keine Veränderung kommt ganz ohne Rückschläge aus. Zu den augen-scheinlichsten zählt aktuell, dass autokrati-sche Tendenzen in Europa wieder zuneh-men. Die ERSTE Stiftung hat deshalb ihr Engagement in einem Bereich gestärkt, der oft als erster betroffen ist, wenn Auto-krat:innen die Oberhand gewinnen: den freien Medien. Der gemeinsam mit zahlrei-chen Stiftungen aus der DACH-Region auf-gesetzte **Media Forward Fund** unterstützt gemeinwohlorientierte Medien in Öster-reich, Deutschland und der Schweiz, die neue Wege finden wollen, um auch finan-ziell tragfähig zu werden (siehe Seite 54).

Die Welt verändert sich gerade so rasant, dass zwischen all den Nachrichten fast untergeht, was uns alle betrifft und wir nur gemeinsam lösen können: der Klimawan-del. Der **Bee Day 2024**, bei dem die ERSTE Stiftung die Menschen und Organisationen versammelt, mit denen sie zusammen-arbeitet, stand ganz im Zeichen der Frage, wie wir besser über alle Disziplinen hinweg zusammenarbeiten können, wenn der Planet sich völlig verändert (siehe Seite 22). Den Anfang haben wir dabei mit einer par-tizipativen Oper gemacht: *Die Fabel der Bienen* von Pierre Bal-Blanc and Sergei Tcherepnin. Sie ist von der Bienenfabel Bernard Mandevilles inspiriert, einem Text, der seit dem 17. Jahrhundert provoziert und die Frage stellt, wie wir Gemeinshaf-ten organisieren, damit sie für den Einzel-nen und als Gesamtes funktionieren.

Das ist auch das, was die ERSTE Stif-tung in den nächsten Jahren beschäftigen wird. In kleinen Schritten und mit einem langen Atem.

Boris Marte CEO	Wolfgang Schopf stv. CEO
Martin Wohlmuth Vorstandsmitglied	Gudrun Egger Vorstandsmitglied

Die ERSTE Stiftung ist eine Sparkassen-Privatstiftung gemäß österreichischem Sparkassengesetz. Entsprechend ihrer Stiftungserklärung hat sie gleichzeitig zwei Funktionen zu erfüllen: dem Gemeinwohl zu dienen und eine dauerhafte Beteiligung an der Erste Group Bank AG zu halten.

ERSTE Stiftung: Kernaktionärin mit gesellschaftlicher Verantwortung

Erhöhung der Dividendenzahlung durch die Erste Group

Um dem Gemeinwohl zu dienen, soll die ERSTE Stiftung Teile ihrer Dividende aus der Beteiligung an der Erste Group Bank AG (Erste Group) in gemeinnützige Projekte investieren. Die Höhe der Dividende wird jährlich vom Vorstand der Erste Group vorgeschlagen und von der Hauptversammlung der Aktionär:innen beschlossen.

Das Periodenergebnis der Erste Group im Jahr 2023 belief sich auf über EUR 3,0 Mrd. (+38% gegenüber dem Vorjahr), sodass im Mai 2024 eine Dividende von EUR 2,70 pro Aktie ausgeschüttet werden konnte, was eine Erhöhung um über 40% gegenüber dem Vorjahr bedeutet. Mit der erhaltenen Dividende wurden einerseits der laufende Betrieb sowie die Zuwendungen der ERSTE Stiftung finanziert, andererseits wurde für die Rückführung der letzten Verbindlichkeiten der Stiftung vorgesorgt. Darüber hinaus hat die ERSTE Stiftung ihren Anteil an der Erste Group weiter erhöht.

Erhöhung des Anteils an der Erste Group

Gemäß Stiftungserklärung soll die ERSTE Stiftung dauerhaft und qualifiziert an der Erste Group beteiligt sein. Im abgelaufenen Geschäftsjahr hat die Stiftung ihren wirtschaftlichen Anteil am Grundkapital der Erste Group über die Börse um 0,55 Prozentpunkte auf nunmehr 12,27% erhöht. Dies geschah einerseits durch den Erwerb von Aktien über die Börse und andererseits durch den Rückkauf und die Einziehung von Aktien durch die Erste Group, wodurch sich das Grundkapital der Bank verringert hat.

Die ERSTE Stiftung bildet gemeinsam mit der Sparkassengruppe, bestehend aus österreichischen Sparkassen, zahlreichen Sparkassenstiftungen und Anteilsverwaltungen sowie der Vienna Insurance Group/Wiener Städtische Wechselseitiger Versicherungsverein – Vermögensverwaltung, ein Syndikat. Da auch die Sparkassengruppe 2024 Aktien der Erste Group zugekauft hat (sowie durch den oben erwähnten Aktienrückkauf), hat sich der Anteil des Syndikats um 1,55 Prozentpunkte auf 26,09% der Stimmrechte an der Erste Group erhöht, wodurch eine Sperrminorität erreicht werden konnte.

Der Vertrag, der die Grundlage für dieses Syndikat bildet, wurde bis 2032 verlängert. Aufgrund der Vereinbarungen des Syndikats ist die ERSTE Stiftung berechtigt, das Stimmverhalten der Vertragspartner bei Wahlen zum Aufsichtsrat der Erste Group zu bestimmen. Die Sparkassengruppe, die gemeinsam einen syndizierten Anteil von rund 7,9% hält, hat dabei das Recht, zwei Mitglieder des Aufsichtsrats der Erste Group Bank AG zu nominieren.

Die ERSTE Stiftung hat in der Vergangenheit die Erste Group bei ihren regionalen und überregionalen Investitionen unterstützt und dafür wiederholt an Kapitalerhöhungen der Erste Group teilgenommen.

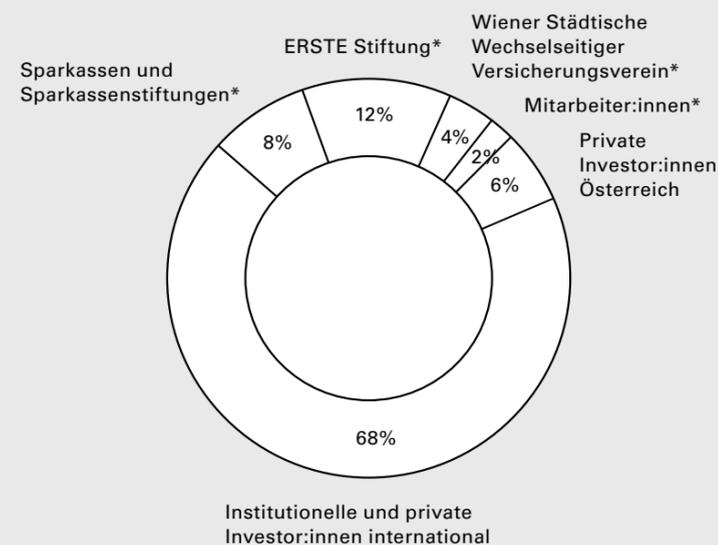
Dafür wurden Verbindlichkeiten aufgenommen. Zum Jahresende 2024 beträgt der Schuldenstand der ERSTE Stiftung EUR 100 Mio. Es ist geplant, mit den erwarteten Dividendenerträgen diese Verbindlichkeiten bis Ende 2027 vollständig abzubauen.

Erste Group-Aktie

Nach dem Kursplus von fast 23% im Vorjahr setzte die Aktie der Erste Group ihren Aufwärtstrend 2024 fort und erzielte einen Rekordzuwachs von 62,4%, wobei der größte Anstieg (21,1%) im vierten Quartal erfolgte. Der Schlusskurs von EUR 59,66 am letzten Handelstag war zugleich der höchste Schlusskurs des Jahres und lag nur geringfügig unter dem historischen Höchstwert aus dem April 2007. Der niedrigste Schlusskurs 2024 wurde mit EUR 36,46 am 3. Jänner 2024 verzeichnet. Ausschlaggebend für die bemerkenswerte Wertsteigerung der Aktie waren vor allem die über den Markterwartungen gelegenen Ergebnisse und der unterjährig verbesserte Ausblick. Die Konsensschätzungen der Analyst:innen für den Nettogewinn 2024 bis 2026 wurden angehoben. Das zweite Aktienrückkauf-Programm der Erste Group, das Ende 2024 abgeschlossen wurde, sorgte für zusätzliche Impulse. Die Investoren richteten ihren Fokus zudem auf die Aussichten für das Kreditwachstum, die Entwicklung des Betriebsergebnisses, die Risikokosten, die Eigenkapitalverzinsung (ROTE) und nicht zuletzt auf die vom neuen Vorstandsvorsitzenden Peter Bosek präsentierten Prioritäten, insbesondere die Entwicklung des digitalen Bankgeschäfts, Wachstum (Schlagwort: M&A) sowie die Kapitalverwendung.

Aktionärsstruktur zum 31. Dezember 2024 nach Investor:innen (in %)

Ausgegebene Aktien: 410.514.384



Projektumsetzungen und Förderungen 2024

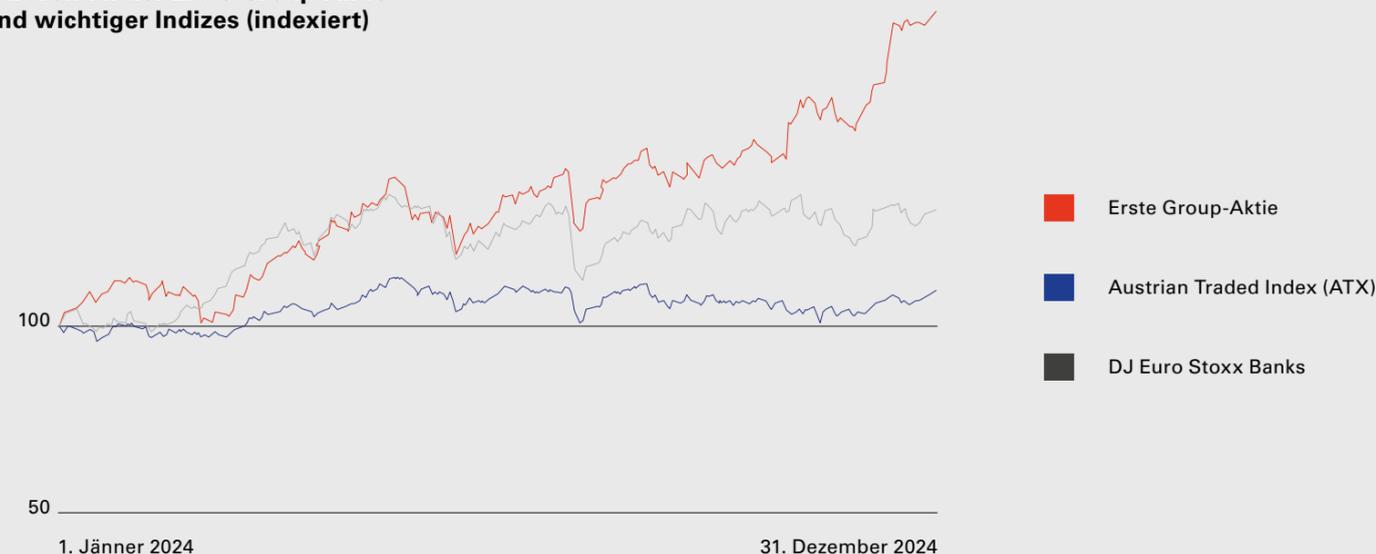
148 umgesetzte oder unterstützte Projekte



* Die ERSTE Stiftung kontrolliert insgesamt 26,09% der Aktien hinsichtlich der Stimmrechte bei Aufsichtsratswahlen der Erste Group Bank AG (inklusive 13,82% aus den Anteilen der Sparkassen und Sparkassen-Privatstiftungen sowie des Wiener Städtische Wechselseitiger Versicherungsverein und der Erste Mitarbeiterbeteiligung Privatstiftung) und ist mit 12,27% wirtschaftlich an der Erste Group Bank AG beteiligt.

**Die Gründungsfinanzierungen und Anteilserwerbe erhielten die Erste Social Finance Holding, Alles Clara und Open Future Lab.

Kursverlauf der Erste Group-Aktie und wichtiger Indizes (indexiert)

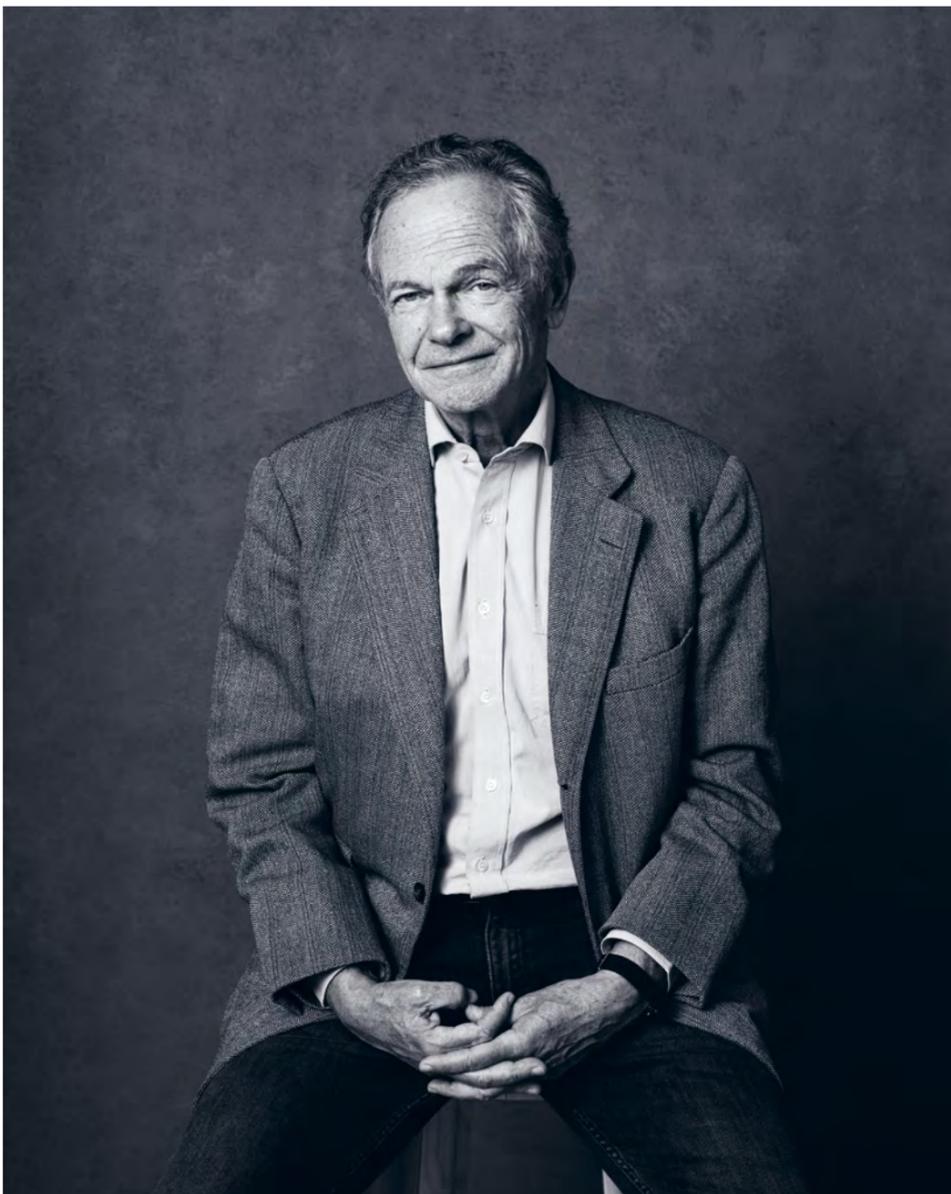




Andreas Treichl im Gespräch über ein Wirtschaftssystem, das den gegenseitigen Respekt der Politik, der Arbeitgeber:innen und Arbeitnehmer:innen, der Unternehmer:innen und der Zivilgesellschaft voreinander wieder erhöht.

»Eine unzufriedene Bevölkerung ist der beste Nährboden für Illiberalität«

Foto – Richard Pilnick



Johanna Mair und Thomas Wieser haben 2024 den Sammelband *Lektionen aus Europa. 22 Essays über die Zukunft unseres Kontinents* herausgegeben. Er nimmt in den Blick, wie sich die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Entwicklungen der vergangenen 35 Jahre auf Europas Zukunft auswirken. Wie kann es jetzt weitergehen? Die beiden konnten 23 namhafte Expert:innen und Autor:innen für Antworten auf diese Frage gewinnen. Abgerundet werden diese thematischen Erkundungen durch ein ausführliches Gespräch der Herausgeber:innen mit Andreas Treichl, dem Aufsichtsratsvorsitzenden der ERSTE Stiftung. Wir geben hier einen stark gekürzten Auszug wieder.

Johanna Mair Wir beschreiben in diesem Buch auch, wie Österreich auf die Länder Mittel- und Osteuropas (CEE) schaut – und wie sie auf uns blickt. Wie hast du diesen umgekehrten Blick erlebt und wie hat sich dieser Blick verändert?

Andreas Treichl Der Blick hat sich dramatisch verändert, weil die CEE-Länder extrem aufgeholt und Österreich zum Teil schon überholt haben. Technologisch sind sie zum Teil sehr gut aufgestellt, auch wenn man in CEE eine ähnliche Nord-Süd-Kurve wie in Westeuropa beobachten kann. Die baltischen Staaten sind in einem ganz anderen Zustand als etwa Bulgarien oder Kroatien. Vor 20 Jahren waren wir in Österreich und Westeuropa technologisch in jeder Hinsicht weit voraus. Das ist heute überhaupt nicht mehr der Fall, im Gegenteil. Und – ich weiß nicht, wie ich das ausdrücken soll, ohne sofort in eine Sozialfalle zu tappen – die Arbeitsmoral ist noch viel besser als hier. Die Menschen in CEE sind hungriger, risikobereiter und

unternehmerischer, auch das in unterschiedlichen Tonarten. Die Tschechen waren schon in der Monarchie diejenigen, die die Wirtschaft gemacht haben, die Ungarn haben den Handel gemacht und wir in Österreich hatten die Bürokraten.

Thomas Wieser Trotzdem haben die Menschen in CEE ganz oft das Gefühl, die Westeuropäer blicken auf sie herab, deswegen haben sie »a chip on their shoulder«, sie fühlen sich unfair behandelt. Ich selbst empfinde das gar nicht, habe aber umgekehrt, wenn ich etwa in Paris oder Berlin bin, das Gefühl, dass dort etwas mitleidig auf die kleineren EU-Länder geblickt wird, weil die Entscheidungen doch in den großen Mitgliedsländern fallen. Teilst du dieses Gefühl betreffend CEE? Ist Europa noch immer zweigeteilt und, wenn wir gerade dabei sind, wo stehen wir in Österreich? Sitten wir auf dem Grenzzaun? Karl Kraus hat ja gesagt, der Balkan fängt an der Ostwand seines Schlafzimmers an ...

Andreas Treichl Aus meiner Sicht kann ich sagen: Ich sehe die unterschiedliche wirtschaftliche Entwicklung. Ich sehe die unterschiedliche Entwicklung des Sozialsystems. Ich sehe die unterschiedliche Zeitspanne, die die Länder Osteuropas in demokratischen Systemen verbracht haben. Ich sehe die unterschiedliche Stärke lokaler Institutionen. Ich sehe die Schwäche der Mittelschicht und bin überzeugt davon, dass gerade sie das beste Mittel gegen die grassierende Korruption wäre – eine Entwicklung, die derzeit noch nicht sehr weit fortgeschritten ist. Österreich ist in dieser Beziehung eher im Osten zu verorten, weil wir eben sehr intensiv in Geschäftsbeziehungen mit dieser Region sind. Ein Teil unseres Verständnisses für diese Region besteht ja auch darin, dass wir ein Teil von ihr waren und viele ihrer Attribute mitgenommen haben. Wahrscheinlich haben wir auch einen Geschäftsmoral-Kodex, der etwas anders ist als bei den Skandinaviern, den Holländern und auch den Deutschen. Das erschien mir in den vergangenen Monaten, aber auch früher schon, oft ziemlich offensichtlich. Wir sind unseren Nachbarn aus dem ehemaligen Comecon in vieler Hinsicht ähnlicher, als wir glauben. Deswegen verstehen wir sie auch besser.

Johanna Mair Als Europäerin denke ich, dass Österreich hier die Rolle eines Verbindungsglieds haben sollte. Füllt Österreich diese Rolle bewusst und gut aus?

Andreas Treichl Ich glaube, dass Österreich trotz mittelmäßiger oder unterdurchschnittlicher Performance in seiner Rolle als Bindeglied zwischen Ost und West sehr profitiert hat. Und dass Österreich nicht einmal im Ansatz die Konsequenz hatte, die es hätte haben müssen, um einen Weg zu finden, gemeinsam mit dieser Region, die



Präsentation des Buches »Lehren aus Europa« am 4. November 2024 in der ERSTE Stiftung mit (von links): Thomas Wieser, Johanna Mair, Philipp Blom, Moderatorin Martina Bachler und Andreas Treichl.
Foto – Valerie Maltseva

ja ein Teil unserer Geschichte ist, nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch an Gewicht zu gewinnen. Dafür hat unsere Politik weder die Ideen noch den Willen noch die Ressourcen gehabt. Es hat ja Zeiten gegeben, als in Österreich darüber nachgedacht wurde, ob wir ein Teil der sogenannten Visegrád-Staaten werden. Ich wäre total dafür gewesen, aber fast alle Politiker waren dagegen. Sie waren der Meinung, dass wir uns auf diese Weise zu den Tschechen, Slowaken und Ungarn hinunterziehen lassen. Meiner Meinung nach war das falsch, denn unter Umständen hätten wir einiges in Ungarn verhindern und für die ganze Region eine stärkere Dynamik entstehen lassen können. Jetzt wird Visegrád möglicherweise auch zerfallen. Die Infrastruktur und die Kooperation zwischen den Ländern sind unterdurchschnittlich, zwischen Tschechien und Österreich geradezu lächerlich schwach. Wir haben nicht begriffen, dass wir umso mehr profitieren, je schneller der Lebensstandard unserer Nachbarländer steigt.

Thomas Wieser Warum driften die osteuropäischen Gesellschaften so in Richtung Illiberalität? Und was sind politische und soziale Strategien dagegen?

Andreas Treichl Siehst du da einen Unterschied zwischen Österreich und Osteuropa?

Thomas Wieser Nein.

Andreas Treichl Ich glaube, die Gründe dafür sind sehr unterschiedlich. Das ist kein Ost-West-Phänomen, vielleicht ein bisschen Nord-Süd – die Skandinavier sind alle deutlich liberaler, aber auch in Finnland oder Schweden gibt es gegenläufige Bewegungen, und die Sozialdemokratie in Dänemark hat es geschafft, ganz stark auf das Migrationsthema aufzuspringen. Eines ist aber in allen Ländern gleich. Illiberalität hat ihren besten Nährboden in einer unzufriedenen Bevölkerung. Das ist in der CEE-Region vor allem in der älteren und ländlichen Bevölkerung der Fall und zu viele der erfolgsorientierten Jungen gehen weg. Wenn man sich jetzt die demografische Entwicklung in Osteuropa anschaut, ist das – ausgenommen Polen und Tschechien – der blanke Horror. Der Unterschied zwischen Deutschland, Österreich und den Ländern des Ostens besteht darin, dass Osteuropa nicht attraktiv für Migranten ist. Aber das wird sich bald verändern müssen. Sie werden dann hoffentlich eine bessere Migrationspolitik verfolgen und sicherstellen, dass ein Großteil der Migranten die Chance hat, Steuerzahler statt Empfänger zu werden.

Thomas Wieser Diese Länder haben einen massiven Braindrain. Du hast gesagt, die Wirtschaft, also auch die entstehende Mittelschicht, hat von ausländischen Direktinvestitionen gelebt. Andererseits verlassen sehr viele Menschen ihre Länder. Vom Baltikum bis nach Bulgarien verlieren die Länder sehr viel gut ausgebildete Bevölkerung. Die Mittelschicht, von der man gehofft hat, dass sie entsteht, sitzt in München oder anderen Städten. Die Menschen sind weg. Was ist ein wirtschaftspolitisches ...

Johanna Mair ...und gesellschaftspolitischen ...

Thomas Wieser ... Rezept, um die Leute zurückzubringen?

Andreas Treichl Ich denke umgekehrt: Was muss in Zukunft in Europa passieren, sagen wir in den nächsten 20 Jahren, und welche Rolle kann der Osten dabei übernehmen? Ich glaube, zwei Themenbereiche werden massiv unterschätzt. Da ist einerseits die demografische Entwicklung. Sie muss viel mehr zum politischen Thema werden, nämlich auf europäischer Ebene. Das zweite Megathema, das unglaubliche politische Auswirkungen hat, ist die unterschiedliche Entwicklung in urbanen und ländlichen Gebieten. Die ist im Osten noch viel stärker als im Westen – in Österreich übrigens auch. Alle nationalistischen Parteien beziehen ihre große Stärke von der alternden Bevölkerung aus ruralen Gebieten. Das ist ihre Basis. Die politische Dominanz des ländlichen Raums hat enorme Folgen. Ungarn zum Beispiel war vor 40 Jahren wirtschaftlich schon viel weiter als die Tschechoslowakei, inzwischen hat Tschechien Ungarn aber weit hinter sich gelassen. Die Infrastruktur in Ungarn beschränkt sich auf Budapest und ein paar Städte, wo sie okay ist, aber auf dem Land brennt nachts kein Licht, es gibt keine Straßenbegrenzungen, es ist nur deprimierend.

Johanna Mair Ich sehe diese Trends auch. Aber den Begriff »Europa gestalten« hast du einmal als zu groß abgelehnt. Da möchte ich einhaken. Wenn die Politik nicht die Ambition hat, zu gestalten, wer soll dann gestalten? Können wir uns da auf die Wirtschaft verlassen? Müssen wir die Zivilgesellschaft in die Verantwortung nehmen? Irgendwer muss es ja tun.

Andreas Treichl Da möchte ich für uns in der Erste Group in Anspruch nehmen, dass wir gestaltet haben. Im eingeschränkten Rahmen dessen, wo wir tätig sind. Aber es sind immerhin circa 200.000 Menschen, die von dieser Gruppe leben, und 16 Millionen Kunden, die in Verbindung mit der Gruppe stehen. Ein Erfolg, den ich sehe, besteht darin, dass zwischen den Ländern, in denen wir tätig sind, keine Ressentiments mehr bestehen. Als wir 1997 begannen, war das innerhalb der Bank komplett anders. Das ist total weg. Ich glaube also schon, dass die Wirtschaft gestalten kann, wenn sie sich darum bemüht.

Thomas Wieser Es ist auch die Historie der CEE-Länder sehr heterogen. Die großartige Schriftstellerin Olivia Manning beschreibt in einem ihrer Romane, wie jemand vom British Council in den dreißiger Jahren nach Bukarest kommt. An der Situation dort hat sich auch seit Ceaușescu nicht viel geändert. Es hängt sehr viel mit der Geschichte seit 1945, aber

auch vor 1939 zusammen, wie sehr sich bürgerliche Gesellschaften entwickelt hatten – oder eben nicht. Da liegt wahrscheinlich der große Unterschied zwischen der Habsburger-Monarchie und den Ländern, die außerhalb standen. Denkst du, dass die Entwicklung bürgerlicher Gesellschaften auch mit der Entwicklung von Kapitalmärkten zusammenhängt – die es in der Monarchie ja zum Teil gab? Warum ist das alles weg? Und wird es Entwicklungen geben, die es zurückbringen?

Andreas Treichl Das wirkliche Problem Europas hat mit dem institutionellen Aufbau und mit seiner Form der Subsidiarität zu tun. Es gibt in der Politik der Nationalstaaten viel zu wenig Platz und Ressourcen, um die Politik zu machen, die Europa in eine positive Richtung tragen kann. Daran scheitert der gemeinsame Kapitalmarkt, daran scheitert vieles andere. Die Energie für das Gemeinsame war immer nur da, wenn sich Beitrittskandidaten darauf vorbereiteten, Mitglied der EU zu werden. Da ging was weiter. Kaum sind sie Mitglied, wird keine Energie mehr in die EU gesteckt, sondern es steigt nur das Bedürfnis, möglichst viel für das eigene Land herauszuholen. Die EU ist nicht nur beim Thema Kapitalmarkt völlig aufgeschmissen, sondern auch bei allen anderen Themen, die Europa wirtschaftlich und geopolitisch wieder attraktiver machen könnten. Es ist ja nicht so, dass nichts passiert, aber in der Welt, in der wir jetzt und in Zukunft leben werden, genügt das schlicht und einfach nicht. Das ist ganz sicher nicht nur die Schuld der Politik, sondern auch der Wirtschaft und der Zivilgesellschaft. Wir müssen uns ganz einfach bewusst werden, dass wir alle, inklusive Deutschland und Frankreich, in dieser Welt viel zu klein sind und viel intensiver an gemeinsamen Lösungen arbeiten müssen. Was wir mit Airbus geschaffen haben, könnten wir in vielen anderen Industrien inklusive der Verteidigungsindustrie auch schaffen. Und was unsere Region konkret machen könnte: Österreich hat neun Millionen Einwohner, Ungarn hat zehn Millionen, Tschechien hat zehn Millionen, die Slowakei hat sechs Millionen, Kroatien, Slowenien usw. Wenn wir uns zusammenschließen, können wir aus dieser Region eine Vorzeigeregion machen. Das heißt, dass jedes Land Milliardenbudgets und viel Gestaltungskraft zur Verfügung stellen muss, um die Kooperation zu ermöglichen. Das würde ich als eine irre Chance sehen, auch beim Kapitalmarkt.

Thomas Wieser Zwangsläufige Frage: Wie verklickern wir das der Bevölkerung so, dass sie diese Europa vertiefenden Reformen akzeptiert? Finanzbildung zum Beispiel ist eine gute Sache, aber eine wirkliche Verhaltensänderung erzeugt sie nicht unbedingt.

Johanna Mair Da stellt sich natürlich gleich am Anfang die Frage, ob von den politischen Stakeholdern die Bereitschaft dazu da ist.

Andreas Treichl Die Bereitschaft, sich zum Beispiel für die direkte Vermögensbildung für ihre Bürgerinnen und Bürger einzusetzen? Natürlich nicht! Die Politik gefällt sich sehr in der Rolle, mit dem Geld der Steuerzahler jährlich die Höhe der Pensionen bestimmen zu können. Zudem ist der Aufbau eines Vermögensfonds für die Bevölkerung eine Angelegenheit, die 30 bis 40 Jahre dauert und deren Erfolg damit erst der überübernächsten Politikergeneration zugutekommt. Vermögensbildung ist eine sehr ernste, sehr langfristige Angelegenheit, die auch langfristige politische Stabilität und eine sehr breite Streuung benötigt. Wir müssen es schaffen, ein System aufzubauen, in dem diese Vermögensbildung viel mehr Menschen zugänglich gemacht wird, als das derzeit der Fall ist. Auch das wäre ein Thema, an dem Österreich mit seinen Nachbarstaaten gemeinsam arbeiten könnte. Je stabiler die Einkommens- und Vermögensverteilung in unserer Region wird, desto stärker wird die gemeinsame wirtschaftliche Entwicklung gefördert. Leider ist das ein Thema, mit dem sich die Politik in unseren Ländern, egal welche Parteien gerade an der Macht sind, sehr wenig beschäftigt. Wir benötigen eine Kulturänderung in sehr vielen Ländern Europas, wenn wir den allgemeinen Wohlstand wieder auf ein derartiges Niveau bringen wollen, dass die finanzielle Situation der Bürgerinnen und Bürger nicht zu einer Quelle der politischen Radikalisierung wird. Wir brauchen ein Wirtschaftssystem, das den gegenseitigen Respekt der Politik, der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, der Unternehmer und der Zivilgesellschaft voneinander wieder erhöht. Wir leben in einem System – und das ist in allen Ländern der Region der Fall –, in dem die Wohlhabenden investieren und die breite Bevölkerung, soweit sie es überhaupt kann, spart. Mit dem Sparen kommt man aber seit mehr als 15 Jahren keinen Schritt weiter. Im Gegenteil, man verliert real an Vermögen. Dadurch sind jedoch Demokratie und Rechtsstaat auf die Dauer gefährdet.

Johanna Mair, Professorin an der Hertie School, leitet das Global Innovation for Impact Lab am Stanford Center on Philanthropy and Civil Society. Sie untersucht neue Organisationsformen und institutionelle Veränderungen, die wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt ermöglichen. Darüber hinaus berät sie Regierungen und Stiftungen in Fragen der sozialen Innovation.

Thomas Wieser, österreichischer Wirtschaftswissenschaftler, war im österreichischen Finanzministerium Leiter der Abteilung für Wirtschaftspolitik und Finanzmärkte. Von 2012 bis 2018 war er Vorsitzender der Eurogroup Working Group.



Fotos – Marlene Posch

Lehren aus Europa: 22 Essays zur Zukunft unseres Kontinents

Herausgegeben von Johanna Mair und Thomas Wieser

Mit Essays von Philipp Blom, Paschal Donohoe, Karl-Markus Gauß, Katharina Gnath, Stefan Jenny, Tim Judah, Júlia Király, Ivan Krastev, Dominika Kroschel, Otmar Lahodynsky, Karel Lannoo, Stefan Lehne, Annamaria Lusardi, Johanna Mair, Ivan Mikloš, Olivia S. Mitchell, Piroška Nagy-Mohácsi, Ursula Plassnik, Oana Popescu-Zamfir, Thomas Rambge, Dietmar Schweisgut, Mateusz Szczurek, Zdeněk Tůma und Thomas Wieser sowie einem Interview mit Andreas Treichl

Erhältlich auf Englisch und Deutsch
Christian Seiler Verlag, Fahndorf/Wien 2024
ISBN: 978-3-903461-05-5
Initiiert von der ERSTE Stiftung



Vor 35 Jahren kam es in den damals kommunistisch regierten Ländern Mittel- und Osteuropas zu unerwarteten politischen Veränderungen. Sie kündigten eine Ära der Hoffnung und des Optimismus an und schienen eine friedlichere, demokratischere und wohlhabendere Zukunft mit weniger Konflikten in Europa zu verheißen. Die Realität von heute entspricht nicht ganz den Erwartungen von gestern. Der »Wandel durch Handel« blieb vielerorts unerfüllt. Soziale und vor allem politische Konvergenz, so zeigte sich, konnte nicht einfach als Nebenprodukt der Marktwirtschaft importiert werden. Und der Weg zu einer repräsentativen Demokratie und liberalen Institutionen erwies sich als umkehrbar. Unbestritten – aber in Westeuropa oft vernachlässigt – sind die enormen wirtschaftlichen Fortschritte Mittel- und Osteuropas seit 1990.

Aber wie geht es nun weiter? Dieses Buch ist ein Versuch, die Kluft zwischen Ost- und Westeuropa beim Blick auf die Entwicklung des Kontinents in den letzten 35 Jahren zu überbrücken. Es will die verschiedenen Aspekte und Zusammenhänge der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung so veranschaulichen, dass unsere Leser:innen zum Weiterdenken angeregt werden und Hinweise für die Gestaltung der Zukunft Europas erhalten. Für »Lehren aus Europa« haben Thomas Wieser und Johanna Mair eine hochkarätige Gruppe von Expert:innen, Denker:innen, Schriftsteller:innen, Journalist:innen und Führungskräften zusammengebracht,

um darüber nachzudenken, wie die letzten 35 Jahre Europa geprägt haben. Die Aufsätze gehen über die wirtschaftlichen Daten hinaus und befassen sich mit den komplexen gesellschaftlichen und politischen Veränderungen, die sich aus der europäischen Integration ergeben haben, und bieten ein tieferes Verständnis für die Herausforderungen und Chancen, die vor uns liegen.

Praktiken der Zusammenarbeit auf einem sich wandelnden Planeten

Die Keynote von Kirsten Dunlop (Chief Executive Officer bei EIT Climate-KIC) gab die Richtung vor und fragte, wie eine gemeinsame weltumspannende Praxis entstehen kann. Foto – eSel.at / Robert Puteanu



Das seit 2023 im Frühjahr jeden Jahres stattfindende Treffen der Partner:innen, Alumni, Freund:innen und Begleiter:innen der ERSTE Stiftung beschäftigte sich diesmal mit dem Zustand des Planeten Erde und den Konsequenzen, die wir Menschen für uns und unsere Zukunft ziehen sollten. Denn schließlich gibt es keinen Ort mehr auf der Erde, der von menschlichen Aktivitäten unberührt ist. Keine Landschaften, keine Lebensräume, keine Materie, die nicht transformiert und umgestaltet wurden. Da das gesamte System Erde in einen neuen Zustand übergeht, sind wir mit unvorhersehbaren Folgen konfrontiert. Der Bee Day 2024 widmete sich deshalb unter dem Titel »Collaborative Practices on a Changing Planet« (Praktiken der Zusammenarbeit auf einem sich wandelnden Planeten) den Veränderungen, die wir um uns herum beobachten. Was bedeutet es, Mensch zu sein auf einer so fragilen, sich verändernden Erde? Wie können wir andererseits den notwendigen Wandel ermöglichen?

Das Setting des Treffens war so ungewöhnlich wie das Thema. Wir luden zu einem kollaborativen Lernexperiment ein. Im Zentrum stand die Frage, wie wir jenes Wissen schaffen, das wir für die Transformation unserer bedrohten, sich rasch verändernden Welt brauchen, wie kollektives Handeln aussehen könnte – und wie man es praktiziert. Der Bee Day erstreckte sich über zwei Tage. Der erste Tag war der partizipativen Oper gewidmet: einer gemeinsamen Interaktion aller Teilnehmer:innen. Die Oper ist eine Vertonung von Bernard Mandevilles berühmtem Buch *Die Fabel der*

Bienen oder: Private Laster, öffentliche Vorteile (1714), das sich mit der aufstrebenden modernen Wirtschaft befasst und zu Mandevilles Zeiten heiß diskutiert wurde. Die Inszenierung bestand aus drei gleichwertigen Elementen: Sprache (Diskursprogramm), Klang (Musik) und Visuelles (ausgewählte Filme der Kontakt Sammlung). Zusammen trugen sie zu einem Experiment bei, einer gemeinsamen Praxis: einer partizipativen Oper.

Die partizipative Oper

Am ersten Tag betraten die Teilnehmer:innen die Grand Hall am Erste Campus, wo das Treffen stattfand. In einer visuellen und akustischen Landschaft wurden sie von einer Ouvertüre begrüßt. *Der Bienenstock*, komponiert von Sergei Tcherepnin, wurde aus Aufnahmen aus einem Bienenstock erstellt, mit einem speziellen Schwarm-Synthesizer gemischt und summt aus mehreren Lautsprechern. Die Ouvertüre setzte den Ton, die klangliche Atmosphäre der Oper. Ihr folgte eine Kadenz, ein vokales Solo, improvisiert von einem Darsteller, um einen Rhythmus in einer Arie herauszuarbeiten.



Kadenz: Kirsten Dunlops Keynote »Planetar werden«

In ihrer Keynote, die von Sergei Tcherepnin am Synthesizer eingeführt wurde, gab Kirsten Dunlop die Richtung vor und zeigte den Teilnehmer:innen auf, wie eine gemeinsame weltumspannende Praxis entstehen kann, die ein gerechtes Zusammenleben ermöglicht. Welche Denkweisen und neuen Praktiken sind notwendig, um das fragile Gleichgewicht der Erde zu erhalten? Wir werden uns des Planetaren bewusst, wenn bestimmte Lebensweisen die Lebenserhaltungssysteme der Erde an ihre Grenzen bringen. Aber wie diese Schwellen überschritten, gemessen oder gefühlt werden, variiert stark je nach den Ideologien und Weltanschauungen, die ihnen zugrunde liegen, oder den materiellen Einschränkungen, die sie bewirken.

Live-Musikbegleitung leitete die folgenden Dialoge ein. Wie in der Oper bekannte Leitmotive bildeten sie musikalische Themen, die über den ganzen Tag verteilt immer wieder auftauchten.

Rezitativ 1: Dialog »Planetare Beziehungsarbeit«

Der erste Dialog zwischen Lisa Baraitser und Ovidiu Țichindeleanu, begleitet von Elisabeth Flunger (Percussion), stellte die Behauptung auf, dass die Rücknahme menschlicher Eingriffe in das planetare System intensive Pflege- und Reparaturarbeiten erfordern wird. Diese Arbeiten könnten Gelegenheiten bieten, neue, gerechtere und weniger gewalttätige Beziehungen zwischen menschlichen und mehr-als-menschlichen Systemen zu entwickeln. Die Theoretikerin und Psychoanalytikerin Lisa Baraitser, die zu Mutterschaft, Ethik, Pflege und Zeitlichkeit forscht, und der Philosoph Ovidiu Țichindeleanu, der derzeit an einer Publikation zum ökologischen Sozialismus der Zukunft arbeitet, sprachen darüber, wie wir unser Verständnis von Pflege, Reparatur und der Beziehung zwischen Menschen und der mehr-als-menschlichen Welt umgestalten können. Wer führt diese planetare Pflegearbeit bereits oft unsichtbar aus? Wessen Verantwortung ist es, sich um die Zukunft zu kümmern? Wie könnten neue Pflegebeziehungen entstehen? Und welche Bedingungen sind es wert, bewahrt zu werden, und welche sollten beendet werden?

Marcus Geiger (links) und Pierre Bal-Blanc waren für das künstlerische Setting verantwortlich: Geiger entwarf die Landschaft im Raum, in der sich alles abspielte. Bal-Blanc inszenierte mit Sergei Tcherepnin (oben) die partizipative Oper. Fotos – eSel.at / Robert Puteanu und eSel.at / Johanna Pinka



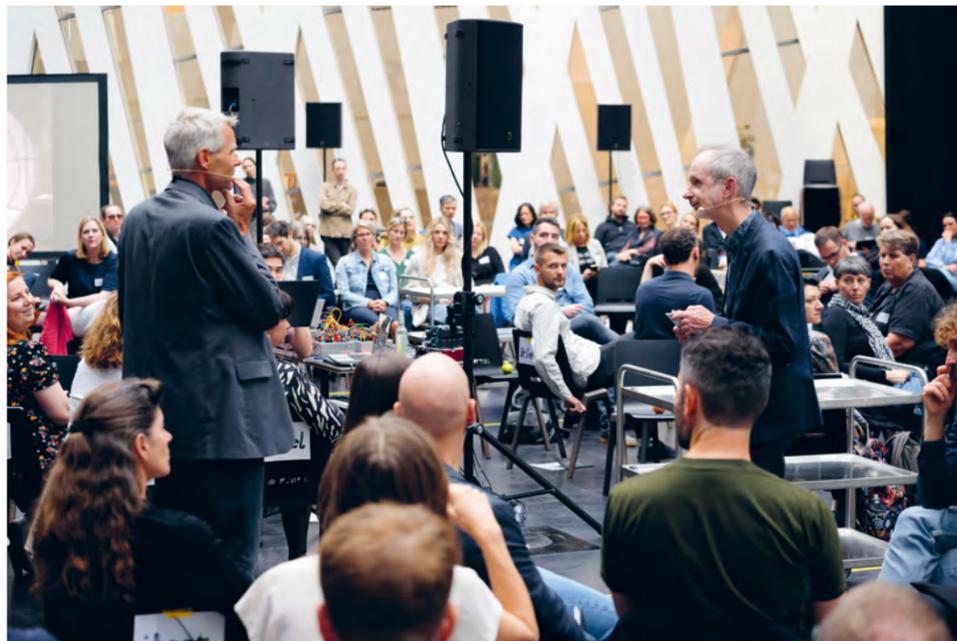
Die Theoretikerin und Psychoanalytikerin Lisa Baraitser und der Philosoph Ovidiu Țichindeleanu im ersten Dialog. Foto – eSel.at / Robert Puteanu



Pamelia Stickney spielte das ungewöhnlichste Instrument des Bee Day: ein Theremin. Foto – eSel.at / Johanna Pinka

Rezitativ 2: Dialog »Das soziale Leben neu denken«

Der Dialog zwischen Bronislaw Szerszynski und Reinhard Steurer wurde von Pamela Stickney am Theremin begleitet. Das soziale Leben ist aufgrund menschlicher Eingriffe in das Erdsystem zu einem zentralen Faktor für die Dynamik des Planeten geworden. Der Soziologe Bronislaw Szerszynski skizzierte »planetares soziales Denken« als eine transdisziplinäre Denkweise über das soziale Leben mit und durch die Erde. Vertraute soziale Prozesse können radikal umgestaltet werden, lautete seine These, wenn sie durch eine planetare Linse betrachtet werden. Weltverändernde Kräfte des menschlichen sozialen Lebens würden immer davon abhängen, meinte Szerszynski, Beziehungen zu nicht menschlichen Potenzialen aufzubauen. Der Politikwissenschaftler Reinhard Steurer näherte sich dem Thema mit der Frage, »wie es sein kann, dass wir das Risiko des Zusammenbruchs unserer Zivilisation eingehen«. In seiner Forschung deckt er die Grenzen der konventionellen Klimapolitikforschung auf und untersucht die Lücken zwischen Wissen und Handeln, die wirksame Reaktionen auf globale Herausforderungen behindern. Im Dialog des Bee Day provozierte er bewusst: Warum machen wir so langsame Fortschritte? Warum scheitern wir als Gesellschaft?



Der Soziologe Bronislaw Szerszynski (rechts) tauschte sich im Dialog mit dem Politikwissenschaftler Reinhard Steurer aus. Foto – eSel.at / Joanna Pianka

Rezitativ 3: Dialog »Ökonomie trifft Ökologie«

Den abschließenden Dialog begleitete Philipp Quehenberger am Synthesizer. Die Ökonomin Sigrid Stagl, in Österreich 2024 zur Wissenschaftlerin des Jahres ernannt, und der Soziologe Nikolaj Schultz wanderten durch den Raum, um gemeinsam zu erkunden, welche Barrieren im Denken und Handeln beseitigt werden müssen, um neue Formen der Vergemeinschaftung in einer kommenden ökologischen Ära zu unterstützen. Denn die Probleme liegen auf der Hand: Die Geschwindigkeit, das Ausmaß und der Umfang des ökologischen Wandels nehmen weltweit zu und verschärfen bestehende Ungleichheiten. Um den Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur (wieder) auf eine nachhaltige Basis zu stellen und eine dauerhafte Entwicklung zu erreichen, ist ein struktureller Wandel notwendig. Die Auswirkungen dieser Veränderungen auf die natürliche und gebaute Umwelt erfordern kollaboratives Denken und Handeln, um in Zukunft weiser und gerechter mit Ressourcen, menschlicher Arbeit und den Mechanismen des Marktes umzugehen. Die beiden diskutierten Vorschläge, wie eine ökologische Ökonomie aufgebaut werden könnte, was Einzelpersonen tun können und was nur strukturell verändert werden kann.



Die Ökonomin Sigrid Stagl und der Soziologe Nikolaj Schultz besprachen gemeinsam, welche Barrieren im Denken und Handeln beseitigt werden müssen, um neue Formen der Vergemeinschaftung in einer kommenden ökologischen Ära zu unterstützen. Foto – eSel.at / Joanna Pianka

Das Finale

Den Dialogen (Rezitative) folgten parallele Workshops (Arien), in denen die Teilnehmer:innen ihre Klangrollen für das Finale erlernten. Die Workshops wurden jeweils von einer oder einem der Musiker:innen geleitet, der/die zeigte, wie man die an alle verteilten Instrumente spielt. Es gab Vogelpfeifen, wassergefüllte Weingläser, Schlagwerke, Rasseln, Küchengeräte, Harmonikas und vieles mehr zur Geräuscherzeugung. Die Mitglieder jeder Gruppe lernten, wie man mit ihrem Instrument einen Klang erzeugt, wie dieser Klang zu einem musikalischen Charakter aus der *Fabel der Bienen* passt und wie man gemeinsam im Takt spielt, gemäß einer einfachen musikalischen Partitur. Im Finale kamen alle Teilnehmer:innen und Mitwirkenden des gesamten Tages zusammen, um gemeinsam ein 20-minütiges Musikstück aufzuführen.



Auf dieser Seite: Teilnehmer:innen des Bee Day 2024 üben mit verschiedenen Instrumenten und musizieren am Ende gemeinsam in einer 20-minütigen partizipatorischen Aufführung. Fotos – eSel.at / Robert Puteanu und eSel.at / Joanna Pianka

Etwas gemeinsam schaffen, etwas tun, das man noch nie getan hat? Beim Bee Day ist es gelungen.



Spaziergänge in der Nachbarschaft der ERSTE Stiftung

Am zweiten Tag begaben sich alle auf Spaziergänge in die Nachbarschaft der ERSTE Stiftung. Die drei parallel verlaufenden Exkursionen erkundeten Geschichten in der Vegetation, alternative Wohnprojekte und die globalen Spuren des nuklearen Fallouts. Je nach Interesse konnte man erfahren, wie die Geschichte der Botanik mit kolonialer Eroberung zusammenhängt und wie andere Wege des Sehens, Beschreibens und Lebens mit Pflanzen eingeschlagen werden können. Welche neuen Antworten auf die uralte Wohnungsfrage gefunden werden können. Und welche Spuren des nuklearen Fallouts finden sich in unseren Körpern und Erdarchiven? Geleitet von Expert:innen, Künstler:innen und Projektpartner:innen boten diese Spaziergänge Gelegenheiten, sich mit den Herausforderungen und Möglichkeiten unserer aktuellen planetaren Wirklichkeit auseinanderzusetzen.

Vegetative Geschichten. Ein Spaziergang in den Botanischen Garten der Universität Wien. Mit Adelina Luft, Anca Benera und Arnold Estefán, Ovidiu Țichindeleanu, Raluca Voinea

Architektur, Landschaft und die Geschichte der Botanik sind eng mit kolonialer Eroberung und Handel, mit imperialen Wünschen und Stolz sowie vergessenen Geschichten von Pflanzen und ihren Reisen durch von Orientalismus und Krieg neu geschriebenen Geografien verflochten. Eine kleine Gruppe von Kulturschaffenden von der Experimentierstation für die Erforschung von Kunst und Leben in der Nähe von Bukarest schlug eine performative Route durch den Botanischen Garten der Universität Wien vor. Der Spaziergang führte entlang eines Erzählfadens von der früheren medizinischen Nutzung des Gartens (bevor er das westliche einheitliche Linné-System der botanischen Taxonomie annahm) bis hin zu anderen Arten des Sehens und Beschreibens von Pflanzen, des Lebens mit ihnen und ihrer Beziehung zur restlichen sie umgebenden Welt. Siehe auch den Beitrag von Eduard Constantin und Raluca Voinea für diesen Geschäftsbericht auf Seite 72 und an verschiedenen Stellen dieser Publikation.

Wohnungsfrage. Ein Spaziergang in das Sonnendviertel. Mit Michael Zinganel (Tracing Spaces)

Wohnen ist ein unersetzbares Gut und wird daher als Menschenrecht der Vereinten Nationen betrachtet. Doch Wohnungsfragen werden zunehmend auf Immobilienprobleme reduziert. Wohnen ist nicht nur eine Bedingung für das tägliche Leben, es verbindet auch den Alltag mit den Bedürfnissen einer Gesellschaft. Das Sonnendviertel in der Nachbarschaft der ERSTE Stiftung versucht, das Beste aus dem Erbe privater und kommunaler Wohnstrategien zu kombinieren. In unmittelbarer Nähe eines historischen Arbeiterbezirks

mit hohem Migrantenanteil war es das Ziel, Vielfalt zu fördern und ein bezahlbares und lebenswertes Viertel zu schaffen. Am Beispiel von geförderten und privat finanzierten Wohnprojekten sowie experimentellen Mischformen diskutierte die Gruppe, ob und inwieweit dieses Versprechen tatsächlich erfüllt werden kann.

Hey Pile One. Ein Spaziergang zum Karlsplatz und in die Secession. Mit Katrin Hornek und Michael Wagreich

Weltweit gibt es messbare Beweise für radioaktive Kontamination durch die Erprobung und den Einsatz von Atomwaffen in Hunderten von oberirdischen Tests seit 1945. In einer lokalen Bodenprobe in Wien wurden Spuren des globalen Fallouts nachgewiesen. Die Probe ist die einzige städtische Referenz für den wissenschaftlichen Vorschlag, eine neue geologische Epoche als Anthropozän zu benennen. Der Spaziergang führte zur Interpretation eines Bohrkerns vom Wiener Karlsplatz durch die Künstlerin und Forscherin Katrin Hornek und den Geologen und das Mitglied der Anthropocene Working Group, Michael Wagreich. Er setzte sich fort in der nahe gelegenen Ausstellung *testinggrounds* in der Wiener Secession, wo die Gruppe eine immersive Live-Installation betrat und mehr über die dauerhaften Spuren des nuklearen Fallouts in unseren Körpern, Pflanzen und Erdarchiven erfuhr. Konzipiert von Katrin Hornek, zeigt die Installation Bilder von zerfallenden Landschaften und folgt den Spuren von Plutonium-239 erzählerisch vom Karlsplatz in seine Entstehungsgeschichten und zurück in seine Zonen der Zerstörung.

Bee Day 2024

Die jährliche Zusammenkunft der ERSTE Stiftung-Community Collaborative Practices on a Changing Planet (Praktiken der Zusammenarbeit auf einem sich wandelnden Planeten)

Wie schaffen wir jenes Wissen, das wir für die Transformation unserer bedrohten, sich rasch verändernden Welt brauchen? Wie könnte kollektives Handeln aussehen und wie kommen wir ins Tun?

Kuratiert von Katrin Klingan
Mit Lisa Baraitser, Anca Benera und Arnold Estefán, Kirsten Dunlop, Katrin Hornek, Adelina Luft, Nikolaj Schultz, Sigrid Stagl, Reinhard Steurer, Bronislaw Szerszynski, Ovidiu Țichindeleanu, Raluca Voinea, Michael Wagreich, Michael Zinganel

The Fable of the Bees, A Participatory Opera

Adaptiert und inszeniert von Pierre Bal-Blanc und Sergei Tcherepnin
Nach einem Libretto von Bernard Mandeville (1670–1733)
Orchestriert von Sergei Tcherepnin
In Zusammenarbeit mit Pamela Stickney (Theremin), Elisabeth Flunger (Percussion), Philipp Quehenberger (Synthesizer), Artjom Astrov und Michaela Kisling (Revox, Sampler) und den Teilnehmer:innen des Bee Day 2024

In einer Landschaft gestaltet von Marcus Geiger

Mit filmischen Arbeiten aus der Kontakt Sammlung von Geta Brătescu, Dietmar Brehm, Anna Daučíková, Paweł Kwiek, Dorit Margreiter, Dalibor Martinis, Dóra Maurer, Hans Scheirl und Lois Weinberger; kuratiert von Pierre Bal-Blanc

Adapted and staged by Pierre Bal-Blanc and Sergei Tcherepnin

From a libretto by Bernard Mandeville (1670–1733)

Orchestrated by Sergei Tcherepnin

With Lisa Baraitser Anca Benera and Arnold Estefán Kirsten Dunlop Katrin Hornek Adelina Luft Nikolaj Schultz Sigrid Stagl Reinhard Steurer Bronislaw Szerszynski Ovidiu Țichindeleanu Raluca Voinea Michael Wagreich Michael Zinganel

Collaborative Practices on a Changing Planet featuring The Fable of the Bees A PARTICIPATORY OPERA

With artworks from the Kontakt Collection curated by Pierre Bal-Blanc

In collaboration with Pamela Stickney (theremin) Elisabeth Flunger (percussion) Philipp Quehenberger (synthesizer) Artjom Astrov and Michaela Kisling (Revox, samplers) and participants

In a landscape created with Marcus Geiger

23–24 May

Bee Day 2024 – ERSTE Foundation's Annual Community Encounter

Art: Giovanni A. Caputo, Diego – Photo: Anna Liska

In einer Zeit immenser Herausforderungen und tiefgreifender Umwälzungen in ganz Europa bietet das Europäische Forum Alpbach (EFA) nach wie vor einen einzigartigen Ort, an dem verschiedenste Menschen zusammenkommen, um einen Plan für die Zukunft Europas zu entwerfen. Mit der Teilnahme am EFA bekräftigt die ERSTE Stiftung ihr strategisches Engagement für die Förderung von Dialog, das Anstoßen von Veränderungen und den Aufbau von sektor- und grenzübergreifenden Netzwerken.

Als eine Stiftung, die sich für den Erhalt und die Stärkung der Demokratie in Europa einsetzt, spiegelt unsere strategische Partnerschaft beim EFA unsere Grundüberzeugung wider: dass sinnvoller Wandel durch Zusammenarbeit und Austausch von Ideen zwischen jenen entsteht, die die Zukunft mit Leidenschaft gestalten wollen. Aber was macht das Forum so wichtig für uns?

Europäisches Forum Alpbach 2024 Impulsgeber für wirksamen Wandel



»Hip Hope« – Die Zukunft am Balkan neu denken.
Foto – EFA / Ioana Cirliș

Eine wertvolle Plattform für politische Gestaltung und Dialog

Das Europäische Forum Alpbach ist mehr als nur ein Ort der Begegnung. Es ist eine lebendige Plattform – hier treffen Politik auf Praxis und Ideen auf Umsetzung. Der ERSTE Stiftung bietet es einen überaus wertvollen Raum, um unsere handlungsorientierte Arbeit mit Leben zu erfüllen. In Alpbach beobachten wir nicht nur, sondern gestalten aktiv Programminhalte mit und bringen Menschen zusammen. So sind wir in der Lage, bereits in Alpbach etwas zu bewirken und durch das Forum unsere Mission zur Förderung einer lebendigen, inklusiven Demokratie in ganz Europa voranzubringen.

Durch die Teilnahme am EFA können wir uns direkt mit Entscheidungsträger:innen, von der Politik bis hin zu Vertreter:innen der Öffentlichkeit, austauschen und Konzepte mitgestalten, die mit unserer Vision für die Zukunft Europas im Einklang stehen. Wir sehen das Europäische Forum Alpbach als einen »Feldversuch« – einen Ort zum Experimentieren mit neuen Formaten, Ausprobieren neuer Ideen und Entwickeln neuer Perspektiven. Alpbach schafft ein Umfeld, in dem wir Impulse setzen und selbst inspiriert werden, um Initiativen voranzutreiben, die für uns und die von uns unterstützten Communitys wichtig sind.



Von Hoffnung zu Handlung – Lab über die Zukunft am Balkan. Foto – EFA / Andrei Pungovschi



Lehren aus Europa – Buch-Präsentation und Lesung von Karl-Markus Gauß und Diskussion mit Johanna Mair, Andreas Treichl und Thomas Wieser, siehe auch Seite 18ff.
Foto – Thomas Steinlechner

Aufbau von Netzwerken für mehr Wirkung

Eine der größten Stärken des Europäischen Forum Alpbach ist seine Rolle als Treffpunkt für eine Vielzahl von Interessengruppen. Als Stiftung wissen wir, dass wir gemeinsam mehr bewirken können. In Alpbach kommen wir mit anderen philanthropischen Organisationen, Unternehmen, politisch aktiven Menschen, Entscheidungsträger:innen, jungen Menschen und Intellektuellen zusammen, die sich wie wir für eine bessere Zukunft einsetzen.

Diese Kontakte sind nicht nur wertvoll, sondern unerlässlich. Durch das Forum haben wir Partner:innen gefunden, die unsere Arbeit bereichern, neue Perspektiven eröffnen und uns helfen, die gesellschaftlichen Herausforderungen, denen wir uns stellen wollen, in ihrer Komplexität zu meistern. Das Forum ist eine Brücke, die uns mit Communitys und Netzwerken verbindet, die wir sonst nur bedingt erreichen würden und die unsere Arbeit in einer Weise unterstützen und voranbringen können, die allein nur schwer zu bewältigen wäre.

Ein Beitrag zu einer gemeinsamen Vision

»Alpbach ist keine gewöhnliche Konferenz. Es ist das, was man daraus macht.« Das Motto des EFA entspricht ganz und gar dem Verständnis der ERSTE Stiftung für unsere Partnerschaften: Wir sind eine aktive Partnerin und unsere Teilnahme am Europäischen Forum Alpbach ist keine Einbahnstraße. Wir leisten einen bedeutenden inhaltlichen Beitrag zum Forum, indem wir Fachleute einladen, die mit uns an wegweisenden Initiativen arbeiten und den allgemeinen Diskurs bereichern. Dabei geht es nicht um rein finanzielle Unterstützung, sondern darum, Positives zu bewirken. Wir verstehen uns als Mitgestalter:innen, die aktiv zur Agenda beitragen und entscheidende Diskussionen vorantreiben.

Für uns ist diese enge Zusammenarbeit mit dem Europäischen Forum Alpbach eine Partnerschaft, die beiden Seiten zugutekommt. Auch wir profitieren vom regen Austausch und den daraus gewonnenen neuen Ideen. Im Jahr 2024 richteten wir unseren Fokus darauf, neue Blickwinkel zu eröffnen, die mit festgefahrenen Paradigmen aufräumen und Raum für innovative Lösungen für den Westbalkan schaffen. Die von der ERSTE Stiftung und ihrem Team unterstützten Arbeitssitzungen behandelten außerdem Themen, die von leistbarem Wohnraum über den Kapitalmarkt und finanzielles Wohlergehen bis hin zur Digitalisierung, Randgruppen und der Ukraine reichten. Es ist diese breite Palette an Themen und Expert:innen vor Ort, die unsere Anliegen voranbringen und Alpbach zu einer so wertvollen Konferenz für die ERSTE Stiftung machen.

Plattform für gemeinsames Handeln

Dank seiner langjährigen Geschichte und Reputation ist das Europäische Forum Alpbach eine angesehene Bühne zur Weiterentwicklung relevanter Themen. Für die ERSTE Stiftung ist das Forum ein wirkungsstarkes Medium, um Ideen zu transportieren, unser Wirken bekannt zu machen und unser Engagement für ein demokratisches und inklusives Europa nach außen zu tragen. Es ermöglicht uns, in den entscheidenden Diskursen, die die gegenwärtige Zeit prägen, Sichtbarkeit, Präsenz und Engagement zu zeigen.

Diese Plattform ist jedoch nicht nur für uns, sondern für alle da. Für jede Stiftung, die nachhaltige Veränderungen bewirken will, bietet das EFA eine einmalige Gelegenheit, Impulse zu setzen, sich einzubringen und andere zu begeistern. Hier können wir auf eine gemeinsame Vision hinarbeiten und unsere einzigartigen Sichtweisen und Ressourcen für einen nachhaltigen, positiven Wandel nutzen.

Die Rolle der Philanthropie

Angesichts der beispiellosen Herausforderungen, vor denen Europa heute steht, war die Rolle gemeinnützigen Engagements noch nie so wichtig wie heute. Stiftungen wie die unsrige sind in der besonderen Lage, Menschen, Ideen und Ressourcen zusammenzubringen, um echten gesellschaftlichen Fortschritt voranzutreiben. Die Zusammenarbeit mit dem Europäischen Forum Alpbach und seiner Community ermöglicht es uns, diese Rolle zu vertiefen und unsere gemeinsamen Bestrebungen in konkrete Maßnahmen umzusetzen.

Für die ERSTE Stiftung ist das Europäische Forum Alpbach nicht nur ein jährliches Treffen, sondern auch eine Möglichkeit, unsere Strategie zur Förderung des Dialogs, zum Aufbau von Netzwerken und zur Unterstützung von Werten, die uns am Herzen liegen, sichtbar zu machen. Wir glauben, dass wir durch Foren wie das EFA gemeinsam eine bessere, gerechtere und wahrhaft europäische Zukunft gestalten können.

Hedvig Morvai
Executive Director Europe and Democracy

Milan Vujić
Project Coordinator Europe and Democracy

Dieser Artikel erschien erstmals am 10. September 2024 bei philea.eu



Be(e) Together

»Ideen entstehen nicht alleine durch die Teilnahme an Konferenzen – Ideen entstehen durch Umstände, Kontexte, Menschen, besondere Verbindungen.«

Boris Marte, CEO, ERSTE Stiftung



Be(e) Together:
Eine kleine Feier für alle.
Foto – Ian Ehm / friendship.is

Beim EFA 24 trafen sich Ortsansässige sowie Teilnehmer:innen in vielen verschiedenen Räumen der Begegnung mit der ERSTE Stiftung. »Be(e) Together« endete mit einem kleinen Fest für alle im Zentrum von Alpbach und einem besonderen Konzert in der Kirche mit Alicia Edelweiss zum Ausklang der Eröffnung der Europe in the World Days. Wir feierten unterschiedliche Herkunftsorte, Meinungen und Vorlieben – und natürlich alle, die etwas bewegen wollen.

Dieses Fest brachte Menschen zusammen, mit denen wir im Rahmen verschiedener Formate in den Tagen davor intensiv zusammengearbeitet hatten. Die ERSTE Stiftung veranstaltete Labs, die sich mit wichtigen Themen befassten. In diesen intensiven Workshops arbeiteten die Teilnehmer:innen zwei Tage lang an konkreten Lösungen. Mitglieder des Teams der ERSTE Stiftung und unseres Netzwerks fungierten zudem als Gastgeber:innen, Mitveranstalter:innen oder Vortragende in verschiedenen Arbeitssitzungen, die eine Plattform für intensive Gespräche und Einblicke boten:

Labs

– Ein Lab zur Transformation des Pensionssystems in Österreich für eine sichere finanzielle Zukunft

– Zukunft am Balkan: Von Hoffnung zu Handlung

Sessions mit und unterstützt von der ERSTE Stiftung

»Hip Hope« – Die Zukunft am Balkan neu denken

Eine Diskussion, um neue Perspektiven für den Westbalkan zu finden, die innovative Möglichkeiten für regionalen Fortschritt und Wohlstand aufzeigen können

Die Geopolitik der Erweiterung: Ein Weg zur Sicherung des europäischen Raums. Gespräche über die Neuausrichtung der europäischen Integration als Strategie zur Gewährleistung der Sicherheit in Nachbarländern wie der Ukraine und Moldawien und somit der EU-Mitgliedstaaten; unterstützt vom Europäischen Rat für Auswärtige Beziehungen

Lehren aus Europa

Präsentation unserer Publikation *Lehren aus Europa: 22 Essays zur Zukunft unseres Kontinents*, mit einer Lesung des Autors Karl-Markus Gauß und einer anschließenden Podiumsdiskussion mit Andreas Treichl und den Herausgeber:innen Thomas Wieser und Johanna Mair

(Neue Maßnahmen zur) Schaffung von leistbarem Wohnraum in Mittel- und Osteuropa (MOE)

Gespräche über Strategien, um Österreichs Erfahrungen bei der Schaffung von neuen Möglichkeiten für leistbaren Wohnraum in MOE zu nutzen

Beyond Money – Workshop zu finanziellem Wohlergehen

Ein interaktiver Workshop, in dem Teilnehmer:innen ihr persönliches finanzielles Wohlbefinden bewerten und lernen, es anhand der neuesten Erkenntnisse aus Forschung und Verhaltenswissenschaft zu beeinflussen

Wie profitiert die EU vom Beitritt der Ukraine?

Eine Diskussion über die Vorteile des Beitritts der Ukraine im Lichte der damit verbundenen Kosten. Wie kann die Ukraine die EU in den Bereichen Militär, Energie, Landwirtschaft, Pharmazie und IT stärken?

Digitale Brücken: Wege, um marginalisierte Gruppen zu erreichen

Eine interaktive Podiumsdiskussion darüber, wie Kommunikation und Information sowie neu gestaltete Sozialleistungen genutzt werden können, um Menschen, die auf unterschiedliche Weise ausgegrenzt werden, wieder zu erreichen und einzubeziehen



Möglichkeiten für Begegnung
im Zentrum von Alpbach
Foto – Ian Ehm / friendship.is



Konzert in der Pfarrkirche
mit Alicia Edelweiss
Foto – Ian Ehm / friendship.is



Ideen, die die Welt verändern, fehlt erstaunlich oft die Finanzierung. Das neu entwickelte Programm Marc unterstützt soziale Unternehmen dabei, ihre Ziele zu erreichen – und auch interessant für Investor:innen zu werden.

Wo Impact Programm ist



Am 6. Juni 2024 wurde Marc im Rahmen der Impact Days in Wien vorgestellt. Foto – Marc

Alles hat seine Zeit und das gilt auch für Kleidung. Eltern von kleinen Kindern können ein Lied davon singen: Gerade erst waren Schuhe und Skianzüge ein bisschen zu groß, schon sind die Kinder wieder aus ihnen hinausgewachsen. Wenn dann keine Geschwister da sind, die rechtzeitig wieder hineinwachsen, wandert manches leider in den Müll. Anderes aber landet in der Altkleidersammlung und bei Second-Hand-Läden – und hat die Chance auf ein zweites Leben.

Second-Hand hat in den vergangenen Jahren einen Boom erlebt. Vor allem junge Menschen finden es gut, wenn Altes weiter genutzt wird, weil dann weniger Ressourcen für Neues gebraucht werden. Für die Läden und Organisationen, die Gebrauchtes verkaufen, ist der Boom aber auch eine ziemlich große Herausforderung. Wo mehr gesammelt wird, muss auch mehr sortiert werden. Die Qualität zu prüfen, das Produkt zu beschreiben und ihm einen Preis zu geben – das alles bedeutet Arbeit. Und die nimmt weiter zu, wenn man all diese Produkte dann auch noch online stellen möchte.

»Wir analysieren zunächst einmal in vielen Gesprächen genau, wo die Unternehmen der Schuh drückt, wo sie wirklich Hilfe brauchen, um weiterzukommen. Dann erarbeiten wir gemeinsam einen Plan und ziehen die dafür richtigen externen Expert:innen hinzu.« Zoltan Berezcki, Co-Gründer und Co-CEO von Synerb

Die österreichische App Minimist will sozialen Einrichtungen und Second-Hand-Shops das Leben erleichtern. Per Foto erkennt sie, welchen Gegenstand sie vor sich hat. Sie erstellt eine Produktbeschreibung, lässt sich mit großen Online-Wiederverkaufsplattformen oder kleinen, selbstständigen Webshops verbinden und lädt quasi automatisch gleich eine Verkaufsanzeige hoch, weil sie auch Preisvorschläge machen kann.



Die österreichische App Minimist will sozialen Einrichtungen und Second-Hand-Shops das Leben erleichtern. Sie erstellt Produktbeschreibungen und Verkaufsanzeigen auf der Basis eines Fotos. Foto – Igor Ripak

Entstanden ist das alles, weil Stephan Hofmann von Online-Shops wahnsinnig frustriert war. Der gebürtige Neuseeländer mit österreichischen Wurzeln war Produktmanager für Google und Spotify, bevor er die Idee zu Minimist hatte. Mittlerweile ist Minimist ein fertiges Produkt, das Unternehmen unterstützt, denen es nicht nur um Gewinn, sondern auch um ein soziales und ökologisches Ziel geht. Und der Markt dafür wird tendenziell größer. Wie alle jungen Unternehmen braucht das 2024 gegründete Start-up Geld, um wachsen zu können. »Das Team ist bereit, weiter zu wachsen, benötigt aber Kapital. Marc bietet nicht nur finanzielle Unterstützung, sondern auch individuellen Support beim Fundraising – genau das, was Minimist in dieser Phase braucht«, sagt Stephan Hofmann. Deshalb hat sich das Unternehmen beworben.

Das Impact-Programm Marc unterstützt Start-ups dabei, ihre sozialen und ökologischen Ideen umzusetzen und sich gleichzeitig nachhaltig finanziell aufzustellen.

»Unternehmen, die auf Impact abzielen, sind oft sehr gut darin, Problemlösungen zu entwickeln, brauchen aber mitunter Unterstützung dabei, wie daraus ein skalierbares Geschäftsmodell wird, das auch für Investor:innen interessant ist«, sagt Florian Bauer, Executive Director Social Finance & Impact Investment in der ERSTE Stiftung.

Auf einzelne Start-ups eingehen
Marc soll dabei helfen, diese Lücke zu schließen. 2024 hat die Pilotphase des Programms in Ungarn, Rumänien und Österreich begonnen. 143 Organisationen haben sich beworben, 65 wurden in die erste Trainingsphase aufgenommen, 39 haben sich dafür qualifiziert, wirklich maßgeschneidert weiter betreut und beraten zu werden. »Das gelingt uns, weil wir den lokalen Markt gut kennen, weil unser Netzwerk aus Berater:innen und Coaches weiß, wie weit soziales Unternehmertum schon entwickelt ist, und wir deshalb sehr zielgerichtet mit den Teilnehmer:innen arbeiten können«, sagt Ágnes Mészáros. Sie ist Senior Consultant bei Simpack, einem auf Impact-Unternehmen spezialisierten Beratungshaus in Ungarn, das die ungarischen Teilnehmer:innen von Marc betreut. Für Rumänien sind die Expert:innen von Synerb zuständig, in Österreich jene des Impact Hubs in Wien.

»Wir analysieren zunächst einmal in vielen Gesprächen genau, wo die Unternehmen der Schuh drückt, wo sie wirklich Hilfe brauchen, um weiterzukommen. Dann erarbeiten wir gemeinsam einen Plan und ziehen die dafür richtigen externen Expert:innen hinzu«, sagt Zoltan Berezcki, Co-Gründer und Co-CEO von Synerb. Bei manchen der Start-ups gehe es darum, das Produkt besser zu spezifizieren, andere müssten Wege finden, um zu wachsen, und wieder andere bräuchten in erster Linie einfach Finanzierungsmöglichkeiten, sagt der erfahrene Berater. Wirklich auf die Bedürfnisse der Impact-Unternehmen eingehen zu können, sieht er als die große Stärke von Marc: »Bei den Workshops, bei denen alle Marc-Teilnehmer:innen in Rumänien zusammenkommen, bestimmen sie die Agenda.«

Oft geht es darum, die Rahmenbedingungen besser zu verstehen. Dass das Social Banking andere Möglichkeiten hat, junge Unternehmen zu finanzieren, als klassische Kreditabteilungen, wissen viele Gründer:innen zum Beispiel nicht. »Rumänien und Ungarn können auch noch viel von Österreich lernen, wo es sich schon etabliert hat, dass Unternehmen auch soziale oder ökologische Ziele verfolgen«, sagt Ágnes Mészáros. »In Zentral- und Osteuropa gibt es nach wie vor wenige Unternehmen, die ganz bewusst auch eine positive soziale Wirkung erzielen wollen. Marc soll dazu beitragen, das zu ändern«, sagt Florian Bauer von der ERSTE Stiftung. Der Clou dabei ist die richtige Mischung aus standardisierten Trainings und der maßgeschneiderten, mit lokalen Partnern aufgesetzten Beratung.

Mit der ERSTE Stiftung, Erste Social Finance, Impact Hub, Sympact, Ifua Non-profit Partner und Synerb ist die Liste der an dem Programm beteiligten Organisationen zwar lang. Gemeinsam mit dem Social Banking der Erste Bank Österreich, der BCR und der Erste Bank Hungary machen sie jedoch das aus, was Marc von anderen

Impact-Programmen unterscheidet. »Wenn diese Unternehmen sich so aufstellen können, dass sie nicht nur für Kund:innen interessant werden, sondern auch für Investor:innen, können sie nachhaltiger Erfolg haben – und andere Menschen dazu inspirieren, ebenfalls wirkungsorientierte Unternehmen zu gründen«, sagt Peter Surek, CEO der Erste Social Finance. Auch Social Banking spiele dabei mit seinen speziell auf Impact-Start-ups und Social Entrepreneurs ausgerichteten Finanzierungsmöglichkeiten eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Für Europas Entwicklung ist es jedenfalls ein Vorteil, wenn sich soziale und ökologische Lösungen mit finanziellem Erfolg verbinden lassen. Daran arbeitet auch Lia Menyhárt. »Meine halbe Familie leidet unter Diabetes. Ich wurde also hellhörig, als mir ein Arzt den Vorschlag machte, über Diagnosemöglichkeiten für diese Krankheit nachzudenken«, sagt die Gründerin des Health-Care-Start-ups Merova. Herausgekommen ist hingegen ein digitales Dokumentationstool, das dabei helfen soll, potenziell schwerwiegende Folgen von Diabetes früh genug zu erkennen, um noch medizinisch einschreiten zu können. Weil eine dieser Folgen Amputationen sein können, setzt Merova zum Beispiel bei Fußpfleger:innen an. In Zukunft sollen aber auch Ernährungsberater:innen, Physiotherapeut:innen oder Masseur:innen über das Kundenmanagement-Tool von Merova Auffälligkeiten bei ihren Patient:innen und Kund:innen dokumentieren. Das Programm hilft, Frühwarnungen auszugeben. »900 Patient:innen haben wir so bereits erfasst, zahlreiche Unternehmen greifen bereits auf unser Vorsorgeangebot zurück. Schon im ersten Jahr erzielten wir Umsatz«, sagt Lia Menyhárt.

Merova ist bereits ihre zweite Gründung. Bei Marc hat sie sich dennoch beworben, denn es sei für junge Unternehmen insgesamt schwieriger geworden, Geld aufzustellen, für soziale Unternehmen aber fast unmöglich, gerade in Ungarn, wo es nicht sehr viele Impact-Investoren gebe. »Ich wollte deshalb sehr genau herausfinden, wie ich unseren Impact darstellen kann,« sagt die Gründerin, »und ich habe noch bei keinem anderen Accelerator-Programm so tief und eng mit Mentor:innen zusammenarbeiten können wie bei Marc.«

Es ist die Kernidee des Programms: Wirklich verstehen, welche Hilfe junge Unternehmen benötigen, um voranzukommen und dadurch interessant für Investor:innen zu werden. Lia Menyhárt ist jedenfalls überzeugt, dass Merova das nächste Level erreichen wird – und dann das nächste Land. »Die Komplikationen, die bei Diabetes auftreten können, sind ein weltweites Problem. Viele davon könnten wir verhindern. Dazu möchte ich beitragen.«

Ein Netzwerk aus sozialer Innovation

Die Organisationen, die das Marc-Impact-Programm durchlaufen, bleiben untereinander vernetzt. Sie verfolgen die unterschiedlichsten Ziele. Manche sind dabei, um zu skalieren, andere bearbeiten ihren ersten Businessplan. Über Marc können sie voneinander lernen und gemeinsam die europäische Wirtschaft verändern – mit Impact.



Merova, Ungarn

Das ungarische Software-Start-up hat einen digitalen Assistenten entwickelt, der es zum Beispiel den Fußpfleger:innen oder Ernährungsberater:innen von Diabetespatient:innen ermöglicht, Komplikationen der Krankheit frühzeitig zu erkennen. Vor allem die Anzahl von Amputationen, die ein schwerer Verlauf von Diabetes-Erkrankungen nötig machen kann, soll dadurch erheblich sinken.



Ophori, Rumänien

Ophori hat sich als Marke für hochqualitative Hautpflege und aromatische Kosmetikprodukte in Rumänien etabliert. In der Produktion arbeiten über 15 Menschen mit Behinderung. Im nächsten Schritt will das Unternehmen weiter wachsen und seine Kund:innen nicht nur über den Handel, sondern auch über einen eigenen Shop erreichen.

Marc
Make a Change,
Leave a Mark ●

Das Marc-Impact-Programm unterstützt Unternehmen dabei, soziale und ökologische Lösungen anzubieten und sich nachhaltig finanzieren zu können.

2024 ist es mit der Pilotphase in Österreich, Rumänien und Ungarn gestartet

143 Organisationen haben sich beworben

65 haben es in die erste Trainingsphase geschafft

39 haben sich auch für maßgeschneiderte Beratung qualifiziert

Die Top 25 stellten sich Ende April 2025 einem Pitch-Wettbewerb

Die Top 2 aus jedem Land, also insgesamt 6, präsentierten sich auf der Re:Marc-Konferenz im Mai 2025 Investor:innen



Independo, Österreich

Das österreichische Start-up Independo entwickelt eine Software, die Text in Bilder und Bilder in Text verwandeln kann und diese Informationen auch in einen Kalender überträgt. Dadurch können Menschen mit Leseschwächen oder kognitiven Einschränkungen selbstständig Termine vereinbaren, diese verwalten und nachverfolgen, aber auch leichter ihre Meinung ausdrücken.



Help Autism, Rumänien

Die 2010 gegründete Organisation bietet eigene Zentren, aber auch Schulungen für öffentliche Einrichtungen an, um die Betreuung von Kindern mit Autismus-Spektrum-Störungen in Rumänien zu verbessern. Aktuell arbeitet sie daran, individualisierte Therapielösungen anzubieten und sie nachhaltig zu finanzieren.



Minimist, Österreich

Vielen Second-Hand-Geschäften und Institutionen, die gesammelte Altkleider weiterverkaufen, fällt es schwer, einen Online-Shop aufzubauen. Der Aufwand, um die Produkte zu beschreiben und zu bepreisen, ist groß. Die App Minimist braucht nur ein Foto, um einzelne Kleidungsstücke zu erfassen, zu beschreiben, mit einem Preis zu versehen und in den Online-Shop zu stellen, wo sie sehr viel mehr Kund:innen finden können als nur im Geschäft.

Hier finden Sie nicht nur mehr Informationen zu diesen Beispielen, sondern alle Organisationen:



Rund eine Million Menschen in Österreich kümmern sich um Familienmitglieder oder andere nahestehende Personen. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, stellen sie die eigenen Bedürfnisse oft hinter die der pflegebedürftigen Person.

Burnout durch Pflege? Das Caregiver-Syndrom



»Nach länger dauernden Phasen der Versorgung von zu pflegenden Angehörigen kommt es häufig zu körperlichen, sozialen und emotionalen Störungen«, weiß Fred, »die bringen nicht nur das Privatleben der Betroffenen aus dem Gleichgewicht, sondern auch die Gesundheit der pflegenden Angehörigen.« Fred ist diplomierter Gesundheits- und Krankenpfleger und Berater bei Alles Clara. Er erklärt, wie das sogenannte Caregiver-Syndrom ausgelöst wird, welche Symptome zu beachten sind und welche vorbeugenden Maßnahmen helfen.

Plötzliche Pflegeverantwortung

Wer sich um eine geliebte Person kümmert, macht das meist aus ganzem Herzen und mit außergewöhnlicher Hingabe. Die persönliche Erwartungshaltung ist hoch und es besteht das Gefühl, besonders viel tun zu müssen, um einen positiven Beitrag für die Gesundheit der gepflegten Person zu leisten. »Die meisten Menschen entscheiden sich ja nicht bewusst für diese Aufgabe. Oft rutscht man durch plötzlich auftretende Umstände wie Unfälle oder Erkrankungen in die Rolle der Pflegeperson«, erklärt Fred. Diese akute Übernahme von Pflegeverantwortung geht oft mit einem Gefühl von Kontrollverlust einher. Pflegenden Angehörigen fühlen eine Art von Ohnmacht, da sie keine Möglichkeit haben, ihre Situation zu ändern. Fred hat schon häufig beobachtet, dass sich das schnell negativ auf die psychische Verfassung von Pflegenden auswirken kann: »Pflegenden Angehörigen empfinden ihr Leben oft als fremdbestimmt. Sie fühlen sich von anderen und der Gesellschaft allein gelassen und unverstanden.« Nicht selten fehlt die Zeit, sich in die neue Rolle einzufinden. Das kann sowohl für die pflegende als auch für die gepflegte Person herausfordernd sein. Hinzu kommen zeitliche und finanzielle Belastungen, die aus der Pflegesituation entstehen.

Körperliche und geistige Erschöpfung

Die plötzliche Pflegeverantwortung beeinflusst die unterschiedlichsten Bereiche des Lebens. Besonders belastend sind die fehlende Auszeit, um sich um die eigenen Bedürfnisse zu kümmern, und der Verzicht auf soziale Kontakte zugunsten der Pflege. Die ständige Überforderung führt zu Stimmungsschwankungen bis hin zur Aggressivität. Nicht nur im Privatleben müssen Abstriche gemacht werden. Auch in der Arbeit können sich Fehlzeiten häufen. »Pflegende Angehörige fühlen sich oft isoliert, weil sie ihre Freizeit für die Pflege der geliebten Person nutzen. Das ist mental sehr belastend und führt zu Wut, Verzweiflung, Traurigkeit oder Einsamkeit«, so Fred. Doch das Caregiver-Syndrom kann nicht nur psychische, sondern auch körperliche Auswirkungen haben. Betroffene berichten von Schlafstörungen, Bauchschmerzen, Herzklopfen oder Kopfschmerzen. »Letztendlich vereint das Caregiver-Syndrom körperliche und geistige Erschöpfung. Die Symptome sind mit jenen eines Burnouts vergleichbar«, fasst Fred zusammen.

Entlastungen und Zeitmanagement

Wer eines oder mehrere dieser Warnsignale an sich erkennt, sollte laut Fred handeln und sich Hilfe suchen. »Es ist wichtig, früh genug um Hilfe zu bitten und auch andere Familienmitglieder einzubinden oder Entlastungsmaßnahmen in Anspruch zu nehmen. Um sich um eine andere Person zu kümmern, muss man auch auf die eigene psychische und physische Gesundheit achten.«

Um Hilfe zu bitten sei das eine. Doch der diplomierte Gesundheits- und Krankenpfleger rät pflegenden Angehörigen auch, ihre Zeit besonders gut zu managen: »Im Leben mit einer pflegebedürftigen Person kommt es oft zu unerwarteten Ereignissen. Ich rate den Menschen immer, zu versuchen, nur 60 Prozent ihrer verfügbaren Zeit zu verplanen. Die restlichen 40 Prozent sind dafür da, um auf unvorhersehbare Ereignisse zu reagieren.« Zusätzlich empfiehlt Fred, Aufgaben nicht einfach zu beginnen, sondern zuerst einen Plan auszuarbeiten.

Dabei nutzt er die A-L-P-E-N-Methode:

- A – Aufgaben auflisten
- L – Länge/Zeitbedarf schätzen
- P – Pufferzeiten einplanen
- E – Entscheidungen über Priorität treffen
- N – Nachkontrolle des Plans

Weiters betont Fred, dass Ziele realistisch gesetzt werden sollten. »Das hilft dabei, negativen Gefühlen durch Misserfolge vorzubeugen.«

Hilfe annehmen

Maßgeblich für die Entlastung der pflegenden Angehörigen ist es, dass Hilfe angeboten und auch angenommen wird. »Die informelle Unterstützung, also die Unterstützung, die aus dem eigenen Umfeld angeboten wird, spielt eine zentrale Rolle, um dem Caregiver-Syndrom vorzubeugen.« Bei Alles Clara berät Fred im Eins-zu-eins-Chat Personen mit Pflegeverantwortung. Aus seiner täglichen Praxis als Gesundheits- und Krankenpfleger kennt er die Antworten auf ihre Sorgen und Fragen. Zusätzlich weiß er, wo und wie Hilfsangebote in Anspruch genommen werden können.



Der Autor dieses Textes: Manfred, diplomierter Gesundheits- und Krankenpfleger, Alles Clara-Berater seit Mai 2022.
Foto – Ian Ehm

Clartext
DAS MAGAZIN VON ALLES CLARA

Dieser Artikel ist erstmalig in Clartext, dem neuen Magazin von Alles Clara, erschienen:
www.alles-clara.at/clartext



Die App, die Pflegen leichter macht.

29	Berater:innen
	25 Gesundheits- und Krankenpfleger:innen 3 Klinische- und Gesundheitspsychologinnen 1 Psychotherapeutin
4.000	App-Downloads
1.300	registrierte Ratsuchende
13	Pflegeorganisationen



Alles Clara, die App für pflegende Angehörige, verzeichnet inzwischen über 4.000 Downloads und mehr als 1.300 registrierte Nutzer:innen in Österreich. Angehörige werden von 29 qualifizierten Online-Berater:innen aus 8 österreichischen Bundesländern unterstützt, die bei Organisationen wie Caritas, Diakonie, Hilfswerk, Rotem Kreuz, Arbeiter-Samariterbund, Volkshilfe, connexia und Soziale Dienste Burgenland GmbH beschäftigt sind. Alles Clara hat 2024 mehrere Auszeichnungen erhalten. Die App war Gewinnerin der Kategorie Arbeitswelt des AGE Award des Österreichischen Seniorenrats und Österreichischen Journalisten Clubs, der Kategorie Gesellschaft des »Zeig Profil Award« des Magazins Profil und der Kategorie Bildung und Soziales des eAward von report. Alles Clara hat eine SozialMarie 2024 gewonnen und erreichte Platz 2 in der Kategorie Digitalisierung des Constantinus Award der Österreichischen Wirtschaftskammer. 2024 wurde außerdem das Clartext-Magazin erfolgreich gestartet.

Unterstützt wird Alles Clara vom Sozialministerium, vom Land Niederösterreich und von der ERSTE Stiftung.



Im Jahr 2024 erweiterte die NGO Academy ihr Programmangebot. Die erste Auflage des Civil Society Leadership Programme for Ukraine (CLPU) gab den Führungskräften ukrainischer Organisationen der Zivilgesellschaft die Instrumente, das Wissen und die Netzwerke an die Hand, die sie benötigen, um durch die schwierigen Zeiten des russischen Angriffskrieges zu kommen. Das Programm 2024 brachte 20 Teilnehmer:innen aus verschiedenen Organisationen aus der ganzen Ukraine zusammen.

NGO Academy: Programm für ukrainische Führungskräfte der Zivilgesellschaft – Weiterbildung in Kriegszeiten



Der Austausch mit Kolleg:innen und die gemeinsamen Workshops wurden besonders geschätzt.
Foto – Igor Ripak

»Die NGO Academy hat viel Erfahrung im Design und der Umsetzung von Capacity-Building-Programmen für NGOs und Sozialunternehmen in Mittel- und Osteuropa. Darauf konnten wir aufbauen. Ein entsprechendes Programm für Organisationen aus der Ukraine zu entwickeln, noch dazu im Kontext einer kriegerischen Auseinandersetzung, davor hatten wir Respekt«, so Reinhard Millner, wissenschaftlicher Leiter der NGO Academy und Leiter des Center für Social Entrepreneurship und Soziale Innovation an der Wirtschaftsuniversität Wien (WU Wien).

Es war viel Recherchearbeit erforderlich, um ein Programm auf die Beine zu stellen, das auf die spezifischen Bedürfnisse der ukrainischen Führungskräfte der Zivilgesellschaft zugeschnitten ist. Dazu wurden vorab zahlreiche Gespräche und Interviews mit österreichischen Organisationen geführt, die in der Ukraine tätig sind, mit NGO-Vertreter:innen vor Ort und mit Wissenschaftler:innen, die sich mit der Region beschäftigen. Jedes Programmelement wurde vor diesem Hintergrund entwickelt, die Entwicklung einer Ausschreibung, der Aufbau von Kommunikationskanälen oder Fragen der Logistik, also wie man die Teilnehmer:innen sicher nach Österreich bringt, wo die Workshops stattfanden.

Das umfassende zehntägige Programm in Österreich konzentrierte sich auf Themen mit großer Wirkung wie Strategie und Governance, Fundraising, Organisationsentwicklung, Kommunikation und Führung sowie auf Exkursionen zu innovativen sozialen Dienstleistungsorganisationen, um von bewährten Verfahren zu lernen. Reinhard Millner: »Zentral waren die Inhalte. Diese sollen die Führungskräfte

dabei unterstützen, die spezifischen Herausforderungen vor Ort besser zu bewältigen, zum Beispiel wie man mit raschem Organisationswachstum in den Dimensionen Personal, Struktur und Strategie umgeht, wie man mit internationalen Hilfsorganisationen und Fördergebern kooperiert oder wie man die Resilienz der Mitarbeiter:innen und der Organisation stärkt.«

Auf die Tage in Österreich folgten individuelle Coachingtermine sowie ein abschließendes Online-Treffen mit der Gruppe. Das Programm sollte den Teilnehmer:innen Raum für Vernetzung, Erfahrungsaustausch und die Förderung sektorübergreifender Zusammenarbeit auch über das Programm hinaus bieten. Dieser Dialog unter Gleichgesinnten wurde als einer der wertvollsten Aspekte des CLPU angesehen.

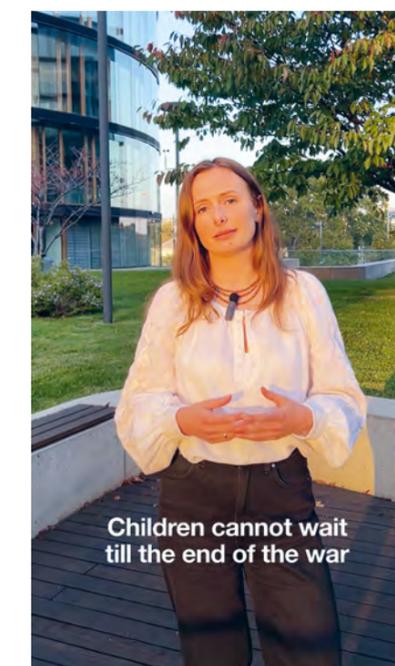
Das Programm erhielt 98 Bewerbungen, was das große Interesse und den Bedarf innerhalb des ukrainischen zivilgesellschaftlichen Sektors widerspiegelt. Die ausgewählte Gruppe von 20 Teilnehmer:innen war geografisch und thematisch breit gefächert, mit Teilnehmer:innen aus Kyjiw, Lwiw, Charkiw und anderen Regionen sowie einigen, die vorübergehend außerhalb der Ukraine ansässig waren. Ihre Organisationen reichten von Basisinitiativen bis hin zu etablierten NGOs, und die Teilnehmer:innen vertraten ein breites Spektrum von Bereichen, darunter Menschenrechte, psychische Gesundheit, Demokratieförderung und Gleichstellung der Geschlechter.

Reinhard Millner über die Rückmeldungen zum Programm: »Das Feedback der Teilnehmer:innen war sehr bestärkend, insofern dürften wir deren Bedürfnisse bzw. den Unterstützungsbedarf der Organisationen gut getroffen haben. Wir freuen uns bereits auf den nächsten Durchgang des Programms.«



Ein Höhepunkt für die Teilnehmer:innen war die Einladung ins österreichische Außenministerium und ein Q&A mit Außenminister Alexander Schallenberg.
Foto – Igor Ripak

»Zu den Aspekten, die mir an den Seminarthemen und dem Gelernten am besten gefallen haben, gehörten die ausführlichen Workshops zu Fundraising und Storytelling, die besonders relevant und wirkungsvoll waren. Darüber hinaus habe ich die Gelegenheit sehr geschätzt, mit Kolleg:innen aus anderen NGOs zusammenzuarbeiten, was die Lernerfahrung durch den Austausch von Erkenntnissen und Perspektiven bereichert hat. Die außergewöhnliche Sorgfalt und Aufmerksamkeit der Organisator:innen in Hinblick auf unsere Bedürfnisse stach während des gesamten Programms hervor und machte die Erfahrung noch bedeutungsvoller.«
Teilnehmerin des CLPU 2024



Children cannot wait
till the end of the war

Liudmyla Lompas von Teach for Ukraine nahm an der CLPU teil. In diesem Video erzählt sie, warum sie Bildung in Kriegszeiten herausfordernd, aber machbar findet:



Aus: Die Entführung Europas

Wie nationale Politiker:innen den Bürger:innen die EU weggenommen haben und wie man sie zurückgewinnen kann

»Weiter! Weiter! Es gibt keine Zukunft für die
Völker Europas außer in einer engen Union.«
Jean Monnet

Die Entführung Europas. Wie nationale Politiker:innen den Bürger:innen die EU weggenommen haben und wie man sie zurückgewinnen kann von Alberto Alemanno, Europe's Futures Fellow 2023/24, ist ein Buchprojekt, das am 30. Mai 2024 als Arbeitspapier auf dem jährlichen Symposium von Europe's Futures 2024 auf Cres in Kroatien und anschließend am Harvard Center for European Studies Minda de Gunzburg, dem Weatherhead Center for International Affairs der Harvard University und im Herbst 2024 an der Fletcher School präsentiert wurde.

Wir veröffentlichen hier Alemannos abschließende Empfehlungen für die Demokratisierung der EU durch Europäisierung. Dieser stark gekürzte Essay soll ein Vorgeschmack auf ein Buchprojekt sein, das aufzeigt, warum – wie der Titel bereits verrät – nationale Politiker:innen den Bürger:innen die EU weggenommen haben und wie man sie zurückgewinnen kann.

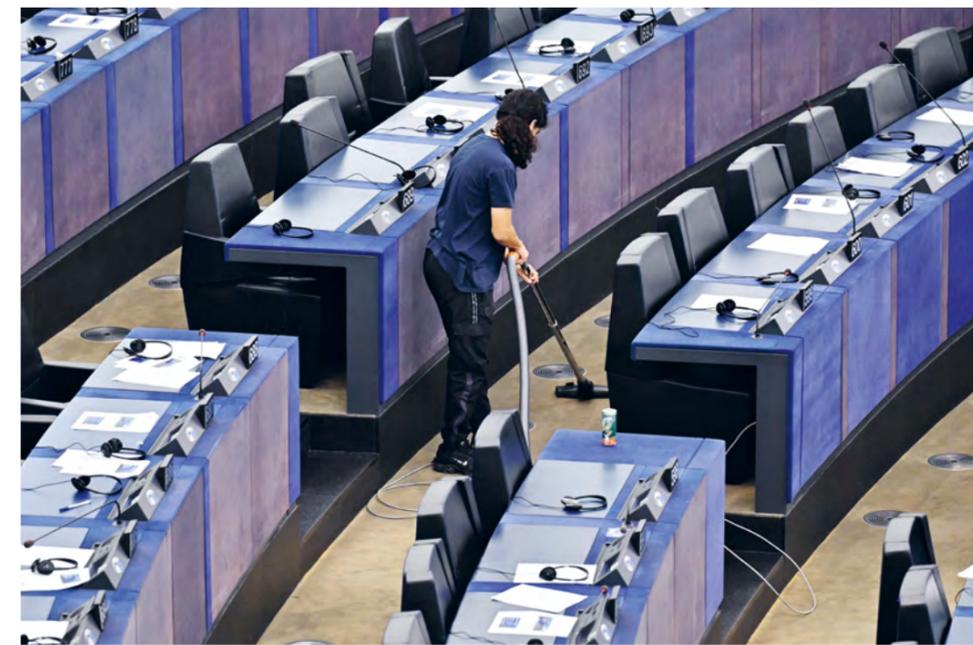
¹ Keating, Michael. »Beyond the nation-state: Territory, solidarity and welfare in a multiscale Europe.« *Territory, Politics, Governance* 9.3 (2021): 331–345, at 72.

² Ebenda

Welchen Platz haben die Menschen in der Europäischen Union? Es scheint unglaublich, paradox, wenn nicht sogar blamabel, dass wir nach so langer Zeit immer noch keine klare und zufriedenstellende Antwort auf eine so dringende Frage gefunden haben. Und doch spielt nach 70 Jahren beispielloser sozioökonomischer Integration die Beteiligung der Bürger:innen in der weiteren Entwicklung der EU eine weitgehend untergeordnete Rolle. Für EU-Bürger:innen und Einwohner:innen – ganz zu schweigen von der Bevölkerung in Beitrittsländern oder anderen Regionen im Einflussbereich der EU – ist es nach wie vor praktisch unmöglich, Wünsche nach einer Richtungsänderung der Union zu äußern und deren Institutionen in die Pflicht zu nehmen. Wenn wir davon ausgehen, dass Mitspracherecht und Verantwortlichkeit zu den Kriterien zählen, die man von einem Mitgliedstaat erwarten darf, so ist festzustellen, dass die EU über keinen dieser demokratischen Indikatoren verfügt, da ihre Bürger:innen weder die politische Ausrichtung oder das Gesetzgebungsprogramm der EU mitbestimmen noch irgendjemanden für deren Umsetzung zur Verantwortung ziehen können. Angesichts dieser Umstände bleibt den Bürger:innen nicht nur die Einflussnahme auf EU-Ebene verwehrt, es fehlt ihnen auch an Wissen über und an Verständnis für die EU-Politik, wodurch eine wirksame demokratische Kontrolle durch die Bevölkerung gegeben wäre.

Das ist keineswegs neu. Dass sich die EU seit jeher mit der klassischen (repräsentativen) Demokratie schwertut, hat gleichermaßen mit ihrer Geschichte und ihrem institutionellen Aufbau zu tun. Nach landläufiger Meinung basierte die europäische Integration auf einem stillschweigenden und permissiven Konsens der – wenn auch schlecht informierten und über kein Mitspracherecht verfügenden – Öffentlichkeit. Dies sollte nur von vorübergehender Dauer sein, da der ursprüngliche Plan der EU eine Demokratisierung als unvermeidliche Konsequenz der zunehmenden Politisierung europäischer Themen infolge der fortschreitenden Integration vorsah. Zurück zur Gegenwart. Die Politisierung der Union hat stattgefunden, ebenso wie ihre weitere Integration. Entgegen den anfänglichen Prognosen haben diese Ereignisse jedoch keinen parallel verlaufenden Demokratisierungsprozess ausgelöst – oder zu einem solchen geführt. Wie lässt sich das erklären und wie könnte man dies möglicherweise bewerkstelligen?

Demokratisierung durch Europäisierung
Entgegen der ursprünglichen, nicht realisierten Vision einer Demokratisierung durch Politisierung ist die Politik der Europäischen Union über den Nationalstaat nie »hinausgekommen«. Auch wenn EU-Themen im Laufe der Zeit zweifelsohne eine Politisierung erfahren, wurden sie nicht in gleichem Maße »europäisiert«. Stattdessen wurde die auf die Grenzen ihrer Mitgliedsländer beschränkte EU-Politik systematisch an der Überschreitung von Grenzen gehindert, die es ihr ermöglicht hätten, dorthin zu gelangen, wo sie hingehört, nämlich in einen gesamteuropäischen politischen Raum.



Eine Reinigungskraft säubert den Sitzungssaal des Europäischen Parlaments in Straßburg, aufgenommen am Mittwoch, 17. Juli 2024.
Foto – APA / Hans Klaus Techt

Die fehlende Europäisierung der EU-Politik ist, parallel zu ihrer Politisierung, eine der wesentlichen, bislang jedoch kaum wahrgenommenen Ursachen für die demokratische Malaise der EU. Dieses Defizit verweist auf einen oftmals ignorierten Aspekt unseres kollektiven Verständnisses davon, warum sich die Union mit der klassischen Demokratie so schwertut, und zeigt schlussendlich auf, *warum* und *wie* die kumulative Logik der Integration daran gehindert wurde, ihr demokratisches Versprechen einzulösen.

Diese Erkenntnis deutet auf einen bisher unerschlossenen Weg hin, um die Demokratisierung der EU voranzutreiben. Entgegen der üblichen Herangehensweise in Sachen EU-Demokratisierung geht es bei der Europäisierung nicht um die Etablierung eines weiteren fertigen Demokratie Modells in der EU. Vielmehr gilt es, Prozesse, die ein solches Modell hervorgebracht haben könnten, zu reaktivieren. Indem die kumulative Logik der Integration neuen Schwung erfährt, könnte ein auf Demokratisierung durch Europäisierung basierender Ansatz die hegemoniale Rolle des Nationalstaates bei der Ausgestaltung der politischen Ordnung und Demokratie kritisch beleuchten. Dies könnte letztlich dazu beitragen, sich von der vorherrschenden Idee vom Nationalstaat als einziger Inspirationsquelle für die EU zu verab-

schieden und so – vielleicht zum ersten Mal – der demokratischen Selbstentfaltung der EU Raum zu geben.

Aus diesem Blickwinkel könnte die Europäisierung als eine Voraussetzung für jeden ehrlichen Schritt in Richtung Demokratisierung der sich ständig weiterentwickelnden Union angesehen werden. Dies würde die Abkehr vom herkömmlichen nationalstaatlichen Modell, bei dem die EU sich entweder mehr wie ein Staat verhält oder der Demokratisierung entzieht, hin zu einem umfassenderen Prozess bedingen, der auf eine »Neuverteilung von Macht, Funktion und Autorität« abzielt.¹ So gesehen beinhaltet die Demokratisierung der EU »weit mehr als die Wiedereinführung des klassischen Staatsmodells, bei dem Volk, Souveränität, Repräsentation und funktionale Handlungsfähigkeit innerhalb derselben territorialen Grenzen nebeneinander existieren, sei es in der Europäischen Union, ihren Mitgliedstaaten oder neuen sezessionistischen Entitäten«.²

Die Europäisierung kann gleichzeitig verschiedene Arten von Veränderungsprozessen anstoßen, die nicht vom Nationalstaat ausgehen, sondern noch entwickelt werden müssen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, Verfahrensweisen zu ermitteln, die eine neue Dynamik der Demokratisierung in Gang setzen und eventuell umgestalten können, und dabei sicherzustellen, dass



Wähler:innen suchen ihre Stimmzettel für die Wahl zum Europäischen Parlament in einem Wahllokal in Madrid am 9. Juni 2024 aus.
Foto – Oscar del Pozo / AFP

sie diesmal über nationale Grenzen hinausreichen. Diese Aufgabe findet nicht in einem Vakuum statt, sondern ist angesichts der ursprünglichen Unterbrechung des Prozesses der Demokratisierung durch Politisierung und der sich aus dieser Entscheidung ergebenden Opportunitätskosten historisch bedingt. Zudem gibt es Bereiche, in denen eine Europäisierung offensichtlich stattgefunden hat, wie etwa der europäische Forschungs- und Hochschulraum oder die Freizügigkeit innerhalb der EU.

Die Suche nach einem gemeinsamen politischen Raum

Auch wenn mehrere Reformideen zur Demokratisierung der Integration der EU und ihrer Entscheidungsfindung vorgelegt wurden, verfügen nicht alle über das Potenzial, zur *Europäisierung* beizutragen. Dieses sollte daran gemessen werden, ob sich die kumulative Dynamik der Integration auf der politischen Ebene wiederherstellen lässt, wo ihre Umsetzung historisch gesehen nie eine Chance hatte. Diese Fähigkeit lässt sich wiederum daraus ableiten, ob es gelingt: (i) grenzüberschreitende politische Interaktionen zu EU-Themen zwischen Bürger:innen und ihren Vertreter:innen zu entwickeln; (ii) den Bürger:innen und ihren Vertreter:innen Wissen und Einblicke zu vermitteln, was im nationalen Rahmen sonst nicht möglich wäre; (iii) beide den Bürger:innen zur Verfügung stehenden Wahlmöglichkeiten, sprich die nationalen Wahlen zur Bestimmung der Vertreter:innen der Mitgliedstaaten im Rat (nationaler Weg) und die Wahlen zum Europäischen Parlament (EU-Weg), miteinander zu ver-

binden und aufzuzeigen, wie diese beiden Ebenen von denselben politischen Akteur:innen besetzt werden, auch wenn sie unterschiedliche Funktionen ausüben; und schließlich (iv) eine gewisse transnationale demokratische Legitimation zu gewährleisten, wodurch nicht nur eine Verbindung zwischen dem Votum und der politischen Färbung der EU-Kommission hergestellt, sondern über transnationale Wahlen und Partizipation auch die politische Agenda der EU festgelegt werden könnte.

Ein Blick auf die jüngsten den Regierungen der EU vom EU-Parlament unterbreiteten Reformvorschläge zeigt, dass es einem Großteil dieser Vorschläge an derartigen Europäisierungsqualitäten mangelt. So würde die Stärkung des EU-Parlaments durch die Verleihung eines uneingeschränkten Initiativrechts oder der Rolle als Mitgesetzgeber beim langfristigen Haushaltsplan nicht per se zur Entstehung eines eigenständigen transnationalen politischen Raums beitragen. Auch durch die Begrenzung der Zahl der Kommissar:innen auf 15 (Rotation der Mitgliedstaaten) oder die Ausdehnung der Beschlussfassung mit qualifizierter Mehrheit auf weitere Politikbereiche würde dies nicht erreicht. Daraus lässt sich schließen, dass die traditionelle Fokussierung auf repräsentative Institutionen zur Demokratisierung der EU allein möglicherweise nicht der vielversprechendste Weg ist, um die Bürger:innen über die Grenzen hinweg zu vernetzen und so letztendlich einen gemeinsamen politischen Raum zu schaffen. In Anbetracht des dualen Demokratie-modells, das für die Tätigkeit der EU maßgeblich ist, könnte jede Bemühung um ihre Europäisierung Eingriffe sowohl in die repräsentative als auch die partizipative Demokratie nach sich ziehen.

Zunächst möchte ich untersuchen, wie die derzeitigen demokratischen Wahlsysteme europäisiert werden können, und anschließend erörtern, wie dies mithilfe partizipatorischer Ansätze gelingen kann. Dies sind nur zwei Beispiele einer längeren Liste möglicher Interventionen, deren Implementierung keine Änderung der EU-Verträge bedingen würde.

Transnationale Listen: Ein Musterbeispiel für EU-weite politische Parteien

Der wirksamste Weg, das Wahlsystem der EU zu europäisieren, wäre die Ausweitung der bestehenden Europawahlen von 27 parallel laufenden nationalen Abstimmungen auf ein EU-weites Wahlsystem. Dafür wäre keine Vertragsänderung erforderlich, und ausnahmsweise ist es das EU-Parlament – und nicht die Kommission –, das über ein solches Vorrecht verfügt. Durch eine Änderung der Regeln können Wahlreformen das derzeitige nationale Kräfteressen in einen EU-weiten Wettbewerb verwandeln und nicht nur den Wahlkampf, sondern auch das Parteiensystem und die Auswahl der Kandidat:innen beeinflussen, was sich letztlich auf die »Bandbreite der Vertretung« auswirkt.³ Der wirksamste Vorschlag zur Europäisierung des politischen Raums der EU wäre die Einrichtung eines europaweiten Wahlkreises, in dem jede Wählerin und jeder Wähler dieselbe Liste von Kandidat:innen für das Europäische Parlament erhält (oft als transnationale Liste bezeichnet)

und jede Stimme und jede Wählerin bzw. jeder Wähler gleich viel Gewicht hat. Dies würde zu einer weiteren Europäisierung des Wahlprozesses beitragen, sowohl auf der Seite der Wähler:innen als auch auf der der Gewählten.

Auf der Seite der Wählerschaft würde die Präsentation einer Gruppe transnationaler, von ihren nationalen Parteien unterstützten Kandidat:innen mit einer klar erkennbaren politischen Agenda ihrer Stimme mit einem Mal Nachdruck und Relevanz verleihen. Zudem wären die Kandidat:innen nicht mehr nur gegenüber der nationalen Partei, die sie aufgestellt hat, sondern gegenüber der Europapartei verantwortlich, die dadurch für den Durchschnittswähler nicht nur schlagartig an Sichtbarkeit und Bekanntheit gewinnen würde, auch das Engagement der Partei – und das ihrer nationalen Mitglieder – für die EU-Politik würde sich erhöhen. Auf der Seite der Parteien würden sich transnationale Listen unmittelbar dahingehend auswirken, dass die Europaparteien zu wirklich gesamteuropäischen politischen Organisationen werden, die in der Lage sind, EU-weite Positionen zu formulieren. Dies bedeutet, dass die derzeit die Kandidatenauswahl und den Wahlkampf dominierende nationale Ebene in den Hintergrund treten würde. Transnationale Listen, die als Musterbeispiel für echte Europaparteien fungieren, könnten Wählergruppen unter einem gemeinsamen wiedererkennbaren Banner vereinen und Prioritäten zwischen konkurrierenden Interessen aushandeln, um eine Agenda zu entwickeln, die bei der Öffentlichkeit in der gesamten Union Anklang findet.

»Gemessen an ihrem Europäisierungspotenzial zählen transnationale Listen zu den vielversprechendsten und politisch am ehesten realisierbaren Reformen. Es ist nicht verwunderlich, dass sich nationale Politiker:innen im Rat nach wie vor weitgehend gegen ihre Einführung wehren, obwohl eine Mehrheit der MdEP dafür ist.«

Eine weniger einschneidende Option als die Wahl *aller* Mitglieder des Europäischen Parlaments (MdEP) in einem unionsweiten Wahlkreis wäre die Beibehaltung der bestehenden Aufschlüsselung der Kandidat:innen für die Wahlen auf nationaler Ebene (Verteilung der Sitze pro Land) bei gleichzeitiger Implementierung eines supranationalen Wahlkreises, in dem alle Europäer:innen gemeinsam wählen. Wie vom EU-Parlament in der vergangenen Legislaturperiode vorgeschlagen, würde dies dadurch erreicht, dass die Bürger:innen zwei Stimmen auf dem Wahlzettel abgeben: eine für ihr »nationales« MdEP und eine für ihr »europäisches« MdEP. Diese Abgeordneten hätten zwar den gleichen Status, würden aber auf eine etwas andere Weise gewählt werden.

Unabhängig von der gewählten Option könnte die Einführung transnationaler Listen die Art und Weise, wie die Wähler:innen das politische Leben in der EU wahrnehmen und an ihm teilhaben, grundlegend verändern und erhebliche Auswirkungen auf das EU-Parteiensystem, seine Funktionsweise und Fähigkeit zur Vertretung von Interessen auch über Grenzen

hinweg sowie auf die Öffentlichkeit haben. Das plötzliche Auftreten tatsächlich europaweiter politischer Parteien, ihre Kontroversen und Bemühungen zur Bildung von Koalitionen würden für großes mediales Interesse sorgen und damit dem bestehenden Defizit an Verständnis in Bezug auf die EU entgegenwirken. Gemessen an ihrem Europäisierungspotenzial zählen transnationale Listen zu den vielversprechendsten und politisch am ehesten realisierbaren Reformen. Es ist nicht verwunderlich, dass sich nationale Politiker:innen im Rat nach wie vor weitgehend gegen ihre Einführung wehren, obwohl eine Mehrheit der MdEP dafür ist. Das liegt daran, dass eine Demokratisierung durch Europäisierung eine zweifache Bedrohung für die nationale politische Klasse darstellt: Ihr droht ein Machtverlust sowohl im eigenen Land als auch in der EU.

Auf dem Weg zu einem ständigen deliberativen Bürgerrat

Die EU verfügt über zahlreiche partizipative Instrumente, von Petitionen an das Parlament bis hin zur Europäischen Bürgerinitiative (EBI). Sie sind jedoch weitgehend unbekannt und werden kaum genutzt.⁴ Aber sie alle verfügen über ein erhebliches Europäisierungspotenzial, da sie alle Bürger:innen der EU, die mit demselben Problem konfrontiert sind, zusammenbringen. Diese könnten so ihre Erwartungen gegenüber der EU gemeinsam zum Ausdruck bringen. Dies gilt umso mehr, als diese partizipativen Instrumente im Gegensatz zur Wahldemokratie der EU *allen* Einwohner:innen der EU (einschließlich Migrant:innen aus Drittländern) offenstehen, unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit, ihrem Rechtsstatus oder ihrem Alter, sowie allen ansässigen Vereinigungen oder Bewegungen und gegebenenfalls auch den Einwohner:innen der Beitrittsländer. Als solche bieten sie zudem einen einzigartigen Repräsentationsmechanismus für Menschen und Minderheiten, die derzeit weder auf nationaler noch auf EU-Ebene eine Vertretung haben.

Es besteht daher die einmalige Chance, das partizipative Instrumentarium der EU zu erneuern und schlussendlich durch die Verknüpfung mit einem ständigen deliberativen Bürgerrat, an dem zufällig ausgewählte Bürger:innen aus der gesamten Union teilnehmen, zu demokratisieren.⁵ Bürgerräte sind eine interessante Option, Bürger:innen in die politische Entscheidungsfindung miteinzubeziehen und ihnen mittels offener und deliberativer Prozesse die Möglichkeit zum Meinungsaustausch zu geben. Aufbaue auf den Erfahrungen der Konferenz zur Zukunft Europas besteht das vorgeschlagene Modell aus einer ständigen Einrichtung – der Bürgerkammer (im Folgenden »die Kammer«) – und einer zeitlich begrenzten Einrichtung – dem Bürgerforum (im Folgenden »das Forum«) –, die beide mit zufällig ausgewählten Bürger:innen aus der gesamten EU und den Beitrittsländern besetzt sind. Die Bürger:innen der Kammer würden regelmäßig zusammenkommen, um über die Themen zu beraten, mit denen das jeweilige Forum betraut werden könnte, etwa die Einberufung eines EU-Bürgerforums zu Verteidigungsfragen, eines EU-Klimaforums zur Beeinflussung der Sonneneinstrahlung

3 Sartori, Giovanni. *Comparative Constitutional Engineering: An Inquiry into Structures, Incentives and Outcomes*. NYU Press, 1997.

4 Alemanno, Alberto, »Europe's Democracy Challenge: Citizen Participation in and Beyond Elections«, *German Law Journal*, 2020.

5 Alemanno, Alberto, »Towards a Permanent Citizens' Participatory Mechanism in the EU«, Ausschuss für konstitutionelle Fragen des Europäischen Parlaments (AFCO), 2022.

(Solar Radiation Modification, SRM) oder eines EU-Forums zur Wahlrechtsreform. Dieses duale Modell des deliberativen Prozesses würde durch Ideen, Anliegen und Beschwerden der Bürger:innen aktiviert werden, auf die sich die von der Kammer zu prüfenden Vorschläge stützen würden. Die Beiträge könnten entweder nach dem Bottom-up-Prinzip über eine Europäische Bürgerinitiative, eine Petition an das EU-Parlament oder einen anderen bestehenden partizipativen Mechanismus eingebracht werden oder aber auch nach einem Top-down-Ansatz durch den Rat über seine Anfragen an die Kommission, das Parlament mittels eigener Initiativberichte⁶ sowie den Europäischen Rat mittels seiner Schlussfolgerungen.

All diese Beiträge – ob über Bottom-up- oder Top-down-Prozesse – würden kontinuierlich in einem öffentlichen, vom Sekretariat der Kammer kontrollierten Verzeichnis gesammelt und von zufällig ausgewählten, der Kammer angehörenden Bürger:innen gemeinsam diskutiert werden. Ihre Aufgabe läge in der Priorisierung der wichtigsten zur Diskussion stehenden Themen, die für die Einberufung eines oder mehrerer spezieller EU-Bürgerforen vorgeschlagen werden könnten. Der Vorschlag der EU-Bürgerkammer zur Einberufung eines oder mehrerer EU-Bürgerforen würde dann dem Rat der EU – sofern ihm die Aufgabe zukommt, »die notwendigen Impulse für die Entwicklung [der Union] und [ihre] allgemeine politische Richtung ...« zu geben –, der Kommission, die gleichsam das Monopol auf das Initiativrecht hat, sowie dem Rat und Parlament als Mitgesetzgeber unterbreitet. Das Forum würde dann die von den Bürger:innen ausgearbeiteten Empfehlungen den drei EU-Institutionen – Kommission, Parlament und Rat –, die das deliberative Verfahren einberufen haben, vorlegen. Dieselben Organe sollten dann – im Rahmen ihrer Vorrechte und Verfahrensregeln – individuell auf die vorgelegten politischen Empfehlungen reagieren und über eine gemeinsame institutionelle Antwort beraten, die dann anlässlich der jährlichen Rede zur Lage der Europäischen Union bekanntgegeben werden würde. Diese Antwort kann in den Arbeitsplan der Europäischen Kommission und – sollten die Empfehlungen anstehende Initiativen betreffen – in die legislative Arbeit des Parlaments und des Rates einfließen. Die Bürgerkammer wäre für die systematische Überwachung der Umsetzung zuständig und würde die Maßnahmen der EU-Institutionen weiterverfolgen. Die Rede zur Lage der Union, die die Kommissionspräsidentin bzw. der Kommissionspräsident jedes Jahr im September vor dem Parlament hält, könnte den Beginn und den Abschluss jedes deliberativen Zyklus markieren. Mit anderen Worten: An diesem Tag könnten die EU-Institutionen Bürgerforen einberufen, politische Empfehlungen von Bürger:innen entgegennehmen und über den Stand der Umsetzung berichten.

Im Gegensatz zu anderen derzeit kursierenden Vorschlägen zur Einrichtung von Bürgerräten auf EU-Ebene sollen deliberative Prozesse mit dem vorgeschlagenen Modell nicht als ein weiteres, eigenständiges und konkurrierendes partizipatives Format einfließen, um neue Initiativen vorzuschlagen. Vielmehr sollte damit ein

zusätzlicher, aber ergänzender Prüfmechanismus zum Einsatz kommen, der Empfehlungen für bereits bestehende Initiativen abgibt.⁷ Die partizipativen Instrumente der EU müssen also nicht nur neu gestaltet und demokratisiert, sondern auch besser mit der repräsentativen und deliberativen Demokratie verknüpft werden, um so zur Entstehung eines ansonsten nicht existierenden transnationalen partizipativen Raums beizutragen. Dieses integrierte, partizipative und deliberative Modell würde den Bürger:innen nicht nur ein ständiges Mitspracherecht im Entscheidungsprozess einräumen, sondern wäre auch ein systematisches Kontrollsystem, um sicherzustellen, dass sie Gehör finden. Ziel ist eine Erhöhung der Verantwortlichkeit auf transnationaler Ebene und eine Ausweitung des Einflusses der Bürger:innen bei der Festlegung der politischen Tagesordnung.

Schlussfolgerungen

Transnationale Listen und der ständige deliberative Mechanismus sind zwei Möglichkeiten der Demokratisierungsintervention, die durch Ausschöpfung ihres Europäisierungspotenzials die kumulative Dynamik der Integration wieder in Gang bringen könnten. Dies könnte dazu beitragen, der beispiellosen sozioökonomischen Integration innerhalb der EU Ausdruck zu verleihen und die Union zu einem autonomen politischen Raum heranreifen zu lassen. So kann jede dieser Interventionen zur Europäisierung ihres eigenen demokratischen Raums – ob in Bezug auf Wahlen oder die Teilhabe an politischen Prozessen – beitragen, was erhebliche Auswirkungen auf die politische Ordnung der EU haben könnte. In beiden Fällen würde die künstliche, ursprünglich und erfolgreich von den nationalen politischen Entscheidungsträger:innen gezogene Grenze zwischen der nationalen und der EU-Politik weiter verschwimmen. Während transnationale Listen einerseits das Entstehen echter transnationaler politischer Parteien fördern würden, würde ein ständiger Bürgerrat wiederum den Bürger:innen die Möglichkeit geben, Themen von transnationalem Interesse auf die Tagesordnung zu setzen. Beide Maßnahmen würden die gegenwärtigen politischen Debatten von der nationalen auf die transnationale Ebene verlagern und so zur Entstehung einer eigenständigen EU-weiten politischen Ordnung beitragen, die letztendlich über die bestehenden politischen Prozesse hinausgehen könnte.

Keine der beiden Interventionen erfordert eine Vertragsänderung, die Verabschiedung eines einfachen Gesetzes würde in beiden Fällen ausreichen. Das ist keine unlösbare Aufgabe.

Der derzeitige Mangel an demokratischem Verständnis, Zugänglichkeit und Verantwortlichkeit der politischen Ordnung der EU ist weder zufällig noch unvermeidlich. Vielmehr ist er das Ergebnis einer historisch verwurzelten Haltung, die die Bedingungen für die ansonsten wahrscheinliche Entstehung eines eigenständigen politischen Raums verhindern will, anstatt sie zu fördern. Indem die EU ihren Demokratisierungskurs gestoppt bzw. geändert hat, hat sie sich selbst geschwächt und verwundbarer gemacht und dabei beispiellose Kosten in Kauf genommen. Dadurch wurde den Bürger:innen

und ihren Vertreter:innen die Überzeugung genommen, dass die europäische Demokratie tatsächlich regierbar ist, also dass die Europäer:innen durch politisches Handeln gemeinsam über ihr eigenes Schicksal bestimmen können.

So gesehen dürfte die mangelnde Europäisierung der EU-Politik eine der wesentlichen, bislang jedoch kaum wahrgenommenen Ursachen für die demokratische Malaise der EU sein. Den Bürger:innen wird dadurch nicht nur das Recht auf Teilhabe am demokratischen Leben der Union abgesprochen, auch die Union wird ihrer Legitimation beraubt, und das zu einem Zeitpunkt, da sie diese am meisten braucht. Für viele mag es unrealistisch erscheinen, eine Union aus demografisch und wirtschaftlich heterogenen Staaten in einen neu entstehenden politischen Raum zu verwandeln. Auch wenn es der EU-Integration seit Anbeginn an echter demokratischer Handlungsfähigkeit gefehlt hat, wird sich dieses Problem nur noch verschärfen. Angesichts der weitreichenden Umwälzungen auf dem Kontinent wird die EU voraussichtlich an Macht gewinnen – und nicht verlieren – und somit ihren Einfluss auf ihre Bürger:innen vergrößern, ohne ihnen eine entsprechende Ausweitung der demokratischen Gestaltungsmöglichkeiten zu bieten. Da das Verhältnis zwischen dem Einfluss der EU auf die Mitgliedstaaten und der Möglichkeit der Bürger:innen, politischen Entscheidungsträger:innen zur Verantwortung zu ziehen, immer unausgewogener werden dürfte, könnten die Kosten der ausbleibenden Demokratisierung die

6
Artikel 225, AEUV

7
Dies bedeutet, dass die Einrichtung einer Europäischen Bürgerkammer von der ausdrücklichen Aufforderung einer der Akteure abhängt, die über ein direktes (d. h. die Kommission) oder indirektes (d. h. die Bürger:innen, das Parlament, der Rat der EU und der Europäische Rat) Initiativrecht verfügen.

8
Jan Zielonka, *Is the EU doomed?*, Polity Press, 2014, Kapitel 1.

9
Alemanno, Alberto, *Unboxing the Conference on the Future of Europe and its Democratic Raison-d'Être*, *European Law Journal*, 2022.

In Ostbelgien sind Bürgerversammlungen bereits eine Institution der deutschsprachigen Gemeinschaft. Hier trafen sich Menschen zum 6. Bürgerrat am 14. 9. 2024 und diskutierten zum Thema »Schülerkompetenzen«. Foto – buergerdialog.be



Funktionsfähigkeit und das Fortbestehen der EU gefährden. Daher der Versuch, eine noch ungenutzte Alternative zur Förderung der Demokratisierung der EU zu finden. Anstatt ein weiteres fertiges *Modell* der EU-Demokratie zu unterstützen, zielt der vorgeschlagene Ansatz der Demokratisierung durch Europäisierung darauf ab, einen *Prozess* wieder in Gang zu setzen, der ein solches Modell hervorbringen kann. Damit sollen letztlich die Voraussetzungen geschaffen werden, damit die EU-Institutionen über symbolische Verweise auf demokratische Prinzipien hinausgehen und ein EU-weiter politischer Raum für Bürger:innen und ihre Vertreter:innen zum ersten Mal erlebbar wird. Diese demokratische Emanzipation der Union vom Nationalstaat könnte eine einmalige Chance bieten, die strukturellen Mängel eines Systems zu erkennen, das *ohne* die Menschen und *ohne Rücksicht* auf sie geschaffen wurde, und letztlich die Frage der Demokratie in den Mittelpunkt zu rücken. Genau das könnte die Einrichtung eines ständigen EU-weiten Bürgerrats bewirken und die EU darin bestärken, sich nicht länger allein am Modell des Nationalstaats für die Demokratisierung der Union zu orientieren.

Dies wirft die Frage auf, warum führende nationale Politiker:innen, die sich bislang gegen jede Forderung nach einer wesentlichen institutionellen Reform ausgesprochen haben, letzten Endes nachgeben würden. Schlussendlich stellt die Demokratisierung durch Europäisierung eine zweifache Bedrohung für die nationale

politische Klasse dar: den Machtverlust im eigenen Land und in der EU. Wie schon Jan Zielonka vor einigen Jahren in weiser Voraussicht sagte: »Sofern keine starken äußeren Erschütterungen dramatische Veränderungen erzwingen, kann das Schauspiel falscher Behauptungen noch lange weitergehen.«⁸ Diese Erschütterungen sind nun in vollem Gange. Aktuelle Umfragen zufolge erhoffen sich über 70 Prozent der Europäer:innen eine regelmäßige und wirkungsvollere Beteiligung an Entscheidungsprozessen auf EU-Ebene.⁹ Dies deutet zwar nicht auf eine wachsende Unterstützung für die Union hin, die nach wie vor stagniert, aber es zeigt ein wachsendes Bewusstsein dafür, wie sehr Entscheidungsprozesse auf supranationaler – und nicht auf nationaler – Ebene die Lebenschancen der Menschen beeinflussen.

So wie die wirtschaftliche Erneuerung in den 1950er-Jahren für die ursprüngliche Gemeinschaft eine notwendige Voraussetzung für die Wiederherstellung der Stabilität und die Lösung neuer gemeinsamer Probleme zu sein schien, so könnte sich die demokratische Erneuerung für Millionen von Europäer:innen bald als notwendige Voraussetzung erweisen, um sieben Jahrzehnte später die gleichen Ziele zu erreichen.



Alberto Alemanno ist Jean-Monnet-Professor für EU-Recht an der HEC Paris und Europe's Futures Fellow am IWM, Wien, Visiting Scholar 2024/25 am The Minda de Gunzburg Center for European Studies (CES) und Democracy Fellow am Ash Center for Democratic Innovation and Governance der Harvard University.

Europe's Futures ist eine Kooperation der ERSTE Stiftung mit dem Institut für die Wissenschaften vom Menschen (IWM) zur Entwicklung neuer Perspektiven für ein wiedererstarktes, vereintes und demokratisches Europa. Liberal-demokratische Stimmen aus Mittel-, Ost- und Südosteuropa führen eine hochrangige akademische, gesellschaftliche und politische Debatte über die Zukunft der Europäischen Union.

Europe's Futures – Ideas for Action

Europa erlebt eine der dramatischsten und herausforderndsten Zeiten seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Das europäische Projekt steht auf dem Spiel und die liberale Demokratie wird sowohl von innen als auch von außen herausgefordert. Staatliche und nicht staatliche Akteur:innen aller Richtungen sehen den dringenden Bedarf, brennende Probleme anzusprechen und das mit dem politischen Friedensprojekt mühsam Erreichte zu konsolidieren.

Seit 2018 treffen sich jedes Jahr sechs bis acht führende europäische Expert:innen am IWM in Wien. Das Stipendienprogramm Europe's Futures stellt eine einzigartige Plattform für Ideen zur Verfügung. Hier werden grundlegende Maßnahmen erörtert, mit deren Hilfe es gelingen kann, die gegenwärtige Situation und die Zukunft Europas zu stärken und weiterzuentwickeln. Basierend auf gründlichen Recherchen und konkreten Maßnahmevorschlägen lebt das Programm vom Austausch mit staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteur:innen, der Öffentlichkeit und den Medien. Europe's Futures wird von Ivan Vejvoda geleitet.



europesfutures.eu



Alberto Alemanno

Jean-Monnet-Professor für EU-Recht, HEC Paris

Wie man die Europäische Union zu einem Projekt der Bürger:innen macht

Nach 70 Jahren beispielloser sozioökonomischer Integration spielt die Beteiligung der Bürger:innen in der weiteren Entwicklung der EU eine weitgehend untergeordnete Rolle. Für EU-Bürger:innen – ganz zu schweigen von allen anderen Menschen, die hier leben – ist es nach wie vor praktisch unmöglich, Wünsche nach einer Richtungsänderung der Union zu äußern und deren Institutionen in die Pflicht zu nehmen. Auch wenn sich die EU seit Lissabon mit ihrer Verfassung zu einem Demokratiemodell bekennt, bei dem die Einbindung der Bürger:innen eine zusätzliche Legitimationsquelle für die tägliche Entscheidungsfindung der Union darstellt, hat dies die Teilhabe der Bürger:innen am demokratischen Leben der Union – bei EU-Wahlen und darüber hinaus – nicht wesentlich verändert. Dies ist offenkundig auf das Fehlen eines EU-weiten Parteiensystems und einer EU-weiten Öffentlichkeit zurückzuführen. Dieses Forschungsprojekt untersuchte bestehende und präsentierte neue Reformvorschläge zur Demokratisierung des Projekts EU in einer für den Kontinent kritischen Zeit. Siehe auch Alemannos Essay auf Seite 42 ff. und sein Interview im Rahmen der Reihe Talk Europe! auf Seite 85.

Europe's Futures-Stipendiat:innen 2023/2024



Vladimir Arsenijević

Schriftsteller und Vorsitzender von KROKODIL Engaging Words

In der Njegoševa-Straße

In der Njegoševa-Straße, einer sehr belebten, mit zahlreichen Cafés, Geschäften und öffentlichen Gebäuden gesäumten Verkehrsader im Zentrum Belgrads, finden sich unzählige Graffiti, Schablonen- und Wandmalereien. Sie alle sind eindeutig der gleichen Kategorie rechten, nationalistischen, militaristischen und kriegshetzlichen Beiwerks zuzuordnen. Anhand seiner Analyse der sich über die gesamte Länge der Njegoševa-Straße erstreckenden Botschaften versuchte Vladimir Arsenijević zu beweisen, dass unabhängig von der subjektiven Frage, wer die Sprühdose in der Hand hält, objektiv gesehen der serbische Staat der Hauptschuldige – und die serbische Gesellschaft das einzige Opfer – dieser kein Ende nehmenden kriminellen Machenschaften ist, die seit dem Ende der letzten Kriege in den 1990er-Jahren die gesamte Bevölkerung in ihrem schraubstockartigen Griff halten.

Vladimir Arsenijević ist ein produktiver Schriftsteller und Kulturschaffender. Seit 1994 hat er zwölf Werke veröffentlicht, in erster Linie Romane, aber auch Sammlungen von Erzählungen, Essays und Graphic Novels. Er schreibt zudem für Film und Theater sowie für verschiedene Tageszeitungen, Zeitschriften und Internetportale. Seine Bücher wurden bislang in mehr als 20 Sprachen übersetzt. Arsenijević wurde mit dem NiN-Preis (1994), dem Sterija-Preis (1996) und dem Preis der Serbischen Nationalbibliothek für das meistgelesene Buch (2011) ausgezeichnet. Er ist Vorsitzender und Kreativdirektor des Vereins KROKODIL.



Ieva Česnulaitytė
Gründungsleiterin für Forschung und Lernen, DemocracyNext

Neue deliberative Institutionen als Gegenmittel zum Autoritarismus

Können Deliberation und mit Befugnissen ausgestattete Bürgerräte ein Gegenmittel gegen Autoritarismus sein, und wenn ja, auf welche Weise? Inwieweit sind diese Bürgerräte vor potenzieller Einflussnahme und Manipulation (von innen oder außen) gefeit? Wie groß ist der Widerstand, den sie von gegnerischen Kräften erfahren und der in Zukunft angesichts ihres wachsenden Einflusses wohl noch zunehmen wird? Diesen Fragen wollte Ieva Česnulaitytė nachgehen, um Schlussfolgerungen für die Etablierung neuer deliberativer Institutionen in Mittel- und Osteuropa und darüber hinaus zu ziehen.

Ieva Česnulaitytė ist die Gründungsleiterin für Forschung und Lernen bei DemocracyNext, einem internationalen gemeinnützigen, überparteilichen Forschungs- und Aktionsinstitut, das den Aufbau neuer demokratischer Institutionen für das nächste demokratische Paradigma der Bürgerbeteiligung und Deliberation zum Ziel hat. Zuvor war sie als Politikanalytikerin bei der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) tätig, wo sie sich mit innovativer Bürgerbeteiligung beschäftigte. Sie war Mitverfasserin des OECD-Leitberichts *Catching the Deliberative Wave* und der Leitlinien für Bürgerbeteiligung, Verfasserin der OECD-Evaluierungsleitlinien für repräsentative deliberative Prozesse und Herausgeberin einer Reihe über neue demokratische Institutionen für Participo. Zudem arbeitete sie im Büro des litauischen Premierministers und leitete Litauens Teilnahme an der Open Government Partnership-Initiative.

Ilir Deda
Senior Fellow,
Europäische Stabilitätsinitiative

Die Auswirkungen des von der EU initiierten Basisabkommens zwischen dem Kosovo und Serbien auf die Stabilisierung, Demokratisierung und Integration des Westbalkans

Der russische Einmarsch in der Ukraine veranlasste die transatlantische Gemeinschaft dazu, sich mit den ungelösten Problemen in Südosteuropa zu befassen, die zur Destabilisierung der Region führen könnten. Das von der EU und den USA unterstützte »Basisabkommen« zwischen dem Kosovo und Serbien soll zu einer Verbesserung bzw. Normalisierung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern und der Erhöhung der Sicherheit und Stabilität auf dem Westbalkan beitragen. Man geht davon aus, dass das Basisabkommen neben einer festen Verankerung der Westbalkanländer in der EU und dem Westen für berechenbarere Beziehungen zwischen Serbien und dem Kosovo sorgen und die regionale Zusammenarbeit und Integration beschleunigen wird. In Dedas Forschungsarbeit ging es außerdem um die Frage, ob dieses Abkommen den Demokratisierungsprozess oder aber autoritäre Tendenzen in der Region gestärkt hat.

Ilir Deda verfügt über langjährige Erfahrung in nationalen, regionalen und internationalen öffentlichen und nicht staatlichen Institutionen. Seine Arbeit hatte im Rahmen des Berliner Prozesses und der Umsetzung des Gemeinsamen Regionalen Marktes im Kosovo und in den Westbalkanländern Einfluss auf die Entscheidungsfindung und Politikgestaltung auf nationaler wie auf internationaler Ebene. Er arbeitete für den Regionalen Kooperationsrat, war für zwei Amtszeiten gewählter Abgeordneter in der Versammlung des Kosovo, leitete das KIPRED-Institut in Pristina, war Forscher am Genfer Zentrum für Sicherheitspolitik sowie Analyst für die International Crisis Group im Kosovo. Er diente auch als Stabschef der Präsidentin des Kosovos, Atifete Jahjaga. Deda verfügt über umfassende Kenntnisse in nationalen, regionalen und internationalen Belangen sowie in den Bereichen Regierungsführung, Demokratie und Sicherheit sowie im Aufbau von Institutionen insgesamt.

Katy Hayward
Professorin für politische Soziologie,
Queen's University Belfast

Urteilsvermögen und Demokratie: Die Wahrung der gesellschaftlichen Rolle der Universitäten angesichts der Herausforderungen durch KI

Die Universität als Institution ist für die Aufrechterhaltung der liberalen Demokratie in zweierlei Hinsicht von Bedeutung: Sie sorgt für die Ausbildung guter Staatsbürger:innen und liefert die Daten und Evidenz für eine gute Politikgestaltung. Das Ersetzen menschlicher durch künstliche Intelligenz (KI) mindert sowohl die Qualität der Bildung als auch die der Evidenz, wodurch dem Autoritarismus Tür und Tor geöffnet wird. Im Rahmen dieses Stipendiums untersuchte Katy Hayward, welche Funktionen KI in der Bildung und bei der Schaffung von Evidenz an Universitäten übernehmen könnte, und zeigte die damit verbundenen Risiken auf. Anhand eines interdisziplinären Ansatzes ging sie auch der Frage nach, wie Universitäten Bürger:innen mit der notwendigen Urteilsfähigkeit zur Verteidigung der Demokratie ausstatten könnten.

Katy Hayward ist Professorin für politische Soziologie an der Queen's University Belfast, Nordirland, wo sie auch als Kodirektorin des Centre for International Borders Research fungiert. Sie ist Fellow des Senator George J. Mitchell Institute for Global Peace, Security and Justice und ein Eisenhower-Fellow. Hayward hat zahlreiche Bücher, Artikel und politische Berichte sowie Kommentare und Hintergrundartikel verfasst. Als Expertin für die Auswirkungen der europäischen Integration und des Brexit auf den Frieden, demokratische Prozesse, Regierungsführung und grenzüberschreitende Zusammenarbeit in Irland und dem Vereinigten Königreich hat sie vor Medien und Vertreter:innen aus Politik, Zivilgesellschaft und Wissenschaft weltweit Vorträge gehalten.

Kadri Liik
Senior Policy Fellow, European Council on Foreign Relations

Russlands Fähigkeit zur Selbstkorrektur: Woher kam sie und wo ist sie jetzt?

Kadri Liik untersuchte die gesellschaftlichen Faktoren, die es dem sowjetischen Russland ermöglichten, einen positiven Wandel einzuleiten, eine Demokratisierung anzustreben und die Vergangenheit aufzuarbeiten. Was hat diese Veränderungen in den späten 1980er- und frühen 1990er-Jahren möglich gemacht? Liegen diese Mechanismen brach oder gibt es sie nicht mehr, und was bedeutet das für das Russland nach Putin?

Kadri Liik ist Senior Policy Fellow beim Europäischen Rat für Auswärtige Beziehungen (European Council on Foreign Relations, ECFR) mit den Forschungsschwerpunkten Russland, Osteuropa und Baltikum. Bevor sie 2012 zum ECFR kam, leitete sie von 2006 bis 2011 das Internationale Zentrum für Verteidigungsstudien in Estland, wo sie auch als leitende Wissenschaftlerin und Direktorin der Lennart-Meri-Konferenz fungierte. In den 1990er-Jahren arbeitete sie als Moskau-Korrespondentin für mehrere estnische Tageszeitungen, darunter Estlands auflagenstärkste Tageszeitung Postimees sowie für Eesti Päevaleht und den Baltic News Service. 2002 wurde sie Auslandskorrespondentin bei Postimees. Im Jahr 2004 wechselte sie in die Chefredaktion des Monatsmagazins für auswärtige Angelegenheiten Diplomaatia. Liik moderierte zudem eine Talkshow zu aktuellen Themen bei Raadio Kuku in Tallinn (Välismaaraja).



Hanna Shelest
Direktorin für Sicherheitsstudien, Foreign Policy Council Ukrainian Prism, Chefredakteurin von UA: Ukraine Analytica

Das politische Spektrum der Rechten, Autoritarismus und die Reaktion auf den russisch-ukrainischen Krieg

In den vergangenen zehn Jahren ist in vielen europäischen Ländern, auch in der Türkei, eine Zunahme rechter und rechts-extremer politischer Strömungen zu beobachten. Manche sind autoritär, andere populistisch orientiert. In ihrer Forschungsarbeit regte Hanna Shelest dazu an, die Reaktionen dieser politischen Akteur:innen auf den russischen Einmarsch in der Ukraine 2022, ihre Positionen und weiteren Beziehungen zum autoritären russischen Regime zu beleuchten, da einige von ihnen in der Vergangenheit aktiv mit dem Kreml oder dem Regime nahestehenden politischen Parteien zusammenarbeiteten. Shelest untersuchte, ob autoritär orientierte Personen eher bereit sind, die russische Aggression zu rechtfertigen oder einen Frieden zu russischen Bedingungen zu fordern als populistisch agierende Personen, wie das Beispiel Italien zeigt.

Hanna Shelest ist Direktorin für Sicherheitsstudien beim Foreign Policy Council Ukrainian Prism und Chefredakteurin von UA: Ukraine Analytica. Außerdem ist sie Non-Resident Senior Fellow am Center for European Policy Analysis in Washington. Zuvor war sie mehr als zehn Jahre lang leitende Wissenschaftlerin am Nationalen Institut für Strategische Studien (Abteilung Odessa), das dem ukrainischen Präsidenten untersteht. 2014 war sie Gastwissenschaftlerin am NATO Defense College in Rom. Shelest beriet die Arbeitsgruppe, die die ukrainische Marinestrategie 2035 vorbereitet, und wirkte in Arbeitsgruppen mit, die die außenpolitische Strategie der Ukraine, die Asienstrategie des Außenministeriums und die Strategie der Ukraine für die öffentliche Kommunikation mit der NATO entwickelten. Sie leitete verschiedene politische Projekte, zuletzt die Ukrainian Foreign Policy Scorecards, Ukraine-NATO: Enhanced Level, und gab außenpolitische Empfehlungen für das ukrainische Parlament ab.



Karolina Wigura
Vorstandsmitglied, Kultura Liberalna-Stiftung
Senior Fellow, Zentrum Liberale Moderne

Kollektive Emotionen in Zeiten globaler Krisen

Karolina Wigura widmete sich im Rahmen des Europe's Futures Fellowship folgenden Fragen: Was sind die wichtigsten kollektiven Emotionen im heutigen Europa? Wie können wir sie verstehen und mit ihnen arbeiten? Wie kann die Politik auf kollektive Emotionen auf eine Weise reagieren, die im Kontext heutiger Technologien relevant ist? Wie können Politiker:innen und Meinungsbildner:innen am besten mit den Bürger:innen kommunizieren? Wie können wir in Krisenzeiten Fachwissen fördern, um die Verbreitung von Fake News und Verschwörungstheorien zu verhindern? Wie können wir Populist:innen daran hindern, auf negativen Emotionen aufzubauen? Im alten Griechenland bedeutete Krise einen tiefgreifenden Wandel und eine Chance auf Entwicklung statt Rückschritt. Ist es daher möglich, sich in der Auseinandersetzung mit unseren Bedürfnissen diese Bedeutung zu eigen zu machen? Wigura beschäftigte sich mit diesen Fragen aus der Sicht einer politischen Philosophin. Ideen sind für die politische Praxis von großer Bedeutung, und so besteht die Hoffnung, dass die während des Stipendiums durchgeführten Recherchen und gewonnenen Ideen eine wertvolle Quelle der Inspiration und Reflexion für politisch aktive Menschen, politische Entscheidungsträger:innen und Fachleute im größeren europäischen Kontext darstellen können.

Karolina Wigura ist Ideenhistorikerin, Soziologin und Journalistin. Sie ist Vorstandsmitglied der Stiftung Kultura Liberalna in Warschau und Senior Fellow am Zentrum Liberale Moderne in Berlin. Sie ist Dozentin am Institut für Soziologie der Universität Warschau und beschäftigt sich mit der politischen Philosophie des 20. Jahrhunderts und der Rolle von Emotionen in der Politik, Soziologie und Ethik des Erinnerns, insbesondere mit Übergangsjustiz, historischer Schuld sowie Versöhnung. Sie ist Mitglied des European Council on Foreign Relations. Davor war Wigura Kodirektorin des Studiengangs Polen am St. Antony's College der Universität Oxford. 2008 erhielt sie den Großen Pressepreis für ihr Interview mit Jürgen Habermas, *Europa in der Todeslähmung*. Sie ist Autorin von *Die Schuld der Nationen: Vergebung als politische Strategie* (2011) und *Die Erfindung des modernen Herzens: Philosophische Ursprünge des gegenwärtigen Denkens über Emotionen* (2019). Das gemeinsam mit Tomasz Terlikowski verfasste Buch *Polnischer Atheist vs. polnischer Katholik* (2022) wurde in Polen zum Bestseller. Ihre jüngste Veröffentlichung, gemeinsam mit Jarosław Kuisz, erschien bei Suhrkamp mit dem Titel *Posttraumatische Souveränität. Ein Essay* (2023). Sie wird häufig von großen internationalen Medien interviewt und zitiert.



Ivan Vejvoda ist Leiter von Europe's Futures am Institut für die Wissenschaften vom Menschen (IWM) in Wien. Bevor er 2017 als Permanent Fellow zum IWM kam, war er Senior Vice President for Programs des German Marshall Fund (GMF) of the United States. Von 2003 bis 2010 fungierte er als Geschäftsführer des Balkan Trust for Democracy des GMF. Vejvoda kam 2003 zum GMF, nachdem er sich in der serbischen Regierung als leitender Berater der Premierminister Zoran Djindjić und Zoran Živković in Fragen der Außenpolitik und europäischen Integration verdient gemacht hatte. Davor war er Geschäftsführer des in Belgrad ansässigen Fund for an Open Society. In den 1990er-Jahren spielte Vejvoda eine tragende Rolle in der demokratischen Oppositionsbewegung Jugoslawiens und verfasste zahlreiche Publikationen zu Themen wie demokratischer Übergang, Totalitarismus und Wiederaufbau nach dem Krieg auf dem Balkan.

Warum weder öffentlich-rechtlicher Journalismus allein noch langfristig von Stiftungen geförderte Redaktionen die Demokratie retten werden. Der Media Forward Fund eröffnet in Deutschland, Österreich und der Schweiz innovativen Medien einen Weg aus der Krise.

Die ERSTE Stiftung wird Gesellschafterin des Media Forward Fund

Wir brauchen profitablen Journalismus!



Am 2. Juli 2024 trafen sich die Initiator:innen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz zum Launch des Media Forward Fund in Berlin im neuen Haus für Journalismus: Publix.
Foto – Media Forward Fund

Mit den Worten *Das Prinzip Trotzdem* hat Roger de Weck sein 2024 in der edition suhrkamp erschienenes Buch *Warum wir den Journalismus vor den Medien retten müssen* überschrieben. De Weck war Chefredakteur der ZEIT, später Generaldirektor des Schweizer SFR und ist Mitglied des Zukunftsrats für Reformen bei ARD, ZDF und Deutschlandfunk. In seiner Headline steckt Kampfgeist. Und ein Konflikt zwischen zweien, die eigentlich Verbündete sein sollten: dem Journalismus und den Medien. De Weck ist nicht der einzige, der sachkundig und ausführlich nachweist, warum der Demokratie eine Gefahr von bisher unverdächtigter Seite droht. Von Toronto aus analysierte Andrey Mir 2020 *The media after Trump: manufacturing anger and polarization*. Sein schauriger Befund im Buchtitel: *Postjournalism and the death of newspapers*.

»Unabhängiger, kritischer Journalismus ist eine wichtige Grundlage für unsere Demokratie. In dieser akuten Medienkrise will ich mich gemeinsam mit renommierten Stiftungspartnern, Philanthrop:innen und Impact Investor:innen einsetzen, dass es künftig mehr tragfähige Geschäftsmodelle für Journalismus gibt.« Martin Kotynek, Gründungsdirektor des Media Forward Fund

Beschrieben werden die Hintergründe und Mechanismen eines Paradigmenwechsels. Mit gutem Journalismus kann man nicht mehr reich werden wie noch im 20. Jahrhundert. In der Aufmerksamkeitsökonomie rechnet sich nur noch das, was uns Algorithmen zuspüren. Sie kalkulieren, was uns aufregen könnte und daher so lange bei der Stange hält, bis wir auf unseren Geräten eine maximale Anzahl an kommerziellen Anzeigen wahrgenommen haben. Natürlich kann man mit vielen Dingen, die im vergangenen Jahrhundert noch profitabel waren, heute kein Vermögen mehr machen, ein Geschäft nicht mehr verlustfrei betreiben. Niemand braucht mehr Faxgeräte. Auch Kunststopfereien gibt es (leider) nur noch wenige. Doch Journalismus ist nicht irgendein Produkt, nicht irgendeine Dienstleistung.

Die Säule wankt

Jahrzehntelang galt unabhängiger Journalismus, galten freie Medien neben dem Parlament, den Gerichten und der Exekutive als eine der vier Säulen demokratischer Gesellschaften. Weil sie den Mächtigen auf die Finger schauen, Skandale aufdecken, Parteiprogramme entschlüsseln, Konzernbilanzen nachrechnen oder die Arbeit von Interessenverbänden, von den Kirchen über die Gewerkschaften bis hin zu Lobbygruppen, kritisch hinterfragen. Reporter:innen stellen Öffentlichkeit her, zum Beispiel bei Gericht oder in Gemeinderäten, wenn über die Vergabe öffentlicher Mittel entschieden wird. Journalist:innen berichten auch über lokale Vorkommnisse, die die Lebensumstände meist nur weniger Menschen beeinflussen, das dafür aber oft massiv. Im Idealfall sind diese Medien

finanziell und damit auch redaktionell unabhängig, weil es ein funktionierendes Geschäftsmodell gibt. Gedruckte Medien werden einzeln gekauft oder abonniert, Inhalte durch Werbung finanziert.

Die Digitalisierung hat dieses Geschäftsmodell zerstört. Die vierte Säule wankt. Im Internet hat das bewegte Bild einen Siegeszug angetreten, Leser:innen wurden zu Nutzer:innen, viele bescheiden sich mit kostenlosen Inhalten ungeachtet ihrer Qualität. Zur Krise der Abonnements kommt die der Werbung hinzu, seit es für Marketingabteilungen viel effizienter, ist eine maßgeschneiderte Zielgruppe über große Plattformen zu erreichen. Sogar der Journalismus selbst hat Konkurrenz bekommen. Seit Meinung gleich viel gilt wie Sachkenntnis, sind die Nutzer:innen zugleich Kommentator:innen und Influencer:innen. Jede und jeder sendet überall und das fast gratis. Medien und Journalismus stecken unbestreitbar in einer Krise. Gleichzeitig ist kritische faktenbasierte Berichterstattung in Zeiten von dreist verkündeten Lügen (»Fake News«) und populistischer Propaganda wichtiger denn je. Denn ohne den Boden der Tatsachen, auf dem wir stehen, wenn wir unsere erwünschtermaßen unterschiedlichen Ansichten austauschen, ohne das Vertrauen in den geordneten öffentlichen Diskurs ist die Demokratie verloren.

Journalismusförderung von Anfang an

Die ERSTE Stiftung war sich der Bedeutung von kritischem Journalismus für eine funktionierende Demokratie seit Beginn ihrer Tätigkeit bewusst. So stellen wir mit dem Partner Balkan Investigative Reporting Network (BIRN) seit 17 Jahren Stipendienprogramme für Investigativjournalist:innen in Osteuropa zur Verfügung. Zuerst in den Balkanländern, seit 2019 auch für die mitteleuropäischen Nachbarn Tschechien, Slowakei, Polen und Ungarn. Wir wollten anfangs in Menschen, nicht in Medien investieren. Doch die schwierige Situation unabhängiger Medien vor allem in Osteuropa wurde immer offensichtlicher. Auch gut ausgebildete Journalist:innen brauchen Orte, um veröffentlichen zu können. Deshalb gehörte die ERSTE Stiftung zu den Gründern des europäischen Demokratiefonds Civitates (siehe Seite 58). Seit 2019 fördert dieser Pool europäischer Stiftungen mit Sitz in Brüssel in einem seiner Subfonds innovative Medien-Outlets mit einem Schwerpunkt in Ländern, die von einer Einschränkung der Medienfreiheit bedroht sind.

Eher kleinen, gemeinwohlorientierten Medienorganisationen hilft Civitates sich zu stabilisieren und zu wachsen. Für die Demokratie ist aber wenig gewonnen, wenn gleichzeitig reichweitenstarke Medien ihre Unabhängigkeit verlieren. 2023 haben wir uns daher entschlossen, unser erstes Social Impact Investment in Pluralis zu platzieren, einem Mischkapitalfonds mit Sitz in Amsterdam, der osteuropäische Traditionsmedien auf ihrem Weg in eine profitable,

Das Ergebnis der ersten Ausschreibung 2024

An der ersten Ausschreibung des Media Forward Fund im Sommer 2024 haben sich 136 Medienunternehmen beteiligt: 57 % aus Deutschland, 26 % aus der Schweiz und 17 % aus Österreich. In einem mehrstufigen Verfahren wurden am Ende zehn Organisationen persönlich nach Berlin eingeladen, um ihre Bewerbung der unabhängigen Fachjury zu präsentieren. Insgesamt wurden 1,49 Mio. Euro an vier Organisationen vergeben. Zwei der Geförderten sind aus der Schweiz, zwei aus Österreich:



Mit dem Schweizer Lokalmedium Tsüri aus Zürich, das seit mehr als zehn Jahren für eine überwiegend junge Zielgruppe berichtet, geht der MFF eine Kooperation mit einem finanziellen Beitrag von 400.000 Euro ein.

Damit soll in Workshops und Prototypen herausgefunden werden, wie ein hyperlokales Nischenthema den Vertriebskanal zur Mitgliedschaft vergrößern kann. Im Bild: Simon Jacoby.



Das Schweizer Investigativmedium REFLEKT aus Bern, das seit mehr als fünf Jahren regelmäßig Missstände aufdeckt und damit gesellschaftlichen Impact erzielt, wird mit 300.000 Euro gefördert. REFLEKT (im Bild Johanna Weidtmann und Christian Zeier) möchte seine Vertriebskanäle (Funnel) verbreitern, indem sie gemeinsam mit reichweitenstarken Hosts ihre investigativen Recherchen in Social Videos zugänglich machen. Die so gewonnenen Nutzer:innen sollen dann über ein Crowdfunding zu zahlenden Unterstützer:innen werden.

Die unabhängige Jury bestand aus fünf fachkundigen Mitgliedern aus Deutschland, Österreich und der Schweiz mit internationaler Perspektive und vielfältiger Expertise: Yves Daccord (Journalist, ehemaliger Generaldirektor Internationales Rotes Kreuz, Investor Le Temps und Heidi News), Maria Exner (Gründungsintendantin Publix/Berlin, ehemalige Chefredakteurin ZEIT-Magazin), Evelyn Hemmer (COO Hashtag Media, Gründerin der Wiener Medieninitiative), Lucy Küng (Senior Research Associate am Reuters Institute for the Study of Journalism der Universität Oxford, Verwaltungsratsmitglied der Neuen Zürcher Zeitung), Eva Schulz (Gründerin des funk-Videokanals »Deutschland 3000«).



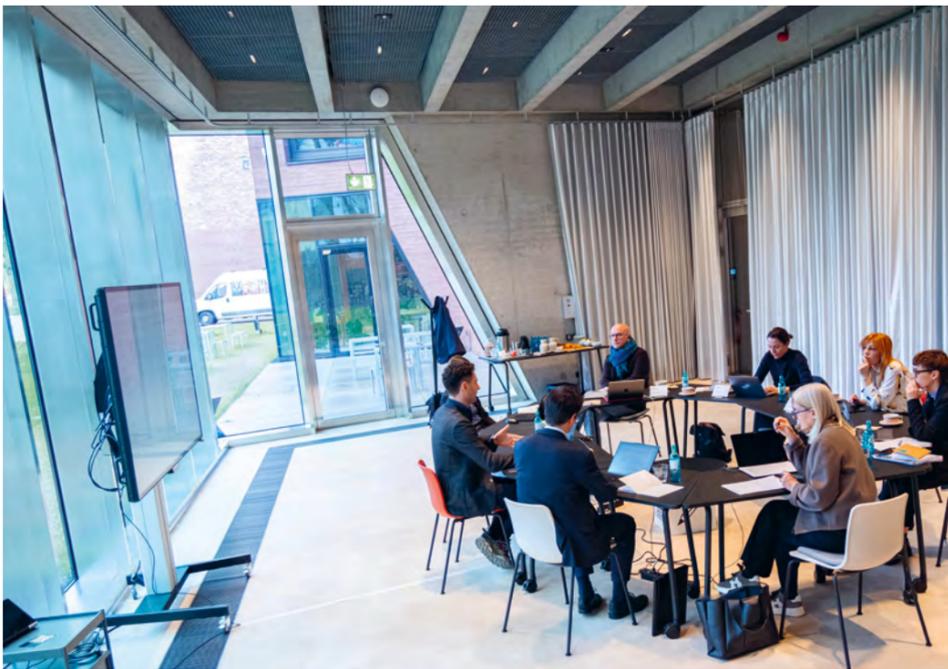
Das österreichische Medienhaus andererseits aus Wien, bei dem Menschen mit und ohne Behinderungen seit 2022 in einer inklusiven und communitybasierten Redaktion für ein Print-Magazin, zwei Newsletter und

investigative Recherchen schreiben, wird mit 400.000 Euro gefördert. andererseits (im Bild Clara Porák und Lukas Burnar) möchte seine Vertriebskanäle zum Abo durch einen themenspezifischen Newsletter für die »underserved community« der Menschen mit Behinderung vergrößern. Durchgestartet ist andererseits übrigens im Gründungsjahr mit einer viel beachteten Dokumentation der ORF-Spendenaktion »Licht ins Dunkel«, die die ERSTE Stiftung unterstützt hat.



Das österreichische werbefreie Investigativmedium Dossier (im Bild Florian Skrabal) aus Wien, das seit mehr als zwölf Jahren über Korruption, Ausbeutung und Machtmissbrauch berichtet, wird mit 390.000 Euro gefördert. Dossier möchte seinen Funnel zur Mitgliedschaft vergrößern, indem investigative Recherchen auf die Theaterbühne gebracht werden. Die ERSTE Stiftung hat einmalig eine Dossierausgabe zum wichtigen Thema Pflege unterstützt. Jetzt freuen wir uns über die strukturelle Förderung für Dossier durch den Media Forward Fund.

Die Präsentationen vor der unabhängigen Jury fanden am 26. November 2024 mit zehn ausgewählten Bewerber:innen statt. Vier von ihnen erhielten im Rahmen der ersten Ausschreibung Förderungen. Foto – Media Forward Fund



einen funktionierenden privaten Markt für Medien geben. Dafür müssen sich diese auf die Bedürfnisse der Konsument:innen einstellen und schlüssige Geschäftsmodelle finden. Die erfolgversprechenden will der Medien Forward Fund fördern.

Gepoolte Fonds als Förderinstrument für Stiftungen

Gepoolte Fonds wie Civitates und der Media Forward Fund sind für gemeinnützige Stiftungen ein besonders sinnvolles Instrument, um Medien zu fördern. Eine unmittelbare Unterstützung ist oft nicht möglich und auch für beide Seiten nicht erstrebenswert. Als österreichische Sparkassen-Privatstiftung darf zum Beispiel die ERSTE Stiftung nur Non-Profit-Organisationen fördern oder in Social Impact Fonds investieren. Das ist wenig hilfreich, wenn mit der Förderung Medien zur Profitabilität verholfen werden soll. Zum andern stehen oft Interessenkonflikte und Reputationsrisiken im Raum. Unterstützt man ein Medium, das einen Fehler macht, kann das auf die Stiftung zurückfallen. Von externen Geldgebern abhängige Medien laufen wiederum Gefahr, ihre Glaubwürdigkeit bei der Leserschaft zu verlieren. Gepoolte Fonds schaffen hier eine schützende Brandmauer und sind die gemeinnützigen Organisationen, die Stiftungen satzungsgemäß fördern können. Außerdem stellen sie die personellen Ressourcen und unabhängigen Fachjurs, die einen fairen, maximal professionellen Ablauf bei Ausschreibungen garantieren. Die Förderentscheidungen des Media Forward Fonds können von den Stiftungen nicht beeinflusst werden. Auch hier wird also der Verdacht entkräftet, man wolle sich in Berichterstattung einmischen.

Dennoch zögern immer noch viele Stiftungen, in die Förderung von gemeinwohlorientierten Medien einzusteigen. Dabei sollte jede gemeinnützige Stiftung ein Interesse daran haben, dass es eine funktionierende Medienlandschaft gibt. Denn wenn wir die Medien verlieren, wo soll dann die öffentliche Debatte über die Kernthemen stattfinden, die eine Bildungs-, eine Kultur- oder eine Umweltstiftung hauptsächlich verfolgt?

Roger de Weck hat übrigens in seiner anfangs zitierten Streitschrift für einen kritischen Journalismus und für eine gesunde Medienlandschaft bereits den Media Forward Fund als bemerkenswerte Initiative erwähnt. Stiftungen könnten als Ansporn bei der Medienfinanzierung wirken. Er sieht sie als Katalysatoren, die »die Journalismuspolitik befeuern«.

Maribel Königer,
Director Communication, Journalism and Media

ein Businessplan und im Idealfall auch schon ein erster Test des Product/Market-Fits vorhanden sind. Eine unabhängige Jury prüft vor allem das Transformationspotenzial durch eine Förderung, ob ein tragfähiges und zukunftsfähiges Geschäftsmodell in Aussicht steht, das Skalierungspotenzial und ob die angestoßenen Entwicklungen nach Förderende verstetigt werden können.

Ohne einen funktionierenden Medienmarkt geht es nicht

Die geförderten Medien sollen also so rentabel gemacht werden, dass sie sich dauerhaft selbst finanzieren können. Denn wir brauchen für ein gesundes Medienökosystem und damit für eine stabile Demokratie dringend profitable Medien. Andernfalls gibt es bald keine unabhängigen Medien mehr und algorithmenbasierte, KI-getriebene Fake-News-Generatoren auf amerikanischen, russischen oder chinesischen Plattformen bestimmen, welche Nachrichten wir erfahren oder nicht.

Natürlich könnte die öffentliche Hand gemeinnützigen Journalismus fördern. Doch so wichtig ein funktionierender öffentlich-rechtlicher Rundfunk ist, so wenig darf Qualitätsjournalismus in seiner Vielfalt allein Sache des Staates sein, wenn er seine Watchdog-Rolle erfüllen soll. Wie angreifbar Medien sind, wenn sie sich massiv auf öffentliche Förderungen verlassen, hat sich in Österreich in den gescheiterten Regierungsverhandlungen zwischen FPÖ und ÖVP Anfang 2025 gezeigt, in denen eine rigorose Medienpolitik als ein Mittel der Parteipolitik vorgesehen war, zulasten von Pressefreiheit und Faktentreue. In der Slowakei wiederum behaupten sich kritische Medien wie SME (im Portfolio von Pluralis) und Dennik N nur deshalb, weil sie nicht auf öffentliche Förderung angewiesen sind. Daher muss es

ist nun neben der deutschen Schöpflin Stiftung, der Mercator Stiftung Schweiz und dem Impact Investor Karma Capital zu einem der vier Gesellschafter und zur Mitinitiatorin des Media Forward Fund geworden. Der gepoolte Fonds versammelte bis Ende 2024 bereits 20 internationale Stiftungen. Neben den deutschen und Schweizer Stiftungen sind aus Österreich noch die DATUM Stiftung für Demokratie und Medien dabei sowie die renommierten amerikanischen Stiftungen McArthur Foundation und Knight Foundation. Sie alle wirken mit an einem gesunden Medienökosystem für den DACH-Raum.

Bis zu 400.000 Euro für ein gutes Geschäftsmodell

Die Zielsetzung ist klar umrissen: Der Media Forward Fund fördert unabhängige Qualitätsmedien mit tragfähigen Geschäftsmodellen, die starke und vertrauenswürdige Inhalte veröffentlichen und sich langfristig nachhaltig finanzieren können. Besonderes Augenmerk liegt auf Medien, die Lücken in der überregionalen und nationalen Berichterstattung sowie in thematischen Nischen füllen, Lücken in der regionalen und lokalen Berichterstattung schließen (sogenannte Nachrichtenwüsten) und sich an bislang oder mittlerweile unterversorgte Zielgruppen richten.

Für kleinere Medienhäuser mit bis zu 30 Mitarbeiter:innen gibt es Organisationsförderung oder eine Projektkooperation, je nachdem ob es sich um gemeinnützige oder gemeinwohlorientierte For-Profit-Organisationen handelt. Das Fördervolumen umfasst in der Regel bis zu 400.000 Euro für zwei Jahre. Große Medienhäuser werden unterstützt, sofern sie das Projekt in einem 50:50-Verhältnis mitfinanzieren. Der Fund steht für Projekte »nach der Ideenphase« offen, also sobald

digitale Zukunft begleitet und dabei Medienvielfalt stärken will. Investitionsziele sind profitable Legacy-Medien, die Gefahr laufen, von Akteuren übernommen zu werden, die die redaktionelle Unabhängigkeit nicht mehr garantieren können oder wollen (siehe Geschäftsbericht 2023).

Das Medienökosystem in Österreich kann kippen

Diese Form von Investment durch gebündeltes, wirkungsorientiertes Stiftungskapital in Medien ist in reifen Märkten allerdings nicht möglich und auch nicht sinnvoll. Denn die Gefahren in Ländern wie Deutschland, Österreich oder der Schweiz liegen nicht in der Einflussnahme durch interessen geleitete Eigentümer:innen (Media Capture), sondern in der eingangs beschriebenen ökonomischen Schiefelage. In Österreich ist dieses Problem vielleicht sogar besonders ausgeprägt, weil es seit Jahren großzügige, aber nicht unbedingt an der Qualität orientierte Förderungen der öffentlichen Hand gibt, an die sich die begünstigten Medien gewöhnt haben. Belohnt wird aber nicht Innovation, sondern Reichweite, die ja eigentlich profitabel sein sollte. Investigativ-Portale oder neue, digital basierte Plattformen bekommen oft gar keine Förderungen. Gerade diese bräuchten jedoch Unterstützung, weil sie kaum Werbegelder erhalten und Abos im Frühstadium oft ebenso schwierig zu bekommen sind wie Anschubfinanzierung. Expert:innen beschreiben die Situation der unabhängigen Medien in Österreich als problematisch.

Der Media Forward Fund schließt damit eine entscheidende Förderlücke in Österreich und ergänzt im Portfolio der Medienprogramme der ERSTE Stiftung die Fonds Pluralis und Civitates, die beide nicht in Österreich investieren. Die ERSTE Stiftung

In einer Zeit, in der die Demokratie in Europa unter Druck steht, haben sich europäische Stiftungen zusammengetan, um sie zu verteidigen und zu fördern. Diese Allianz trägt den Namen Civitates. Seit ihrer Gründung im Jahr 2017 hat Civitates mehr als 50 Organisationen in 18 Ländern mit insgesamt 13 Millionen Euro unterstützt. Die ERSTE Stiftung war eines der Gründungsmitglieder dieser grenzüberschreitenden Initiative.

Civitates – der europäische Demokratiefonds

Gemeinsam für die Demokratie!



Während des Protestmarsches »Slowakische Kulturfackel« am 12. Dezember 2024 gegen die Einschränkung der kulturellen Freiheit in Bratislava spielt ein Teilnehmer auf seinem Instrument.
Foto – Tomas Benedikovic / AFP / picturedesk.com

Die Demokratie in Europa steht vor großen Herausforderungen. Der Raum für die Zivilgesellschaft schrumpft und grundlegende Freiheiten wie Meinungs-, Versammlungs- und Demonstrationsfreiheit werden zunehmend eingeschränkt. Angst und Hass werden instrumentalisiert, um das Vertrauen der Menschen in ihre demokratischen Institutionen zu untergraben. Desinformation, soziale Medien und die Enttäuschung über traditionelle politische Lösungen verstärken die Polarisierung und Ausgrenzung, was die demokratischen Prozesse weiter schwächt. Wachsender Autoritarismus und Extremismus sowie die damit einhergehende soziale und politische Spaltung bedrohen die Grundlagen der europäischen Gesellschaften.

Die Zivilgesellschaft in Europa und die Organisationen, die sie tragen, stehen vor mehreren Problemen: dem eingeschränkten Zugang zu Entscheidungsträger:innen, Verleumdungskampagnen, restriktiven Gesetzen und Finanzierungsproblemen. Diese Herausforderungen erschweren den Austausch von Erfahrungen und die Zusammenarbeit zwischen zivilgesellschaftlichen Organisationen. Die Digitalisierung hat neue Räume für Bürger:innen eröffnet, aber auch neue Einschränkungen mit sich gebracht. Mangelnde Regulierung und Transparenz der Algorithmen von Online-Plattformen erleichtern die Manipulation des öffentlichen Diskurses und die Verbreitung von Desinformationen. Maßnahmen zur Regulierung des digitalen Raums können problematisch für die Demokratie sein, wenn sie die Meinungsfreiheit beeinträchtigen. Zudem sinkt in vielen europäischen Ländern das Vertrauen in die Medien, was teilweise auf die Schwierigkeiten bei der Finanzierung von Qualitätsjournalismus zurückzuführen ist.

Zusammenarbeit und Erfahrungsaustausch

Civitates stellt sich diesen Herausforderungen. Als Zusammenschluss von über 20 philanthropischen Stiftungen unterstützt die Initiative Organisationen in Europa, die den Raum für die Zivilgesellschaft offline und online schützen und fördern, und sie ermöglicht dank Medienförderung den Zugang zu vertrauenswürdigen Informationen.

Civitates fördert den Erfahrungsaustausch zwischen verschiedenen Akteuren und die Bildung von Netzwerken, die über den Non-Profit-Sektor hinausgehen und verschiedene europäische Länder einbeziehen. Durch die Unterstützung von Initiativen in den Bereichen Zivilgesellschaft, digitale Öffentlichkeit und unabhängiger Journalismus trägt Civitates dazu bei, den öffentlichen Raum zu schützen und zu erweitern, die Meinungsfreiheit zu verteidigen und die Demokratie zu stärken.

Durch gemeinsame Anstrengungen und Solidarität kann viel erreicht werden. Civitates ist ein positives Beispiel dafür, wie Stiftungen und Organisationen zusammenarbeiten können, um die Demokratie in Europa zu stärken und zu schützen.

Maribel Königer
Director Communication, Journalism and Media



Menschen nehmen am 19. September 2024 in Bratislava an einer von zivilgesellschaftlichen Organisationen organisierten Kundgebung teil.
Foto – Tomas Benedikovic / AFP / picturedesk.com

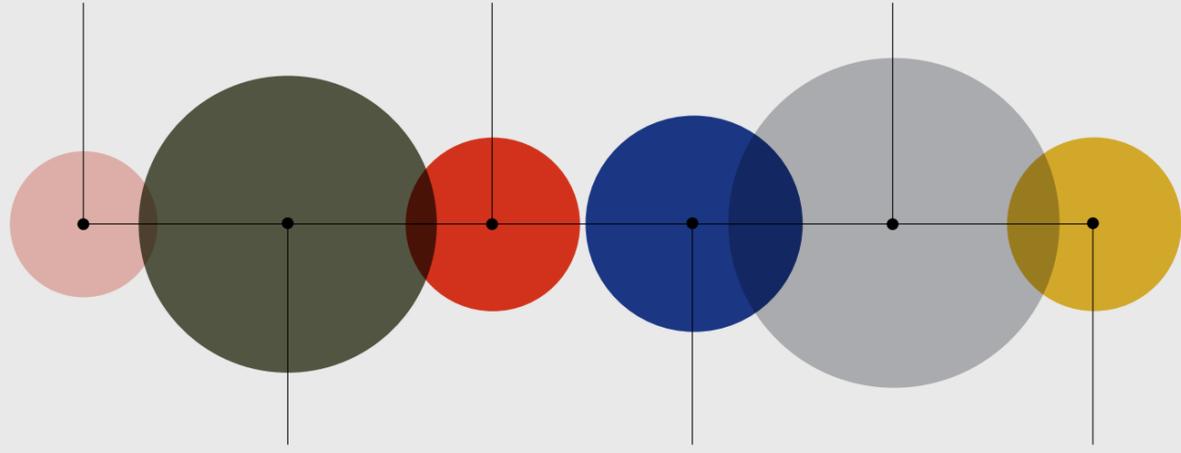
Eine Auswahl der von Civitates geförderten Initiativen der letzten Jahre

Civic Space – Räume der Zivilgesellschaft

RavniBG – Bulgarien
Die vom Bulgarian Fund for Women (BFW) angeführte Koalition namens RavniBG stärkt die Zivilgesellschaft mithilfe von Förderungen für Basisorganisationen. Kampagnen sollen ein positives Image der Zivilgesellschaft in Bulgarien fördern. Mit Lobbyarbeit im Rat für die Entwicklung der Zivilgesellschaft setzt sich RavniBG für einen sinnvollen Dialog zwischen der Zivilgesellschaft und der Regierung ein.

Koalition für die gleichberechtigte Beteiligung von NGOs in Kontrollausschüssen – Polen
Der Koalition geht es darum, den NGO-Sektor in die Lage zu versetzen, sich auf verschiedenen Ebenen an der Gestaltung von politischen Richtlinien zu beteiligen. Die Beteiligung der Zivilgesellschaft an der Aufsicht und Verwaltung von EU-Mitteln zu verbessern heißt nämlich, das Profil und die Professionalität des Sektors zu schärfen und der Zivilgesellschaft eine echte Kontrollfunktion zu geben.

Open Spaces – Ungarn
Die Mitglieder der Open Spaces-Koalition unter der Leitung des Marom Klubs sind Gemeindezentren in ganz Ungarn. Sie schaffen Räume, in denen es möglich ist, frei über gesellschaftsrelevante Themen zu sprechen und Veranstaltungen im Bereich der Subkultur zu organisieren.



Voice of Civic Organisations – Slowakei
Die Plattform unter der Leitung von Via Iuris setzt sich dafür ein, dass es einen praktikablen institutionellen, rechtlichen und finanziellen Rahmen für das Funktionieren von Organisationen der Zivilgesellschaft gibt. Sie schafft einen Raum für die Zusammenarbeit von Bürgerinitiativen und -organisationen, unterstützt ihre Aktivitäten und verbessert das allgemeine Verständnis der Öffentlichkeit und der staatlichen Repräsentant:innen für die Rolle und den Nutzen von Bürgerorganisationen für eine demokratische Gesellschaft.

NeoN Coalition – Tschechische Republik
In der NeoN Coalition, die von Glopolis geleitet wird, haben sich 18 Netzwerkorganisationen zusammengeschlossen, die gemeinsam den demokratischen Raum der Zivilgesellschaft verteidigen und proaktiv fördern. Sie vertritt insgesamt mehr als 400 zivilgesellschaftliche Organisationen und Tausende von Aktivist:innen.

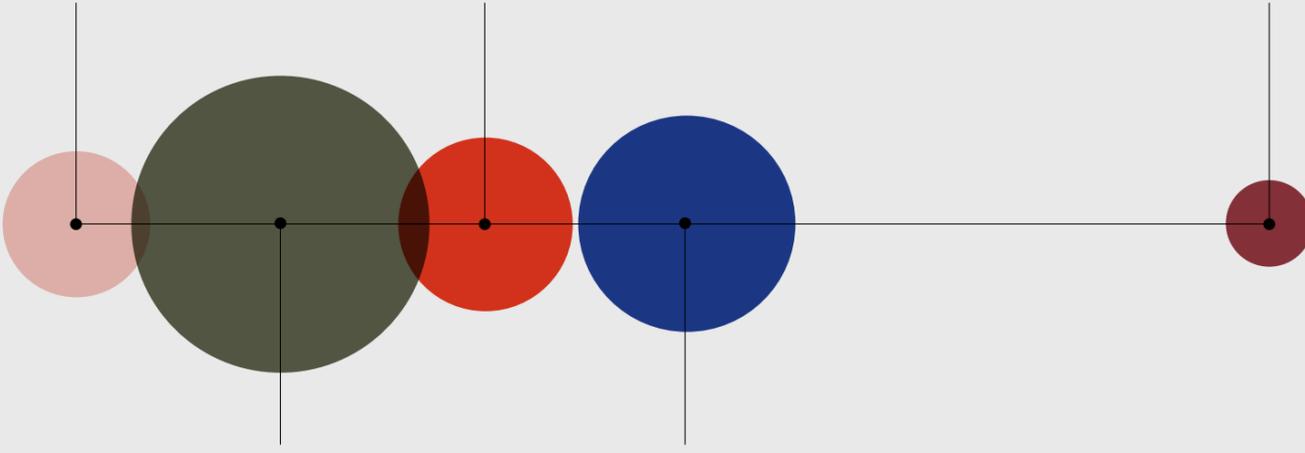
Human Right House of Zagreb – Kroatien
Dieser Zusammenschluss vereint neun der aktivsten zivilgesellschaftlichen Organisationen, die sich mit der Einschränkung des zivilgesellschaftlichen Raums befassen. Ihr Ziel ist es, die Beteiligung der Öffentlichkeit und das bürgerschaftliche Engagement im Land zu verbessern und so zur Erhaltung und Entwicklung der Zivilgesellschaft beizutragen.

Medien

Direkt36 – Ungarn
Das gemeinnützige Zentrum für investigativen Journalismus deckt politische Korruption und andere Formen von Ungerechtigkeit auf. Es veröffentlicht Artikel zu Themen, die von den meisten Nachrichtenorganisationen als zu komplex oder zu heikel angesehen werden, um darüber zu berichten.

Átlátszó Erdély – Rumänien (Siebenbürgen)
Die unabhängige gemeinnützige Nachrichtenredaktion ist die einzige in Rumänien, die sich an die 1,2 Millionen Menschen zählende ungarische Gemeinschaft in Siebenbürgen richtet. Mit ihren Recherchen will Átlátszó Erdély mehr Transparenz bei öffentlichen Ausgaben schaffen, Machtmissbrauch durch Angestellte des Staates und Behörden aufdecken und mit investigativem Journalismus öffentliche Institutionen reformieren.

Press One – Rumänien
Press One konzentriert sich auf investigativen sowie lösungsorientierten Journalismus, auf soziale Themen sowie den Kampf gegen Desinformation und Fake News. Die Organisation investiert dabei viel Zeit und Energie in den Aufbau einer Beziehung zu ihrem Publikum.



Pismo – Polen
Das landesweit erscheinende Monatsmagazin setzt auf unparteiischen Journalismus und ausführliche Artikel. Pismo berichtet über internationale Politik, Wirtschaft, Technologie, Kultur und Gesellschaft und ist in gedruckter und digitaler Form sowie als Audiomagazin erhältlich.

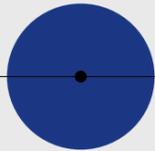
Pod črto – Slowenien
Das gemeinnützige Medienunternehmen hat sich als erstes in Slowenien auf investigative Berichterstattung, Datenjournalismus und ausführliche Reportagen spezialisiert. Pod črto deckt ein breites Themenspektrum ab, darunter wirtschaftliche Entwicklung, Medien, Korruption, Machtmissbrauch und Missbrauch öffentlicher Gelder sowie soziale und ökologische Fragen.

Demokratie und Technologie



Algorithm Watch – Deutschland
Algorithm Watch ist eine gemeinnützige Forschungs- und Interessenvertretung, die sich der Beobachtung und Analyse algorithmischer/automatisierter Entscheidungssysteme (ADMS) und ihrer Auswirkungen auf die Gesellschaft verschrieben hat. Die Organisation setzt sich dafür ein, dass Bürger:innen und Gesetzgeber ADM-Prozesse besser verstehen, um fundierte Entscheidungen treffen und Maßnahmen ergreifen zu können. Damit soll ein Beitrag zu einer gerechten und integrativen Gesellschaft geleistet

und der Nutzen von ADMS maximiert werden. Um die Rechenschaftspflicht von Plattformen zu verbessern und eine evidenzbasierte, integrative und demokratische Debatte über ihre Rolle im öffentlichen Raum zu ermöglichen, setzt sich Algorithm Watch für verbindliche Rahmenbedingungen für den Datenzugang für Forschung im öffentlichen Interesse und für wirksame Prüfmechanismen ein.



European Digital Rights (EDRI) – Belgien
Das EDRI-Netzwerk ist ein dynamisches und belastbares Kollektiv von NGOs, Expert:innen, Anwält:innen und Akademiker:innen, die sich für die Verteidigung und Förderung digitaler Rechte auf dem gesamten Kontinent einsetzen. Die Mission von EDRI besteht darin, private und staatliche Akteure herauszufordern, die ihre Macht missbrauchen, um die Öffentlichkeit zu kontrollieren oder zu manipulieren. EDRI möchte zu einer gesunden digitalen Öffentlichkeit beitragen, indem es sich für den Digital Services Act und den Digital

Market Act – und damit zusammenhängende politische Initiativen der EU – einsetzt, um die Menschenrechte zu fördern, mutige Verfahrens- und Transparenzanforderungen für sehr große Online-Plattformen festzulegen und systemische Änderungen am Geschäftsmodell von Big Tech vorzuschlagen.



Panoptykon Foundation – Polen
Die Panoptykon Foundation wurde im April 2009 in Polen auf Initiative einer Gruppe engagierter Anwält:innen gegründet, um ihren Widerstand gegen Überwachung zum Ausdruck zu bringen. Sie schützt Grundrechte und -freiheiten im Kontext sich schnell verändernder Technologien und zunehmender Überwachung. Mit einer Mischung aus juristischen Taktiken, langfristiger Interessenvertretung, gezielter Forschung und Sensibilisierungskampagnen deckt sie Überwachungspraktiken auf und schränkt sie ein.

Anlässlich des dritten Jahrestages des Kriegsbeginns in der Ukraine werfen wir einen Blick zurück: Wie haben wir damals auf die Krise reagiert und wie hat sich unsere Mission entwickelt? Was als unmittelbare Reaktion auf eine humanitäre Katastrophe begann, ist zu einem langfristigen Engagement für den Wiederaufbau der Ukraine und ihre Integration in die Europäische Union geworden.

Drei Jahre Resilienz: Das Engagement der ERSTE Stiftung für die Ukraine



Publikum am Judenplatz
in Wien anlässlich der
Rede an Europa am
9. Mai 2023, gehalten von
Oleksandra Matwijtschuk.
Foto – Franzi Kreis

Dieser Krieg betrifft nicht allein die Ukraine – er stellt die Einheit der europäischen Gemeinschaft auf die Probe. Hier einen Beitrag zu leisten, ist der ERSTE Stiftung nicht nur ein Anliegen – es ist eine moralische Pflicht. Entsprechend den Grundsätzen europäischer Werte sehen wir unsere Unterstützung für die Ukraine als eine klare Haltung zur Verteidigung von Demokratie, Freiheit und Menschenwürde. Ein Sieg der Ukraine wäre auch ein Sieg für diese Werte, die für die Zukunft Europas so wichtig sind. Unser Engagement für die Ukraine ist nicht nur ein Akt der Solidarität, es ist eine Investition in die Stabilität und den Frieden auf unserem Kontinent.

Jana Barinowa

Von der Verwaltung der Kulturagenden in Kyjiw bis hin zum Wiederaufbau der ukrainischen Zukunft von Wien aus – Jana Barinowa hat ihre eigene Vertreibung in wirkungsvolle Aktionen umgesetzt. Knapp drei Jahre nach ihrer Flucht vor den russischen Raketen, die später ihre Wohnung in Kyjiw zerstörten, leitet sie nun Initiativen für die Ukraine bei der ERSTE Stiftung und setzt sich für den Erhalt und die Stärkung der demokratischen europäischen Zukunft ihres Heimatlandes ein.

Soziales Engagement muss in Krisenzeiten ein Zeichen der Hoffnung setzen. Man kann nicht tatenlos zusehen, wenn Freiheit und Gerechtigkeit bedroht sind. Der Krieg hat das Leben vieler Menschen erschüttert und die geopolitische Landschaft Europas grundlegend verändert. Aus diesem Grund haben wir nach sinnvollen Möglichkeiten gesucht, einen Beitrag zu leisten.

Wir gewähren Zuwendungen in Bereichen, in denen wir uns schon bisher engagiert haben: Medien und Journalismus, Europa und Demokratie, Kunst und Kultur, soziale Innovationen und finanzielles Wohlergehen, aber auch in neuen, angrenzenden Bereichen. In vielen Fällen geht es jedoch um dringliche Themen wie humanitäre Hilfe, Korruptionsbekämpfung, die Auseinandersetzung mit Kriegsverbrechen, Sanktionen, die Wiedereingliederung von Veteran:innen, Maßnahmen zur psychischen Gesundheit oder den Wiederaufbau der physischen Infrastruktur. Dies sind Bereiche, in denen die Stiftung über keine umfassenden Fachkenntnisse verfügt. Stattdessen fördern wir transformative Partnerschaften in der Zivilgesellschaft, dem privaten und öffentlichen Sektor, die Voraussetzungen für moderne Institutionen in der Ukraine nach Beendigung des Krieges und europäische Innovationen schaffen.

In den vergangenen drei Jahren haben wir zahlreiche wichtige Initiativen gestartet, wie etwa die Kyiv Media School, ein Schulungsprogramm für Medienfachleute, und Next Visionaries, ein Bildungsprogramm für junge Führungskräfte. Mit dem Professional Integration Hub konnten wir die Integration nach Österreich Geflüchteter in den Arbeitsmarkt unterstützen. Wir organisierten Dutzende Advocacy-Reisen und initiierten mehrere Projekte im Bereich der Kulturdiplomatie. Jedes Jahr veranstalten wir thematische Policy Labs, und im Rahmen der NGO Academy haben wir das Civil Society Leadership Programme ins Leben gerufen, das jährlich in Österreich stattfindet.

Dieser Ansatz spiegelt ein breiter gefasstes Verständnis von philanthropischem Handeln wider, das Nachhaltigkeit und Innovation in den Vordergrund stellt. Wir sind der Überzeugung, dass der Aufbau einer resilienten, demokratischen Ukraine nicht nur möglich, sondern unerlässlich ist. Die Entschlossenheit der ukrainischen Bevölkerung bietet eine noch nie da gewesene Chance, die Art und Weise, wie Gesellschaften nach einem Konflikt wieder aufgebaut werden, neu zu denken. Durch die Förderung partizipativer Governance, die Unterstützung von sozialem Unternehmertum und die Einbeziehung von Nachhaltigkeit in die Bemühungen zum Wiederaufbau will die Stiftung dazu beitragen, dass die Ukraine ein Vorbild für demokratische und resiliente Gesellschaften auf der ganzen Welt wird.

Die Ukraine steht vor immensen Herausforderungen, aber auch großen Chancen. Trotz des anhaltenden Krieges

blicken die Ukrainer:innen nach vorne und sind entschlossen, eine bessere Zukunft zu schaffen. Ihr Mut ist eine Quelle der Inspiration, und ihre Bereitschaft, sich am Wiederaufbauprozess zu beteiligen, unterstreicht die Bedeutung gemeinschaftsorientierter Lösungen. Wir sind überzeugt, dass selbst inmitten der Verwüstungen des Krieges Raum für Hoffnung, Innovation und Fortschritt besteht.

In den vergangenen drei Jahren hat die Stiftung ein vielfältiges Portfolio an Projekten für die Ukraine und ihre Nachbarländer aufgebaut. Ob in Österreich, der Slowakei oder in Kroatien: Dank dieser Initiativen gelang es, das Leben von Hunderten von Menschen zu verändern, die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zu stärken und ein gemeinsames Verantwortungsbewusstsein für die Ukraine zu fördern. Diese Arbeit wurde von verschiedenen Organisationen und Partner:innen gewürdigt und hat unser Engagement für eine strategische Ausrichtung unserer Bemühungen auf die Bedürfnisse einer sich wandelnden Welt weiter verstärkt.

Der Krieg in der Ukraine verändert nicht nur die Grenzen des Landes, sondern das gesamte europäische Projekt. Im Zuge der Annäherung an die Europäische Union bewirkt die Ukraine auch eine Transformation Europas, verleiht seinen Institutionen neuen Schwung und sorgt für neue Aufgaben. Der Wiederaufbau der Ukraine stößt weit über ihre Grenzen hinaus auf Resonanz, woraus sich Lehren für philanthropisches Engagement, Regierungsführung und soziale Innovation in Nachkriegsgesellschaften ziehen lassen.

Bei der Unterstützung der Ukraine geht es um mehr als den Wiederaufbau dessen, was verloren ging – es geht darum, sich vorzustellen, was sein könnte. Wir betrachten diesen Moment als eine Gelegenheit, genau zuzuhören, überlegt zu handeln und sektorübergreifend zusammenzuarbeiten, um nachhaltige Veränderungen zu bewirken. Somit wird die Resilienz der Ukraine zu einer gemeinsamen europäischen Erfahrung, die von der Kraft der Solidarität und anhaltenden Stärke demokratischer Werte zeugt.

Jana Barinowa,
Director Ukraine



Die ungarische Kunsthistorikerin, Kunstkritikerin und Kuratorin Edit András erhielt den Igor Zabel Award for Culture and Theory 2024 in Anerkennung ihres außergewöhnlichen Beitrags zu gegenhegemonialen Diskursen über osteuropäische Kunst und Kunstgeschichtsschreibung. Die Preisverleihung fand am 28. November 2024 im Sokol-Haus in Ljubljana statt.

Igor Zabel Award for Culture and Theory 2024 ging an Edit András

»Unheimliche Begegnung der dritten Art«

Im Jahr 2024 stand der Igor Zabel Award for Culture and Theory ganz im Zeichen von Igor Zabels unterstützender, mitfühlender und kooperativer Arbeitsweise im Bereich Kunst und Kultur. Wir leben in einer Zeit sich verschärfender Krisen und Katastrophen, die menschliches und nichtmenschliches Leben bedrohen und den Boden für Unterdrückung und Gewalt propagierende Politiken und Ideologien bereiten. Vor diesem Hintergrund würdigte das Programm der Preisverleihung lebensbejahende Kunstpraktiken, die transversale Kooperationen aufbauen, emanzipatorische Vermächtnisse aktivieren und sich Unterdrückung und Diskriminierung widersetzen.

Als progressive und kritische (feministische) Forscherin, Autorin und Kuratorin sowie als radikale Stimme gegen die Autokratie ist Edit András eine der engagiertesten Verfechter:innen zeitgenössischer bildender Kunst und Kultur in Ungarn und der gesamten Region Ost- und Mitteleuropa.

In einem Interview mit Jovana Trifunović spricht sie über die Mechanismen und Auswirkungen der systematischen Unterdrückung des ungarischen Kunst- und Kultursektors durch die rechtspopulistische Führung des Landes und ihre Verbündeten.

Jovana Trifunović Die derzeitige politische Situation in Ungarn ist gekennzeichnet durch eine schrumpfende Öffentlichkeit, schwindende Pressefreiheit, aufkommenden Nationalismus und einen sogenannten Kulturkampf, der von der Fidesz-Partei geführt wird. Können Sie erklären, warum die Führungsriege in den letzten Jahren auf derart radikale Verfassungs- und Gesetzesänderungen drängte?

Edit András Wenn ich über Kultur spreche, verwende ich gerne die Metapher einer »Unheimlichen Begegnung der dritten Art« in Anlehnung an Spielbergs Science-Fiction-Drama. Während es bei der ersten Begegnung nur um eine Sichtung, ein Beobachten geht, hinterlassen die Außerirdischen bei der zweiten Begegnung physische Spuren. Und bei der dritten Begegnung kommt es zu einer totalen Invasion. Dies spiegelt die Ereignisse in Ungarn während der letzten drei Regierungsperioden wider. Zunächst beobachtete die Fidesz-Partei lediglich, was um sie herum vor sich ging. Nach ihrem erneuten Wahlsieg 2014 begann sie, den öffentlichen Raum zu kontrollieren, Denkmäler zu errichten und nach und nach die Kontrolle über Institutionen zu übernehmen. Die dritte Phase war eine vollständige Übernahme der Macht, die raffiniert, nahezu perfide und mit großer Geduld vorstatten ging. Sie nahmen einen Kulturbereich nach dem anderen ins Visier und gaukelten dem Rest vor, davon nicht betroffen zu sein. Diese Methode untergrub die Solidarität und schürte das Misstrauen innerhalb der Kulturszene. Der Prozess vollzog sich schrittweise über 14 Jahre hinweg, wie wenn man einen Frosch auf kleiner Flamme langsam kocht, ohne dass der Frosch merkt, dass er gekocht wird.

Jovana Trifunović Was denken Sie heute über diese Situation?

Edit András Es ist wirklich furchtbar und bedrückend, denn man spürt förmlich, wie einem jeden Tag ein bisschen mehr Luft zum Atmen genommen wird. Was ist schief gelaufen? Die Regierungspartei hat nach und nach alles verändert, alle Lebensbereiche. Eine Gruppe von Absolvent:innen der Rechtswissenschaften zog rasch ins Parlament ein und begann, die Verfassung zu ändern. Sie überarbeiteten alle Grundgesetze, sodass es schwierig war, den Überblick zu behalten, geschweige denn die Änderungen zu verstehen. An einem Tag wurden die Institutionen zusammengelegt, am nächsten Tag nahmen sie das Bildungswesen ins Visier.

Jovana Trifunović Wie haben sich diese Freiheitsverluste und Gesetzesänderungen in Ungarn auf die Position des Landes innerhalb der internationalen Kunstszene ausgewirkt?

Edit András Sehr schlecht. Zeitgenössische Künstler:innen, die sich mit kritischen Themen auseinandersetzen, stehen oft vor immensen Herausforderungen: Sie haben Schwierigkeiten, an Finanzmittel, Aufträge und Ausstellungsmöglichkeiten zu kommen, wodurch ihre Arbeit weitgehend unsichtbar wird. Im Gegensatz zu Schriftsteller:innen, die im stillen Kämmerlein kreativ sein können, müssen Künstler:innen visuell und haptisch erfahrbare Werke schaffen, die gezeigt werden können. Die Möglichkeiten zur Präsentation von Werken haben sich jedoch drastisch reduziert, wodurch es an wirkungsvollen neuen Produktionen fehlt. Daher sind Künstler:innen gezwungen, auf alternative oder wenig beachtete Räume auszuweichen. Etablierte Galerien wollen nicht mit ihnen zusammenarbeiten, da sie Repressalien wie den Verlust von Förderungen, finanzielle Unterstützung und Ankäufe durch den Staat in großem Stil befürchten.

Jovana Trifunović In Ihrem Interview mit Piotr Piotrowski aus dem Jahr 2012 mit dem Titel »Provincialising the West« haben Sie die drohenden Gefahren des Populismus richtig vorhergesehen. Wie würden Sie die politische Rolle von Künstler:innen und Kunstschaffenden in Zeiten wie diesen in Ungarn oder einem anderen Land definieren, in dem die Demokratie gefährdet ist?

Edit András Kunst ist zwangsläufig kritisch. Es geht nicht darum belehrend zu sein, sondern vielmehr um die Bedeutung von Reflexion und kritischem Hinterfragen. Dieser kritische Blick auf das Zeitgeschehen ist entscheidend. Künstler:innen müssen nicht offen politisch sein oder bestimmte Interessen vertreten, sondern sollten sich mit übersehenen gesellschaftlichen Aspekten auseinandersetzen. Künstler:innen gelingt es oft sehr gut, diese verborgenen Risse und Schichten frei-

zulegen. Ich denke, dass sie nicht nur heute, sondern auch gegenüber künftigen Generationen eine große Verantwortung haben, die Realitäten der Gesellschaft, in der sie leben, zu verstehen und aufzuzeigen.

Jovana Trifunović Sie haben an wegweisenden Forschungsprojekten wie dem »Patterns Lecture Set« und »Gender Check« mitgewirkt. Mit Pionier:innen wie Bojana Pejić und dem verstorbenen Piotr Piotrowski verband Sie ein gemeinsames Ziel: dafür zu sorgen, dass osteuropäische Kunst und Kunstgeschichte international Aufmerksamkeit findet. Welche Bedeutung hat der Preis für Sie?

Edit András Als ich nach Ljubljana kam und die Schilder in Richtung Zagreb sah, das jetzt in einem anderen Land liegt, überkam mich ein seltsames Gefühl, das mich an die Zeit erinnerte, als die Stadt noch zu Jugoslawien gehörte. Ich war immer eine große Verfechterin des Regionalismus, der meiner Meinung nach ein gutes Mittel gegen den Nationalismus ist. Im Nationalismus werden Unterschiede häufig verstärkt, was dazu führt, dass wir uns selbst positiver wahrnehmen, während wir andere in einem negativen Licht sehen. Der Regionalismus, also die Zusammenarbeit zwischen Ländern und Regionen, wirkt dem entgegen, indem er zeigt, dass diesen Unterschieden oft zu viel Wert beigemessen wird.

Den Igor Zabel Award verliehen zu bekommen bedeutet mir viel, weil es meinem Engagement für den Regionalismus Rechnung trägt. Ich freue mich sehr über diesen Preis, da er die Werte repräsentiert, für die ich stehe. Als Ungarin werde ich unter anderem für meine umfangreiche Arbeit zu Transition, Nationalismus und Populismus ausgezeichnet. Diese Themen sind heute besonders relevant, und ich hoffe, dass diese Auszeichnung anderen als Anregung für aufschlussreiche Diskussionen und Analysen dieser wichtigen Themen dient. Trotz der kulturellen Depression, die wir mitunter verspüren, ist es wichtig, sie weiterhin zu analysieren, zu diskutieren und sich damit künstlerisch und wissenschaftlich auseinanderzusetzen. Dieser Preis ist eine Bestätigung für die Bedeutung dieser kontinuierlichen Bemühungen.

Mehr Informationen zum Igor Zabel Award:



IGOR ZABEL
AWARD FOR
CULTURE AND
THEORY

Mit dem Igor Zabel Award for Culture and Theory werden außerordentliche Leistungen von Kurator:innen, Kunsthistoriker:innen, Theoretiker:innen, Schriftsteller:innen und Kritiker:innen im Bereich der bildenden Kunst und Kultur in Mittel-, Ost- und Südosteuropa gewürdigt. Der Preis ist nach dem renommierten slowenischen Kurator und Kunsthistoriker Igor Zabel (1958–2005) benannt und wird seit 2008 alle zwei Jahre in Zusammenarbeit mit der Igor Zabel Association for Culture and Theory verliehen.

Eine dreiköpfige Jury wählte, basierend auf Vorschlägen von zehn Nominator:innen, die Preisträger:in und die Empfänger:innen von drei Stipendien aus. Zusätzlich zum Hauptpreis wurden 2024 die drei Arbeitsstipendien wie folgt vergeben: An Irfan Hošić für seine inspirierende Fähigkeit, Kunst, Bildungsarbeit und die Gemeinschaft fördernde Aktivitäten miteinander zu verknüpfen. Ein weiteres Stipendium ging an Ovidiu Ţichindeleanu für seine außergewöhnliche Fähigkeit, Verbindungen über Disziplinen und Geografien hinweg herzustellen, sein beeindruckendes Werk an theoretischen Texten und öffentlichen Vorträgen, die seine Begeisterung für kulturelle und gesellschaftliche Themen widerspiegeln, sowie sein Engagement für die Einbeziehung osteuropäischer Künstler:innen in internationale Kulturveranstaltungen. Natalija Vujošević erhielt das Igor Zabel Award-Stipendium in Anerkennung ihrer bedeutenden Forschung, Historisierung, Aktivierung und Kontextualisierung von marginalisierten, aber weltweit einzigartigen Kunstsammlungen und Archiven aus der sozialistischen jugoslawischen und postjugoslawischen Zeit.

Nominator:innen 2024:

Zbyněk Baladrán, Pavel Bräila, Sandra Bradvić, Dessislava Dimova, Margarethe Makovec und Anton Lederer, Zofia Nierodzińska, Adrian Paci, Eszter Szakács, Attila Tordai-S., Măra Traumane

Jurymitglieder 2024:

Manuel Borja-Villel, Ilona Németh, Angelika Richter

Bisherige Preisträger:innen des Igor Zabel Awards for Culture and Theory:

2022, Bojana Pejić, Kunsthistorikerin, Kunstautorin und Kuratorin, lebt und arbeitet in Berlin

2020, Zdenka Badovinac, Kuratorin und ehemalige Direktorin der Moderna galerija in Ljubljana

2018, Joanna Mytkowska, Kuratorin und Direktorin des MSN in Warschau

2016, Viktor Misiano, russischer Kurator, Kunstautor und Herausgeber

2014, Ekaterina Degot, russische Kuratorin und Kunstautorin, derzeit Intendantin des Festivals steirischer herbst in Graz

2012, Suzana Milevska, Kuratorin und Kunstautorin, lebt und arbeitet in Skopje

2010, Piotr Piotrowski (1952–2015), polnischer Kunsthistoriker

2008, What, How & for Whom (WHW), kroatisches Kuratorinnenkollektiv



Edit András erhielt den Igor Zabel Award for Culture and Theory 2024.
Foto – Nada Žgank

»Künstler:innen müssen nicht offen politisch sein oder bestimmte Interessen vertreten, sondern sollten sich mit übersehenen gesellschaftlichen Aspekten auseinandersetzen.«

20 Jahre Kontakt

Verantwortungsbewusstsein und Auftrag, ein Erbe zu bewahren



Foto – Richard Pilnick

Als wir vor 20 Jahren Kontakt gründeten, herrschte eine Arroganz der Kunstwelt des Westens vor, die den Osten noch nicht als gleichwertig akzeptierte. In den Jahren nach 1989 gab es keine Gerechtigkeit im Blick auf die Geschichte, definitiv kein Wissen, sicherlich keine Empathie.

So haben mich denn auch damals meine Begegnungen mit Künstler:innen in den ehemaligen sozialistischen Ländern und die Erfahrung der Bedingungen, unter denen sie lebten und ihre Kunst schufen, der geballte Eindruck von Isolation, Fragmentierung und Not, persönlich schockiert. Als wir 2005 zum ersten Mal die Wohnung eines bekannten Künstlers in Bukarest betraten, stießen wir auf ein riesiges Konvolut, das die Ergebnisse von jahrzehntelanger Arbeit enthielt – teilweise produziert unter lebensbedrohlichen Umständen, eine Dokumentation von Zeit und Biografie, ein bemerkenswertes Archiv herausragender Kunstwerke, aber auch ein Archiv, das verloren zu gehen drohte.

Mir ist wichtig zu betonen, dass wir, als wir mit der Sammlungsarbeit begannen, von einem tiefen Verantwortungsbewusstsein und dem Auftrag getrieben waren, dieses Erbe in den jeweiligen Ländern zu bewahren. Uns ging es keinesfalls um die Wirtschaftskraft, um Selbstdarstellung oder gar um eine Art imperialer Geste. Es war uns ein zutiefst empfundenes Bedürfnis, die Rolle der Kunst beim Aufbau moderner offener Gesellschaften richtig zu verstehen und so zum Fortschritt und zur Zukunft Europas beizutragen. Wir waren von großem Respekt vor dem ergriffen, was wir sahen, und von der Begeisterung für das Genie derer, die wir trafen.

Kontakt hat sich im Laufe der Jahre weiterentwickelt und den Werken aus diesem

Teil Europas Kontext und Geschichte, Grundlagenforschung und Sichtbarkeit verschafft. Die mit dieser Kunstsammlung betrauten Menschen arbeiten erfolgreich daran, die europäische Kunstgeschichte neu zu schreiben, um sie um starke und bedeutende neue kulturelle Akteur:innen zu erweitern. Gewachsen ist ein Sammlungskorpus von in jeder Hinsicht einzigartigem Wert, der der Erzählung der Moderne ein weiteres Kapitel hinzufügt.

Dass Werke von Kontakt inzwischen in so vielen Ausstellungen auf der ganzen Welt zu sehen sind, zeigt uns, was wir geleistet haben und wie erfolgreich diese Arbeit ist. Ein schönes Beispiel ist die Künstlerin Maria Bartuszová aus Košice in der Ostslowakei, deren Arbeiten seit 2007 bei Kontakt vertreten sind. Ihr Werk sorgte 2023 in einer Einzelausstellung in der Tate Modern in London für Furore.

Wer waren und sind nun die Persönlichkeiten, die die Gründung und die Entwicklung, die Identität, aber auch die Verwaltung dieser einzigartigen Kunstsammlung bis hierher mitgetragen, mitbestimmt und begleitet haben? An dieser Stelle möchte ich vielen Menschen Dank und Anerkennung aussprechen.

Ohne den Rat von Igor Zabel, der damals Kurator an der Moderna galerija in Ljubljana war, würde Kontakt nicht in dieser besonderen Weise existieren. Er, der leider viel zu früh verstorben ist, war dafür verantwortlich, dass wir von Anfang an die größten Fehler vermieden haben. Wir danken ihm viel. Nicht zuletzt deshalb feiern wir sein intellektuelles Erbe für Mittel-, Ost- und Südosteuropa alle zwei Jahre mit einem nach ihm benannten Preis, den wir in seiner Heimatstadt Ljubljana vergeben (siehe Seite 66).

Kathrin Rhomberg, künstlerische Leiterin von Kontakt, spricht anlässlich der Feier von 20 Jahre Kontakt in der Wiener Secession am 6. Juni 2024.
Foto – Oliver Ottenschläger



»Es scheint, als wäre Kontakt schon immer da gewesen, nicht erst seit 20 Jahren. Die Unterstützung, das Interesse und die Zusammenarbeit mit dem Team von Kontakt sind zu einem unverzichtbaren Bestandteil im Zusammenspiel künstlerischer Aktivitäten in der Region geworden.«

Mit Rainer Fuchs, dem seinerzeit stellvertretenden Direktor des mumok, haben wir gemeinsam das Sammlungskonzept entworfen. Er hat sein immenses Wissen und seine Erfahrung vorbehaltlos eingebracht. Christine Böhler hat das erste Jahrzehnt aktiv mitgestaltet und von Anfang an dabei war Walter Seidl. Er kam als junger ehrgeiziger Kurator aus Graz.

Von Sammlungsprojekten anderer Institutionen haben wir gelernt, dass die Governance eine überaus wichtige Rolle spielt. Damit die Werke von Anfang an einem willkürlichen Zugriff entzogen sind, haben wir einen eigenständigen Verein gegründet. Außerdem sollten die Ankaufsentscheidungen transparent getroffen werden und mit der Legitimation, die nur ein mehrköpfiges Gremium verleihen kann, das großenteils mit Expert:innen aus den Ländern besetzt ist, aus der die Kunst kommt. Meine tiefe Anerkennung und meinen Dank möchte ich daher dem Kontakt-Kunstbeirat aussprechen, der entscheidet, welche Werke angekauft werden. Seit 2004 bis heute sind Silvia Eiblmayr, Georg Schöllhammer und Adam Szymczyk dabei. Bis 2017 gehörten Jiří Ševčík, bis 2021 Branka Stipančić zu den Pionier:innen in diesem wichtigen Gremium. Dafür, dass immer wieder neue Expertise dazukommt, haben

die Gastbeiratsmitglieder der letzten Jahre gesorgt: Alina Șerban (2019), Branislav Dimitrijević (2020), Karel Císař und Emese Kürti (2022) sowie Daniel Muzyczuk (2023). Wir vermissen immer noch den 2017 verstorbenen Jiří Ševčík, seinen lebendigen Geist und sein Wissen. Er sah in Kontakt ein »einzigartiges Monument kultureller Erinnerung«. Mit wie viel Erfahrung, Elan und mit welchem enormen Maß an persönlichem Engagement dieses Kollegium noch nach 20 Jahren auftritt, ist einzigartig.

Andreas Treichl, dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats der ERSTE Stiftung, damals CEO der Erste Group, gebührt mein ausdrücklicher Dank. Ich meine mich zu erinnern, dass wir 2004 bei einem Gespräch in der Wiener Secession gemeinsam beschlossen, es zu wagen. Andreas Treichl hat damals eine für die Kunst Osteuropas historische Entscheidung getroffen. Es gelang, viele gute Kräfte zusammenzubringen, die alle an diese Mission geglaubt haben. Das Ergebnis ist unvergleichlich, absolut relevant und ohne Kompromisse in

»Die Idee, Kunstwerke aus der Region zu sammeln, war 2004 ein bahnbrechender Gedanke, der seiner Zeit voraus war. Durch großes Engagement und die umfassende Zusammenarbeit mit Expert:innen aus der Region konnte in kurzer Zeit eine einzigartige Sammlung zusammengetragen werden, die die Kunst Osteuropas definiert.«

Bezug auf die Unabhängigkeit und Qualität der Entscheidungsfindung. Seit vielen Jahren leitet Kathrin Rhomberg Kontakt mit großem Einsatz und einer kompromisslosen Verbundenheit mit der Kunst und mit den Künstler:innen. Sie kann sich auf ein eingespieltes Team verlassen, das tagtäglich daran arbeitet, dieses »Monument kultureller Erinnerung« zu bewahren und sicher in die Zukunft zu führen.

»Viele von uns hatten die Gelegenheit, mit Kontakt zusammenzuarbeiten, Werke und ganze Ausstellungen der Sammlung zu zeigen. Es war immer eine ungewöhnliche, aufmerksame und konzentrierte Zusammenarbeit. An diesen Ausstellungen zu arbeiten erinnerte an ein Ping-Pong-Spiel mit Július Koller. Leicht, anmutig, aber gleichzeitig todernst. Für das Museum für Moderne Kunst in Warschau waren die von Josef Dabernig gestaltete Július-Koller-Ausstellung und die Ausstellung »Painter of Transformation« von Edi Hila von entscheidender Bedeutung. Im Zusammenhang mit der Eröffnung des neuen Gebäudes bereiten wir zusammen mit Kathrin Rhomberg und Pierre Bal-Blanc eine performative Ausstellung vor, die hauptsächlich auf Performances aus der Kontakt Sammlung basiert.«

When i state that i am an anarchist Eine Partitur von Pierre Bal-Blanc performt von Štěpán Tuček und Nina Canal, Palais de Tokyo, Paris 2024
Foto – Lili Reynaud



Denn die Bedingungen für die Kunst sind im östlichen Teil Europas nach wie vor schwierig, ja teilweise katastrophal. Wir können nicht ignorieren, was Jen Kratochvíl, dem Direktor der Kunsthalle Bratislava, was der Künstlerin Ilona Németh und vielen anderen Kulturschaffenden in der Slowakei unmittelbar nach der Übernahme durch die neue Regierung widerfahren ist. 70 km von Wien entfernt werden Kulturmanager:innen willkürlich entlassen, Künstler:innen juristisch verfolgt und öffentlich diffamiert. Aber das ist nicht nur in der Slowakei so. Vielerorts kommen Künstler:innen unter Druck. Sie sind neben Journalist:innen primäre Ziele autoritärer Regime. Und natürlich beobachten wir genau, was derzeit in Österreich passiert.

»Kontakt glaubte an Osteuropa, als seine künstlerisch eigenständige Form noch ungewiss war, und glaubt auch jetzt noch daran, da es an sich selbst zweifelt.«

Warum brauchen wir Kontakt heute mehr denn je? Weil jedes einzelne Kunstwerk ein Stück neue Freiheit ist – unverzichtbar für liberale Demokratien. Vor 20 Jahren dachten wir, dass wir gemeinsam auf einem sicheren Weg in die Zukunft sind. Doch die Geschichte hat uns, wie wir jetzt wissen, brutal zurückgeworfen. Deshalb heißt es weiterkämpfen. Für die Kunst und die Freiheit.

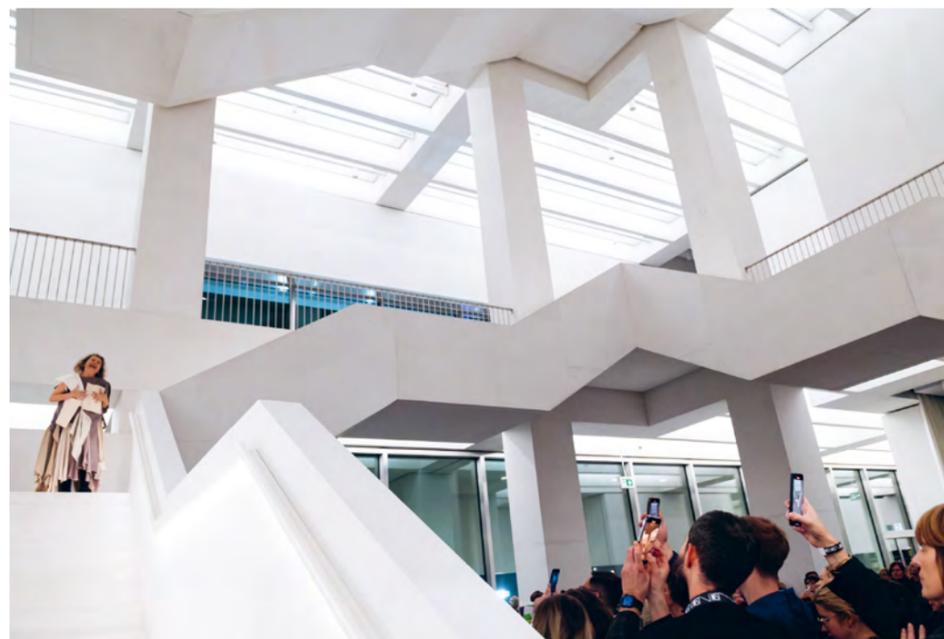
Boris Marte, CEO ERSTE Stiftung



Ausstellungsansicht aus *La République (Cynique)* im Palais de Tokyo in Paris.
Foto – Achim Reichert

Unten:
Eröffnung des Museums für Moderne Kunst in Warschau mit einer Performance von Katalin Ladik, *White Descent*, 25. Oktober 2024.
Foto – Muzeum Sztuki Nowoczesnej w Warszawie / Pat Mic

»Am 20. Jahrestag von Kontakt steht die Zukunft auf dem Spiel. Wie misst sich das Erbe der Region, seine exklusive Radikalität, an dem, was kommt? Was Kontakt auszeichnet, sind nicht nur die Werke in der Sammlung, sondern auch seine Arbeitsmethoden. Zuverlässigkeit, die nicht den typischen Anforderungen des Augenblicks wie politischer Korrektheit oder dem Geschmack der Allgemeinheit unterliegt. Radikalität und nicht verhandelbare Autonomie der künstlerischen und kuratorischen Praxis stehen hier auf dem Spiel. Die Bereitschaft, für die Konsequenzen einer derart kompromisslosen Entscheidung zu zahlen, scheint die Herausforderung zu sein, die Kontakt wie eine Zeitkapsel in die Zukunft trägt.«



Die **Kontakt Sammlung** wurde 2004 als gemeinnütziger Verein von der ERSTE Stiftung in Kooperation mit der Erste Group gegründet. Dem Verein steht ein Vorstand mit Kathrin Rhomberg (Chair) und Rudolf Sagmeister vor. Mitglieder sind die Banca Comercială Română (BCR), Česká spořitelna, Erste Bank Kroatien, Erste Bank Ungarn, ERSTE Stiftung, Erste Group Bank AG und Slovenská sporiteľňa. Neben der künstlerischen Leiterin Kathrin Rhomberg bilden Kurator Walter Seidl, Hephzibah Druml, Leiterin Programm und Produktion, Julia Jachs, Leiterin für das Sammlungsmanagement, Lisa Grünwald, die die Archive und die Verwaltung betreut, und Marina Eberherr (Assistenz) das Team von Kontakt.

Die Sammlung umfasst heute über 1400 Werke von 170 Künstler:innen. Bereits in den ersten Sammlungsjahren konnte Kontakt eine große Anzahl bedeutender konzeptueller, performativer und medienreflexiver Arbeiten der 1960er- und 1970er-Jahre aus Mittel-, Ost- und Südosteuropa ankaufen. Sie waren in einer Ausstellung im mumok in Wien 2006 und im Museum für moderne und zeitgenössische Kunst in Belgrad 2007 erstmals zu sehen. Diese Schlüsselwerke der osteuropäischen Neoavantgarde bilden den Bezugsrahmen, von dem aus Kontakt weiterentwickelt und als eine der bedeutendsten Sammlungen der Kunst Mittel-, Ost- und Südosteuropas etabliert wurde.

Während in den ersten Jahren das Sichern und Sammeln im Vordergrund stand, kam nach 2014 die wissenschaftliche Erforschung und Dokumentation der bis dahin unzureichend wahrgenommenen osteuropäischen Kunst hinzu. Kontakt hat das 20-jährige Jubiläum zum Anlass genommen, Fragen nach möglichen Zukunftsszenarien aus künstlerischer und institutioneller Perspektive zu stellen. Wie lässt sich vor dem Hintergrund von Klimakatastrophen und Ressourcenknappheit Sammlungs- und Ausstellungsarbeit überhaupt noch begründen und zukunftsfähig gestalten? Besondere Bedeutung wurde dabei der sogenannten dematerialisierten Kunst zugemessen, die prominent in der Sammlung vertreten ist: Mail-Art, Performances, Happenings, experimentelle Poesie und Soundarbeiten aus den 1960er- und 1970er-Jahren, die auf Papier, in Filmen und auf Fotografien festgehalten worden sind. Also künstlerische Ideen und Gedankenexperimente, die Darstellung und Form finden können, aber nicht zwingend physisch umgesetzt werden müssen. Auch in der Zukunft wird Kontakt statt repräsentativer Ausstellungen mit fertigen Kunstpräsentationen den ideellen, gedanklichen Entstehungsprozess von Kunst in den Vordergrund stellen, der nicht zuletzt deshalb zeitgemäß ist, weil er weder CO₂-emissionsintensive Kunstwerktransporte noch ein materialaufwendiges Ausstellungsdisplay zur Voraussetzung hat.

Mehr Information:

k takt
on



Anlässlich des Bee Day 2024 organisierte tranzit.ro, die rumänische Initiative des tranzit-Netzwerks unabhängiger Kunstvereine, unter dem Titel »Vegetative Histories« einen von drei Spaziergängen in Wien.

Warum soll ein Mensch sterben, in dessen Garten Salbei wächst?



Im Jahr 2014 begann man im Garten von tranzit.ro in Bukarest mit dem Anbau von Salbei. Als die Organisation Ende 2019 umzog, wurde der mehrjährige Echte Salbei (*Salvia officinalis*) in einen Topf gepflanzt und überlebte während der Corona-Lockdowns auf einem Balkon in der Stadt. Er war eine der ersten Pflanzen, die in *The Experimental Station for Research on Art and Life* (Labor zur Erforschung von Kunst und Leben) im 40 Kilometer nördlich von Bukarest gelegenen Dorf Silistea Snagovului gebracht wurden, wo tranzit.ro nun eine dauerhafte Bleibe gefunden hat. Seit 2024 gedeiht die nunmehr zehn Jahre alte Pflanze neben anderen Salbeiarten, Heilpflanzen und vielen weiteren Gewächsen in einem Garten der Biodiversität und Resilienz, der Anpassung an den Klimawandel und der Hoffnung, der Kontinuität und der Regeneration, der Erinnerung und des Weitblicks. Die Direktorin von tranzit.ro/București, die Kuratorin und Kunstkritikerin Raluca Voinea, erzählt uns eine lebendige Geschichte von botanischen Gärten und Salbeipflanzen:

Die ersten botanischen Gärten waren medizinische Gärten, wie jener in Padua (1545), der gemeinsam mit den Gärten in Pisa und Florenz zu den ersten zählte, die so angelegt waren, dass sie Studierenden der Medizin zur Bestimmung von Pflanzen dienten. Im 16. Jahrhundert löste die botanische Forschung allmählich das im Mittelalter vorherrschende angewandte Interesse an der medizinischen Nutzung von Pflanzen und ihrer Verbindung mit Organen des menschlichen Körpers ab. Gleichzeitig hielten in diesen Gärten immer mehr exotische Arten Einzug. Diese neuen Pflanzen gelangten zusammen mit Gold und anderen Schätzen auf Schiffen nach Europa, die im Gegenzug Leid, Ausrottung und Völkermord in die Neue Welt brachten. Sie wurden oftmals entgegen ihrer ursprünglichen Nutzungsweise verwendet, verkannt und an den falschen Standorten eingesetzt. Man wusste nicht über ihre Eigenschaften Bescheid, musste sie neu erforschen und anpassen.

So entstanden in Europa die botanischen Gärten, die sich aus der Erhaltung von Selbstversorgungs- und Kräutergärten des Mittelalters, der Einfuhr von Pflanzen aus dem Osten nach Italien durch den florierenden Handel Venedigs und Importen aus den amerikanischen Kolonien und später aus dem Rest der Welt entwickelten. In diesen botanischen Gärten trafen Heilmittel auf Gifte, Gewürze auf Aromen, Farben auf Krankheiten und invasive Arten auf empfindliche Spezies, die man niemals in gläserne Käfige hätte stecken dürfen. Manche Pflanzen verbreiteten sich seit jeher durch den Wind oder über Vögel, arglos ob der Habgier der Kolonialmächte, während andere durch ihre Verpflanzung für immer aus ihren ursprünglichen Lebensräumen verschwanden und zu ihrem neuen Zuhause nicht viel beitrugen, außer dass sie als Anschauungsobjekt dienten, um die Eitelkeit der Reichen zu befriedigen.

Im Jahr 1754 gründete Kaiserin Maria Theresia von Österreich für die Medizinische Fakultät der Universität Wien einen pharmazeutischen Garten im Barockstil. Dieser befand sich bereits an seinem aktuellen Standort im dritten Wiener Gemeindebezirk und bildete die Grundlage für den heutigen Botanischen Garten, der an das Institut für Botanik der Fakultät für Lebenswissenschaften angeschlossen ist.

Unter den Heil- und anderen Nutzpflanzen des Gartens gibt es einige, die nach wie vor über eine vielschichtige Geschichte verfügen und nicht unbedingt durch die koloniale Gewalt der Gegenwart aus ihrem Umfeld herausgelöst und in ihrer Genealogie neu zugeordnet wurden und die auch nicht zwangsläufig einen weiten Weg zurückgelegt haben (bei manchen trifft das doch zu, wenn auch nur um auf ihre Artverwandten zu treffen und sich an ihresgleichen zu erfreuen). Eine dieser Pflanzen ist ein Vertreter der Gattung Salbei (*Salvia*), und die Salbei-Insel im Botanischen Garten gibt einen Einblick in eine der nützlichsten Heil- und Aromapflanzen, die mit mehr als 900 Arten über alle Kontinente verbreitet ist.

Der Name *Salvia* leitet sich vom lateinischen *salvere* »heilen« ab und verweist auf die seit der Antike bekannte Heilkraft der Pflanze. Im Altfranzösischen wurde daraus *sauja* und *sauge*, im Altenglischen *sawge* und im modernen Englisch *sage*. In der Türkei ist der Echte Salbei weithin als *adaçayı* bekannt, was »Inseltee« bedeutet. In der Levante nennt man ihn *Maramia*. Es waren die Römer, die ihm seinen unbestritten positiven Namen gaben und ihn vermutlich aus dem alten Ägypten nach Europa brachten, wo er unter anderem zur Steigerung der Fruchtbarkeit von Frauen und zur Vertreibung böser Geister verwendet wurde.

Man kultivierte ihn in Klostergärten in ganz Europa und schätzte seine Eigenschaften, was sich auch in Volksweisheiten niederschlug, die in Manuskripten überliefert sind, wie etwa in den Schriften der Medizinschule von Salerno (11. und 12. Jahrhun-

»...die Aneignung amerikanischer Heilpflanzen durch die Europäer beschränkt sich nie nur auf den Transfer von Pflanzenmaterial. Sie umfasst stets eine Neuqualifizierung von Wissen und Können, Ausleseprozessen und Vermittlungen, die die Heilpraktiken sowohl in Europa als auch auf dem amerikanischen Kontinent verändern. (...) Die alltäglichen Heilpraktiken, die es den Menschen ermöglichen, die Welt zu transformieren und mit ihr zu interagieren, werden ihrerseits verändert. Und all das, was auf gegenseitigen, horizontalen Beziehungen beruht, wird allmählich von einem vertikalen Prozess erfasst: der Kolonisierung.«
Samir Boumediene: *La colonisation du savoir. Une histoire des plantes médicinales du »Nouveau Monde« (1492–1750)*. Les Éditions des mondes à faire, 2016

der): »Warum soll ein Mensch sterben, in dessen Garten Salbei wächst?« Und »Salbei, du Heiler, du Vermittler der Natur.«

Aufgrund seiner heilsamen Kräfte, die scheinbar sogar den Tod zu bezwingen vermochten, war der Salbei der Legende nach eine der Zutaten für den Essig der vier Diebe, ein Gebräu aus Weißweinessig und einer Kräutermischung aus Wermut, Mädesüß, Wildem Majoran, Salbei, Gewürznelken, Glockenblumen, Engelwurz, Rosmarin, Andorn und Kampfer, deren kombinierte Wirkung die Schöpfer dieses Rezepts gegen die in Europa wütende schwarze Pest immun machte und es ihnen so ermöglichte, die Häuser der Pestopfer zu plündern, bis sie gefangen genommen und schließlich im Austausch gegen das Rezept freigelassen wurden. Frauen auf dem Land nahmen Salbeiblätter in die Kirche mit und rochen daran, wenn sie müde wurden, um bei der Predigt nicht einzuschlafen. In der Pharmakopöe (dem amtlichen Arzneibuch) der Vereinigten Staaten ist Salbei immer noch offiziell für medizinische Zwecke zugelassen, so wie es früher auch in der Londoner Pharmakopöe der Fall war. In Europa findet er bei Mediziner:innen im Allgemeinen kaum Verwendung, obwohl er in der Hausmedizin nach wie vor häufig zum Einsatz kommt. Folgende Eigenschaften werden dem Salbei traditionell zugeschrieben: Er ist entzündungs- und schweißhemmend, harntreibend, nervenstärkend und muskelschmerzlindernd; er wird verwendet bei Ischias und zur Behandlung steifer und schmerzhafter Gelenke; als Tinktur oder Wundkompressen; bei Krampfadern und Beingeschwüren; als Haartonikum; bei Wespenstichen und Insektenbissen; bei nervösen Zuständen, Zittern, Depressionen und Schwindel; bei müden, wunden und überstrapazierten Knöcheln und Füßen. Salbeiarten wie *Salvia officinalis*, *Salvia lavandulifolia*, *Salvia miltiorrhiza* und *Salvia leucifolia* haben potenzielle antioxidative Eigenschaften – eine Wirkung, die für die Vorbeugung und Behandlung von Alzheimer und anderen neurodegenerativen Erkrankungen von Bedeutung ist. Seit einigen Jahren mehren sich die Hinweise

darauf, dass viele degenerative Krankheiten wie Hirnfunktionsstörungen, Krebs, Herzkrankheiten, Alterungsprozesse und eine Schwächung des Immunsystems auf Zellschäden durch freie Radikale zurückzuführen sein könnten. Die im Salbei enthaltenen Antioxidantien können eine wichtige Rolle bei der Vorbeugung von durch oxidativen Stress verursachten Krankheiten spielen. Neben seinen pharmakologischen Eigenschaften wird Salbei häufig in der Lebensmittelindustrie und in kosmetischen Rezepturen zur Verbesserung von Aroma und Geschmack sowie als Konservierungsmittel aufgrund seiner antioxidativen Eigenschaften eingesetzt.

Eduard Constantin ist Künstler und Designer und lebt in Bukarest, Rumänien. Er ist Mitbegründer und Produktionsleiter der Experimental Station for Research on Art and Life sowie Mitglied der Künstlergemeinschaft Malmaison Studios. Constantin arbeitet außerdem als Grafikdesigner für tranzit.ro/București.

Die Kuratorin und Kunstkritikerin **Raluca Voinea** ist seit 2012 Co-Direktorin des Vereins tranzit.ro. Von 2012 bis 2019 leitete sie den tranzit.ro-Raum in Bukarest. Seit 2021 verfolgt sie die dort entwickelten Ideen und Ansätze in The Experimental Station for Research on Art and Life im Dorf Silistea Snagovului 40 km nördlich von Bukarest weiter. Von 2008 bis 2024 war sie Mitherausgeberin der Zeitschrift IDEA. Arts + Society, 2013 Kuratorin des rumänischen Pavillons auf der Biennale von Venedig.

Eduard Constantin, »Salvias«, Aquarellserie, 2005 – auf den Seiten 17, 32, 64, 72, 74 und auf dem Umschlag.

Mehr Informationen zur Experimental Station for Research on Art and Life:





Was war 2024 im Netzwerk der ERSTE Stiftung los?

Jänner

Olga Shparaga erhält den Voltaire-Preis



Foto – Kevin Ryl

Olga Shparaga erhält den Voltaire-Preis für Toleranz, Völkerverständigung und Respekt vor Differenz 2024 der Universität Potsdam. Die belarussische politische Philosophin und Journalistin wird für ihren Einsatz für die Freiheit von Forschung und Lehre sowie ihre Rolle in der belarussischen Oppositionsbewegung geehrt. Sie setzt sich für ein freies und demokratisches Europa ein und ist aufgrund ihrer Aktivitäten im Exil. Im Bild (von links): Friede Springer, Olga Shparaga und Barbara Stollberg-Rilinger, die die Laudatio hielt.

»Handle with CARE« gewinnt als »Best Curatorial Project 2023«



Foto – Ludwig Múzeum Kortárs Művészeti Múzeum / Zsófia Szabó

Die Ausstellung *Handle with CARE* des Ludwig Múzeum Budapest gewinnt als »Best Curatorial Project 2023« den Preis der AICA Ungarn. Im Bild die Kuratorinnen Rita Dabi Farkas und Viktoria Popovics. Mitglieder der AICA-Jury: Dóra Hegyi, Fanni Magyar, Erzsébet Tatai, Katalin Timár, Barnabás

Zempléni-Kovács. Die ERSTE Stiftung hat das Symposium zur Ausstellung gefördert. Die Trophäe des Preises wurde von Rita Süveges gestaltet, die 2022 transzit-Artist in Residence im MQ AiR in Wien war.

Július Koller gewinnt Staatspreis im Bereich bildende Kunst



Július Koller, *Anti Instalacia (U.F.O.)*, 1993. Courtesy of Kontakt Collection

Die slowakische Präsidentin Zuzana Čaputová verleiht Július Koller (1939–2007) posthum die höchste staatliche Auszeichnung für seinen herausragenden Beitrag zur kulturellen Entwicklung der Slowakischen Republik im Bereich der bildenden Kunst. Der Staatspreis der Slowakei zeichnet mit Koller einen Künstler aus, der unzählige nationale und internationale Ausstellungen bestritt und eine wichtige Position in der Kontakt Sammlung einnimmt.

Ivana Dragičević gewinnt »Gordana Susa«



Foto – Davor Konjikušić

Die Europe's Futures-Alumna Ivana Dragičević gewinnt den regionalen Preis für TV-Journalismus »Gordana Susa«, der von Journalistenorganisationen aus Serbien, Bosnien-Herzegowina und Kroatien ausgeschrieben wird. Er wird ihr verliehen für ihr »außergewöhnliches journalistisches Talent und ihre Fähigkeit, in unterschiedlichen und komplexen TV-Formaten – oft unter komplizierten Bedingungen und unter großem Druck – zu arbeiten«. Im Zeitraum, auf den sich der Preis bezieht, hat Ivana ein Video im Rahmen ihres Europe's Futures-Stipendium der ERSTE Stiftung am IWM gedreht. Es wurde auf dem regionalen, mit CNN verbundenen Fernsehsender N1 ausgestrahlt.



Februar

Dimitar Bechev wird Direktor am St. Antony's College



Foto – Davor Konjikušić

Europe's Futures-Alumnus Dimitar Bechev wird Direktor des Dahrendorf-Programms am St. Antony's College, Oxford (in der Nachfolge von Timothy Garton Ash), und Senior Fellow bei Carnegie Europe. Er konzentriert sich dort auf die EU-Erweiterung, den Westbalkan und Osteuropa.

Präsident von Montenegro besucht das IWM



Foto – Wolfgang Voglhuber

Zu Beginn des ersten Präsidialbesuchs in Österreich seit der Unabhängigkeit des Landes im Jahr 2006 besucht der Präsident von Montenegro, Jakov Milatović (Mitte), das Institut für die Wissenschaften vom Menschen (IWM), um mit den Gastgebern, dem Rektor des IWM, Misha Glenny, und dem Permanent Fellow und Leiter des Projekts »Europe's Futures«, Ivan Vejvoda (rechts), über internationale Beziehungen zu diskutieren.

März

Andela Milivojević erhält den Bring the Noize Award

Andela Milivojević, Alumna des Fellowship for Journalistic Excellence aus Serbien, erhält am 7. März den Bring the Noize Award für ihren Bericht *I Was Powerless: Serbian Women Detail Devastating Impact of Revenge Porn*. Während dieser Recherche berichteten mehr als zwei Dutzend serbische Frauen in Interviews mit BIRN von dem Schock, der Angst und der Scham, die sie als Opfer von Rachepornografie empfanden. In Serbien sind ihre rechtlichen Möglichkeiten begrenzt. Die Produktion dieser Geschichte wurde von Reporting Democracy im Jahr 2022 unterstützt und im Jahr 2023 veröffentlicht.

April

60. Biennale mit Anna Jermolaewa



Anna Jermolaewa und Oksana Serheieva, *Rehearsal for Swan Lake*, 2023. Foto – Anna Jermolaewa

Am 20. April eröffnet die 60. Internationale Kunstausstellung in Venedig. Für den österreichischen Beitrag zur Biennale Arte 2024 spannt die 1970 in Leningrad (UdSSR) geborene und in Wien lebende Künstlerin Anna Jermolaewa einen thematischen Bogen von der eigenen Fluchterfahrung hin zu Zeichen der Revolution und Subversion gegen nicht demokratische Regime. In der Kontakt Sammlung sind Arbeiten von Jermolaewa ebenso vertreten wie in großen Museen der Welt.

Spendenübergabe an fünf Sozialorganisationen



Foto – Marcel Billaudet

Auf Initiative der Betriebsratsvorsitzenden der Erste Bank Österreich und der Erste Group, Kurt Zangerle und Barbara Pichler, die in den Aufsichtsrat der ERSTE Stiftung entsandt sind, werden finanzielle Zuwendungen an fünf ausgewählte österreichische Sozialorganisationen plakatig übergeben. Bei der gemeinsamen Auswahl der Spendeneempfänger werden gezielt Projekte von Organisationen ausgewählt, die Frauen und Kinder unterstützen – ob bei Krankheit, Gewalterfahrung oder Bildung. Die Empfänger sind 2024: RAINBOWS – Unterstützung von Kindern und Jugendlichen bei Trennung, Scheidung oder Tod naher Bezugspersonen; Make-a-Wish Foundation – Erfüllung von Herzenswünschen von schwerkranken Kindern, Volkshilfe Wien »Starke Mädchen, gute Zukunft« – Empowerment und mentale Stärkung von Mädchen und jungen Frauen, St. Anna Kinderspital-Kinderkrebsforschung »Gemeinsam stark gegen den Krebs«, Verein Feuerwehrjugend und Katastrophenhilfsdienst Wien – Ausbildung, Training und Freiwilligenarbeit für Jugendliche. Im Bild von links nach rechts: Birgit Fux (Make-A-Wish Foundation), Kurt Zangerle, Barbara Pichler, Franz Karl Prüller (ERSTE Stiftung), Doris Abichou (Make-A-Wish Foundation).

Mai

Die Story »Catch-22« von Tadeusz Michrowski erlangt Reichweite

Die Story *Catch-22 on the Baltic: The Twilight of Poland's Coastal Fishermen* von Tadeusz Michrowski, die im Rahmen des Fellowship for Journalistic Excellence 2022 produziert wurde, ist sehr erfolgreich. Tadeusz wird bei der Prämierung der besten Beiträge des Programms am 22. Mai in Wien für diese Geschichte mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Das amerikanische Magazin New Lines veröffentlicht die Geschichte zur Gänze und trägt so zu einer größeren Reichweite bei. Der Beitrag wird von vielen Fischereiexpert:innen wie auch in der Debatte des Fischereiaussschusses der Europäischen Kommission zitiert. Mit *Catch-22 on the Baltic* wird Tadeusz in die engere Auswahl für die Fetisov Journalism Awards aufgenommen und belegt bei den Society of Environmental Journalists Awards den zweiten Platz – er erhält eine »Erste lobende Erwähnung«.

Thomas Madlenak erhält Slowakischen Journalismuspreis

Tomas Madlenak, Journalist beim Investigative Center Jan Kuciak (ICJK), wird für den Slowakischen Journalismuspreis in der Kategorie »Schriftlicher investigativer Journalismus« nominiert, und zwar für eine Recherche, die im Dezember 2023 veröffentlicht wurde. Madlenak wird gemeinsam mit seinem Kollegen Nino Bilajac nominiert, einem Journalisten bei BIRN Bosnien und Herzegowina. Ihre Beiträge auf der Shortlist befassen sich mit slowakischen Polizisten und dem Leiter des Spionageabwehrdienstes des Landes, der in Bosnien und Herzegowina Zuflucht vor einem Gerichtsverfahren suchte. Diese Recherche wurde mit Unterstützung von Reporting Democracy durchgeführt.

Alles Clara erhält den Innovationspreis der SozialMarie



Foto – SozialMarie

Die Alles Clara-App unterstützt pflegende Angehörige in Österreich durch digitale Beratung und Pflegehilfe. Der SozialMarie-Preis für soziale Innovation, der 2024 zum 20. Mal verliehen wird, zeichnet jährlich 15 Projekte aus, die innovative Lösungen für dringende soziale Herausforderungen bieten. Im Bild: Nicole Traxler, Managing Director Alles Clara, und Moderatorin Stephanie Cox.

Amanda Coakley wird Rising Leaders Fellow am Aspen Institute UK



Foto – Klaus Ranger

Die Europe's Futures-Alumna Amanda Coakley wird vom Aspen Institute United Kingdom als »Rising Leaders Fellow« in ihrem Programm zur Unterstützung »einiger der besten Führungskräfte mit hohem Potenzial aus ganz Großbritannien« ausgewählt.

Gold Sustainability Award 2024



Foto – EBWE

Die Erste Bank Serbien hat unter Mitwirkung der Social Banking-Abteilung ein neues und innovatives Finanzprodukt entwickelt: den ersten Energieeffizienzcredit für Wohnungsbaugesellschaften in der Westbalkanregion. Für dieses Produkt wurde die Erste Bank Serbien von der Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (EBWE) mit dem Gold Sustainability Award 2024 in der Kategorie »Umwelt- und Sozialinnovation« ausgezeichnet. Die stolzen Gewinner der Erste Bank Serbien im Bild von links nach rechts: Bojan Vulicic, Leiter der Abteilung für Unternehmensprodukte und Unternehmensmanagement, Oton Slavic, Business Development Manager, Tatjana Manojlovic – Leiterin Retail Clients und Ivan Radojevic, Leiter des Social Banking.

Juni

Alles Clara wird beim Constantinus Award ausgezeichnet



Foto – Constantinus Award / Salon deluxe

Alles Clara wird beim Constantinus Award mit dem zweiten Platz in der Kategorie Digitalisierung ausgezeichnet. Die Kategorie Digitalisierung umfasst abgeschlossene IKT- und Beratungsprojekte in den Bereichen Big Data, Industrie-Logistik, Smart Home und mehr. Hier werden Technologieprojekte gewürdigt, die die digitale Transformation vorantreiben, von Breitbandprojekten über Telemedizin bis hin zu KI-Anwendungen in verschiedenen Lebensbereichen.

Auszeichnung für Alles Clara bei The Magic of Innovation



Foto – The Magic of Innovation 2024

Am 4. und 5. Juni findet in Wien die größte internationale Versicherungsveranstaltung statt: The Magic of Innovation. Im Zuge dessen werden auch die #MOI Talent & Start-up Awards für die besten Corporate- und Start-up-Talente aus etablierten Versicherungsunternehmen ausgezeichnet. Die App Alles Clara wird für ihre innovative Nutzung neuer Technologien geehrt.

Europäischer Pressepreis für Barbara Matejčić und Andrei Popovicu

Zwei Mitglieder des Fellowship for Journalistic Excellence Alumni-Netzwerks, Barbara Matejčić und Andrei Popovicu, werden am 5. Juni mit dem European Press Prize ausgezeichnet. Barbara erhält einen Sonderpreis für ihre investigative Arbeit über Gräber an der (EU-Außen-)Grenze, in der sie aufdeckte, wie die Europäische Union Migrant:innen ihre letzten Rechte verweigert. Der Artikel wurde von Balkan Insight mit dem Titel *Nomen Nescio: Sterben auf dem Weg nach Europa, begraben ohne Namen* veröffentlicht. Andrei wird für seine Recherche *Wie Europa die Grenzsicherung nach Afrika auslagert* mit dem Migration Journalism Award 2024 ausgezeichnet.

fi-compass Showcase Award 2024 für »Leistbares Wohnen«



Foto – fi-compass Showcase Award 2024

Auf der internationalen Konferenz fi-compass 2024 in Brüssel werden die Ergebnisse des fi-compass Showcase Award 2024 bekannt gegeben. Das Projekt »Leistbares Wohnen« unter der Leitung des Social Banking der Slovenská sporiteľňa und der Slovak Investment Holding (SIH) erhielt die höchste Auszeichnung. Es zeigt, wie Finanzinstrumente wertebasierten Investor:innen dabei helfen können, Lebensumstände zu verbessern und soziale Inklusion zu fördern. Dies ist eine der bedeutendsten

Auszeichnungen, die die Slowakei für die Verwendung von EU-Mitteln erhalten hat. SIH schloss sich mit der Slovenská sporiteľňa zusammen, um dem Mangel an bezahlbarem und sozialem Wohnraum in der Slowakei entgegenzuwirken. Durch die Nutzung öffentlicher Mittel konnten mehr als 350 Mietwohnungen für über 600 Menschen im ganzen Land bereitgestellt werden. Das von Dostupný Domov geförderte Programm richtet sich an schutzbedürftige Gruppen, darunter ältere Menschen, Opfer häuslicher Gewalt und Obdachlose. Im Bild freut sich der Showcase Award-Gewinner Juraj Jusko von der slowakischen SIH mit Elisa Ferreira, EU-Kommissarin für Kohäsion und Reformen über den Preis.

Europe's Futures Symposium auf Cres



Foto – Davor Konjkušić

Der sechste Jahrgang der Europe's Futures Fellows schließt sein Programm mit einem jährlichen Symposium ab, das in Zusammenarbeit mit dem Center for Advanced Study of Southeastern Europe (CAS UNIRI) auf Cres (Kroatien) organisiert wird. Damit vergrößert sich das Europe's Futures-Alumni-Network auf 48 angesehene Alumni aus der europäischen Wissenschaft und Zivilgesellschaft sowie den europäischen Medien.



Juli

Peter Bosek tritt Funktion als neuer CEO der Erste Group an



Foto – Erste Group / Marko Mestrovic

Er folgt damit Willi Cernko nach. Bosek war bis dahin CEO der im Baltikum tätigen Luminor Bank. Davor war er CEO der Erste Bank Österreich und Chief Retail Officer der Erste Group, nachdem er über 25 Jahre lang diverse Managementfunktionen innerhalb der Erste Group innehatte. Unter anderem spielte er eine zentrale Rolle bei der erfolgreichen Entwicklung, Einführung und Implementierung von George, der digitalen Banking-Plattform der Erste Group.

Veröffentlichung des Buches »The Idea of China«

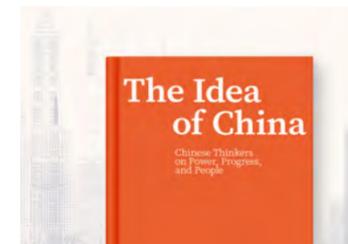


Foto – ECFR

Europe's Futures-Alumna Janka Oertel veröffentlicht ihr neues Buch *The Idea of China*, das Einblicke in wichtige Debatten innerhalb Chinas und seiner intellektuellen Elite unter Xi Jinping bietet.



Oktober

Alles Clara gewinnt eAward



Foto – Milena Krobath

Alles Clara gewinnt am 1. Oktober in der Kategorie »Bildung und Soziales« den eAward. Der Wirtschaftspreis eAward ist seit 2005 einer der größten IT-Wirtschaftspreise in Österreich und im deutschsprachigen Raum. Er zeichnet Projekte, Produkte und Dienstleistungen mit besonderem Kundennutzen aus. Der Fokus ist dabei auf Themen und Projekte gerichtet, die den technologischen Wandel von Gesellschaft, Wirtschaft und Management besonders deutlich machen. Im Bild von links nach rechts: eAward-Laudator Peter Lenz (T-Systems), Andrea Zens (Two Next), Nicole Traxler (Alles Clara), Sabine Altmann (ERSTE Stiftung), Martin Szelgrad (Report Verlag).

18. Geburtstag der Zweite Sparkasse



Foto – Zweite Sparkasse

Am 4. Oktober feiert die Zweite Sparkasse ihren 18. Geburtstag und gleichzeitig den 205. Geburtstag der Ersten Österreichischen Spar-Casse mit einem großen Fest in der Grand Hall am Erste Campus in Wien. 230 Gäste sind gekommen: neben den ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen der Zweite Sparkasse aus allen Bundesländern auch zahlreiche Vertreter:innen der ERSTE Stiftung, der Erste Group, der Sparkassen, NGOs und Partnerorganisationen. Günter Benischek wird in seiner Funktion als ehrenamtlicher CEO der Zweite Sparkasse verabschiedet, Rupert (Rupi) Rieder als sein Nachfolger begrüßt. Im Bild: Andreas Treichl und Günter Benischek.

Andela Milivojević gewinnt den EU-Preis für investigativen Journalismus

Andela Milivojević, Alumna des Fellowship for Journalistic Excellence, gewinnt am 9. Oktober den EU-Preis für investigativen Journalismus für ihre Untersuchung über Rachepornos in Serbien (siehe auch März). Ihre Arbeit beleuchtet die rechtlichen Herausforderungen und die Auswirkungen auf die Opfer.

November

Alles Clara gewinnt den a-g-e Award in der Kategorie Arbeitswelt



Foto – Parlamentsdirektion Thomas Topf

In der vom Österreichischen Seniorenrat und dem Österreichischen Journalisten Club gemeinsam im Parlament organisierten Veranstaltung wurden Preise in den drei Kategorien Medien, Arbeitswelt und Gesellschaft vergeben.

Nathalie Tocci veröffentlicht ihr neues Buch »Navigating Contradictions«



Foto – Mandelbaum Verlag

Die Europe's Futures-Alumna Nathalie Tocci hat ihr neues Buch *Navigating Contradictions: Europe in an Ambivalent World* veröffentlicht, eine prägnante Analyse der außenpolitischen Herausforderungen für die Sicherheit, Wirtschaft und Demokratie Europas. Das Buch wurde im Rahmen des Stipendienprogramms Europe's Futures von der ERSTE Stiftung und dem IWM erstellt und im Mandelbaum Verlag veröffentlicht.

Ukrainische Führungskräfte treffen Außenminister Alexander Schallenberg



Foto – Igor Ripak

Das Civil Society Leadership Programme Ukraine (CLPU) empfängt von 14. bis 23. Oktober 20 motivierte Führungskräfte aus ukrainischen Organisationen der Zivilgesellschaft in Österreich. Die Reise beginnt mit einem Retreat in Payerbach in Niederösterreich zum Einander-Kennenlernen und für erste Input-Sessions. Der zweite Teil findet in Wien statt. Exkursionen zu innovativen sozialen Einrichtungen werden mit einer Fragerunde im österreichischen Außenministerium mit Minister Alexander Schallenberg abgerundet (siehe auch Seite 40 f.).

Erstes »CEE Social Economy Forum«



Foto – Erste Social Finance / Marlene König

Die Erste Social Finance Holding veranstaltet am 7. und 8. November das erste CEE Social Economy Forum: Boosting Finance and Cooperation auf dem Erste Campus in Wien. Das Forum wird in Zusammenarbeit mit der Generaldirektion Beschäftigung, Soziales und Integration (GD EMPL) der Europäischen Kommission, der Abteilung für Beratungsdienste für fi-compass der Europäischen Investitionsbank (EIB), Impact Europe, dem Mikrofinanzzentrum, dem Europäischen Mikrofinanznetzwerk, Social Economy Europe und FEBEA – Europäische Föderation ethischer und alternativer Banken und Finanziers – organisiert. Es gilt, innovative Lösungen für soziale Investitionen zu erforschen und wertvolles Fachwissen aus dem Westen in den Osten zu transferieren, wo dieses Wissen noch begrenzt ist.

Biela Vrana Award für Ilona Németh



Foto – Biela vrana / Robert Tapper

Ilona Németh erhält den Biela Vrana Award in der Slowakei für ihren langjährigen Einsatz für die Freiheit des künstlerischen Ausdrucks und ihre zivilgesellschaftlichen Aktivitäten. Die bildende Künstlerin, so die Begründung, hält der Gesellschaft mit ihrer Arbeit einen Spiegel vor. Sie beschäftigte sich mit dem Holocaust, Minderheiten und Verhältnissen in Ungarn. 2024 initiierte sie einen Aufruf zur Entlassung der neuen slowakischen Kulturministerin, wofür sie von der Polizei zur Vernehmung vorgeladen und angezeigt wurde. Ilona Németh war Teil der dreiköpfigen Jury des Igor Zabel Award for Culture and Theory 2024 (siehe Seite 66 f.).

Veronica Anghel wird Mitherausgeberin beim JEPP



Foto – Valerie Maltseva

Europe's Futures-Alumna Veronica Anghel wird Mitherausgeberin beim Journal of European Public Policy (JEPP), einer der führenden Zeitschriften für die Bereiche Public Policy, Europapolitik und EU, die analytische, theoretische und methodische Artikel zu diesen Themen veröffentlicht.

Dragana Prica Kovačević gewinnt den Medienpreis der serbischen Gleichstellungsbeauftragten

Dragana Prica Kovačević, Reporterin bei Radio 021 in Belgrad, gewinnt den jährlich vergebenen Medienpreis der serbischen Gleichstellungsbeauftragten, mit dem die besten Artikel ausgezeichnet werden, die zum Kampf gegen Diskriminierung und zur Förderung von Gleichheit und Toleranz beitragen. Ihre Geschichte *Silenced By Scarcity: How Poverty Excludes Serbian Women From Civil Society* wurde im Rahmen eines Recherchestipendiums von Reporting Democracy geschrieben.

Dezember

Freiwilligenstaatspreis 2024 für herausragende Initiativen und Aktivitäten



Foto – BKA

Am 4. Dezember wird zum zweiten Mal der Freiwilligenstaatspreis 2024 verliehen. Zu den Preisträgern gehört 2024 auch die Zweite Sparkasse. Bundeskanzleramt und Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz vergeben diesen Preis für herausragende Initiativen und Aktivitäten des freiwilligen Engagements. Die Zweite erhält den dritten Preis in der Kategorie »Inklusion« für herausragende Initiativen und Aktivitäten des freiwilligen Engagements.

Netzwerkkonferenz mit 32 Alumni des Europe's Futures-Programms



Foto – Valerie Maltseva

Auf einer Netzwerkkonferenz in Wien diskutieren 32 Alumni des Europe's Futures-Programms sowie Vertreter:innen der ERSTE Stiftung und des IWM über die nächsten Schritte zur Gründung des »Europe's Futures Institute«, einer neuen Organisation, deren Mitglieder die Alumni des Stipendienprogramms sein werden. Nathalie Tocci stellt ihr neues Buch vor und diskutiert anschließend mit Ivan Krastev und Ivan Vejvoda über Ereignisse, die das Jahr 2025 prägen werden, vom russisch-ukrainischen Krieg bis zur neuen US-Regierung.

Klimaökonomin Sigrid Stagl ist Wissenschaftlerin des Jahres 2024 in Österreich

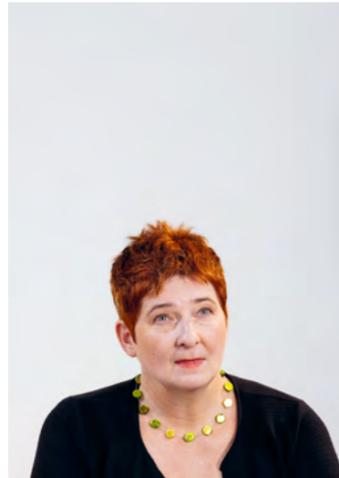


Foto – eSel.at / Lorenz Seidler

Der Klub der Bildungs- und Wissenschaftsjournalist:innen überreichte der Forscherin von der Wirtschaftsuniversität (WU) Wien den Preis Anfang 2025. Mit ihm wird sie für die Vermittlung ihrer wissenschaftlichen Arbeit zum Umgang mit dem Klimawandel, der Energiekrise und anderen zentralen gesellschaftlichen Herausforderungen geehrt. Sigrid Stagl war Teilnehmerin des Bee Day 2024 (siehe hierzu Seite 24).

Talk Europe!

Auch 2024 bat Jovana Trifunović Denker:innen und Macher:innen aus unserem Netzwerk vor die Kamera, um in der Videoreihe Talk Europe! ihre Sicht der Dinge zu relevanten politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Themen darzulegen.

Im Wahljahr der Rekorde, geprägt von gesellschaftlichen und politischen Umwälzungen, sprachen wir über Vertrauen, darüber, wie man die Demokratie erhalten kann, wie man Kriege er- und überlebt, über die Auswirkungen der US-Wahlen und wie man die Zivilgesellschaft in Europa so stärkt, dass sie ihr Engagement erhöhen kann.

»Demokratie ist harte Arbeit«

Talk Europe!
mit Erik Jones

»Wir haben vergessen, wie viel Arbeit es braucht, damit Demokratie langfristig funktionieren kann. Wir erkennen jetzt, wie wichtig das Engagement jedes und jeder Einzelnen für die demokratischen Prozesse ist, denn es genügt nicht, die Demokratie den Machträgern zu überlassen. Alle müssen sich aktiv einbringen, wenn sie die Demokratie bewahren wollen. Das zu organisieren ist jedoch viel schwieriger als gedacht.«

Hier gehts zum Video:



Erik Jones, Direktor des Robert Schuman Centre for Advanced Studies am European University Institute, sprach über die Fragilität unserer Zivilisation, was es braucht, um Demokratie zu bewahren, die bevorstehenden US-Wahlen und warum Europa sich auf ein Szenario vorbereiten muss, in dem die Vereinigten Staaten kein verlässlicher Verbündeter wären.



»Vom Leben im Krieg für den Frieden lernen«

Talk Europe! mit Damir Šagolj



»Vertrauen ist unglaublich wichtig geworden, nicht nur im Journalismus, sondern in der Gesellschaft allgemein. Das liegt schlichtweg daran, dass heutzutage überall gelogen wird. Staatsoberhäupter der größten Länder der Welt treten vor die Kamera und lügen uns ins Gesicht. Menschen vertrauen einander nicht mehr. Und dann gibt es das Nachrichtenbild als möglichst direkte Verbindung zwischen dem, was passiert ist, und uns, die wir die Nachrichten konsumieren.«

Hier gehts zum Video:



Kriegsfotograf und Pulitzer-Preisträger Damir Šagolj sprach über Vertrauen, die Rolle des Fotojournalismus heute, das Erleben und Überleben von Kriegen und welche Lehren sich aus diesen Erfahrungen für den Frieden ziehen lassen.

»Lobbying kann ein mächtiges Instrument für den sozialen Wandel sein«

Talk Europe! mit Alberto Alemanno

»Lobbying ist in jeder Demokratie ein unerlässliches Instrument, weil es verschiedenen Interessen in der Gesellschaft eine Stimme verleiht und die Entscheidungsträger:innen erkennen lässt, warum sie sich für ein bestimmtes Anliegen interessieren sollten.«



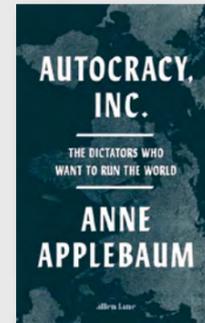
Der Inhaber des Jean-Monnet-Lehrstuhls für EU-Recht an der HEC Paris und Europe's Futures Fellow Alberto Alemanno ist einer der leidenschaftlichsten Befürworter der Demokratisierung der Europäischen Union und unterstützt mit dem Non-Profit-Start-up The Good Lobby innovative Formen des akademischen und zivil-

gesellschaftlichen Engagements und Aktivismus in Europa. Die Mission von Good Lobby besteht darin, den Zugang zur politischen Macht fairer zu gestalten, indem Advocacy-Kapazitäten der Zivilgesellschaft gestärkt und der politische Einfluss von Unternehmen verantwortlicher und nachhaltiger gestaltet werden.

Siehe auch seinen Essay auf Seite 42 dieses Geschäftsberichts.

Hier gehts zum Video:





JENS BALZER
After Woke

3. Aufl., Berlin: Matthes & Seitz 2024
(= Fröhliche Wissenschaft; Bd. 240),
105 Seiten

Angesichts mancher Reaktionen auf das von unfassbarer Grausamkeit gekennzeichnete Massaker der Terrorgruppe Hamas am 7. Oktober 2023 in Israel stellt sich vielerorts die Frage: Ist es an der Zeit, sich von jeder Art von »Wokeness« konsequent zu verabschieden? Oder gilt es nicht vielmehr, wie Jens Balzer mit Blick auf die Geschichte dieses umkämpften Begriffs darlegt, sich auf die ursprünglichen Impulse der postkolonialen und queer-feministischen Theorien zu besinnen: auf das kritische Bewusstsein für das grundsätzlich Werdende, Hybride, Mannigfaltige, Ambivalente, das aller Verfestigung von Identität vorausgeht? Eindrücklich weist *After Woke* einen Weg vorbei an erstarrten, essentialistischen Identitätskonzepten und zeigt: Nur indem Identität allzeit als fiktiv, fragil und fluide begriffen wird, kann sie zu einem dringend benötigten Gegenentwurf zu den reaktionären Kräften des identitären Denkens werden, die sich gerade anschicken, die Herrschaft über die Welt zu übernehmen.

VEDRAN DŽIHIC
Ankommen

Wien: Kremayr & Scheriau 2024, 112 Seiten

Der Autor, heute Senior Researcher am Österreichischen Institut für Internationale Politik und Universitätslehrer in Wien, ist 1993 als Flüchtling nach Österreich gekommen. In diesem Buch erzählt er, welche Hürden zu überwinden waren, auch dass es oft den Zufall oder schlicht etwas Glück brauchte, um anzukommen. Eingeflochten in die Reflexion und Erinnerung seiner Erlebnisse während der ersten Zeit in Österreich hebt er den Diskurs über Menschen mit Migrationshintergrund auf eine gesellschaftspolitische Ebene und verortet sie in aktuellen Debatten um den Status von Flüchtlingen und ihrer Lebensrealität im aufnehmenden Land. Den Text zeichnet der persönliche Duktus aus: klar resümierend, nüchtern, schonungslos auch sich selbst gegenüber und doch voller Empathie. Ein kleiner Band, ein toller Text, aktuell und präzise.

JUDITH KOHLENBERGER
Gegen die neue Härte

München: dtv 2024, 256 Seiten

Gegen die neue Härte von Judith Kohlenberger ist ein eindrucksvolles Plädoyer gegen die derzeitige Abschottung nach »außen«, die die aggressive Härte gegenüber jenen, die wir als »anders« benennen, erst befördert. Gegen Härte und Apathie fordert Kohlenberger eine Zugewandtheit, bei der es nicht um eine oft unterstellte, absolute Offenheit ginge, sondern um Durchlässigkeit mit klaren Kriterien. Diese Art der Offenheit bezieht sich nicht nur auf staatliche Grenzen, sondern auf jene Beiträge, die jede und jeder Einzelne im eigenen Umfeld leisten kann. Seit Europas großer »Flüchtlingskrise« 2015 tritt eine neue Härte zutage, die auf die Normalisierung des Leids und Elends an unseren Grenzen zurückzuführen ist. Eine Härte, die uns im Umkehrschluss gleichgültiger, apathischer und kälter gegenüber Minderheiten und Marginalisierten macht. Besonders fatal wirke hier die Strategie, »den Rechten« das Wasser abzugraben, indem man deren Positionen und Diskurse antizipiert und sich zu eigen macht. Ist es doch erst die Anbiederung an die extremen Ränder unserer Gesellschaft, die Illiberalität und Autoritarismus erstarken lässt, Gesellschaften intoleranter und radikaler macht, so Kohlenberger. Welch hohen Preis uns diese Abschottung vom »Anderen« kostet, macht sie ebenfalls deutlich.

ANNE APPLEBAUM
Autocracy, Inc. The Dictators Who Want to Run the World

London: Allen Lane 2024, 228 Seiten

Wir alle haben das überzeichnete Bild eines autokratischen Staates mit einem Schurken an der Spitze vor Augen. Im 21. Jahrhundert hat diese Karikatur jedoch kaum Ähnlichkeiten mit der Realität. Autokratien werden mittlerweile nicht mehr von einem einzelnen Bösewicht gesteuert, sondern von ausgeklügelten Netzwerken mit kleptokratischen Finanzstrukturen, Sicherheitsapparaten und professionellen Propagandisten. Die Mitglieder dieser Netzwerke sind nicht nur innerhalb eines Landes, sondern mit vielen Ländern eng verbunden. Die korrupten, staatlich kontrollierten Unternehmen in einer Diktatur machen Geschäfte mit korrupten, staatlich kontrollierten Unternehmen in einem anderen Land. Die Polizei eines Staates kann die Polizei eines anderen Staates bewaffnen, ausrüsten und ausbilden. Man teilt sich auch die Ressourcen – die Trollfarmen, die die Propaganda eines Diktators verbreiten, können auch für die Propaganda eines anderen genutzt werden – und Themen, um die gleichen Botschaften über die Schwäche der Demokratie und das Böse Amerikas zu verbreiten. Im Gegensatz zu militärischen oder politischen Bündnissen anderer Zeiten und Orte agiert diese Gruppe nicht wie ein einheitlicher Block, sondern wie ein Zusammenschluss von Unternehmen: eine Autokratie AG.

JUDITH BUTLER
Who's Afraid of Gender?

New York: Farrar, Straus and Giroux 2024,
308 Seiten

Butlers Haltung zum Terroranschlag der Hamas im Oktober 2023 ist mehr als fragwürdig. Beim Thema »Gender« läuft sie jedoch zur Bestform auf. Ein brillantes, explizites Buch und kritisches Plädoyer für Butlers Gender-Theorie, die 1991 mit der Veröffentlichung von *Gender Trouble* (nicht nur) die akademische Welt zu erobern begann. Diesmal hinterfragt sie die »Anti-Gender-Ideologie«-Bewegung(en), ob es nun um konservative Christen, Feministinnen, Wladimir Putin (man erinnere sich an »Gayropa«) oder Georgia Meloni geht, die befürchtet, dass die Gender-Ideologie alle ihrer geschlechtlichen Identität beraubt. »Gender abzulehnen«, so Butler, »bedeutet leider, sich zu weigern, [...] mit der Komplexität in Berührung zu kommen, der man heutzutage auf der ganzen Welt begegnet.«



MAIA KOBABE
Gender Queer.
Eine nichtbinäre Autobiografie
 Aus dem Englischen von
 Matthias Wieland, Berlin: Reprodukt 2024,
 239 Seiten

»Ich will kein Mädchen sein. Ich will auch kein Junge sein. Ich will nur ich selbst sein«, erklärt die junge Maia in dieser Graphic Novel. Wer oder was ist er/sie dann, wer oder was sind sie? Und wer oder was sind wir und ich? Man könnte meinen, dass einen diese Frage nur in der Pubertät beschäftigt. Das mag für einige zutreffen, andere denken aber auch schon früher und/oder nach dieser Zeit über diese Frage nach. Ist das zuvor erwähnte Ich nicht viel komplexer als eine bloße Zuschreibung männlicher und weiblicher Attribute, scheinbar dominanter geschlechtsspezifischer Merkmale im Leben?

Und fühlen wir uns mit dieser binären Festlegung wohl, sind wir je mit uns selbst im Reinen? Oder sind wir eher ein sich ständig veränderndes Projekt des Werdens, ein lebenslanges Projekt der Auseinandersetzung mit uns selbst – mit unseren Überzeugungen, Wünschen, sexueller Orientierung, »Identitäten«? Möglicherweise gibt es keine dauerhaft gültige oder einfache Antwort auf diese Frage. Aber ist das so wichtig? *Gender Queer* vermittelt einen frischen Blick auf das, was das Leben so bringt.



ALHIERD BACHAREVIČ
Europas Hunde
 Aus dem Belarussischen von
 Thomas Weiler, Berlin: Voland & Quist
 2024, 900 Seiten

Alhierd Bacharevič ist einer der wichtigsten und produktivsten belarussischen Schriftsteller und hält auch mit seiner Meinung über die belarussische Literatur und ihre Bedeutung für den westlichen Buchmarkt nicht hinter dem Berg. Die belarussische Literatur ist für ihn angesichts der Haltung des Buchvertriebs in westlichen Ländern eine Randerscheinung, die dennoch viele Überraschungen bereithält – sie bräuchte eigentlich nur ein größeres Regal. Schon 2023 hatte Bacharevič sein Opus magnum in der Schublade, konnte es aufgrund des Papiermangels in der Buchbranche jedoch nicht veröffentlichen. Nun ist es endlich erschienen und in vielerlei Hinsicht einfach so großartig, dass man es durchaus als »totalen Roman« bezeichnen könnte.



JULIA ALLERSTORFER ET AL. (HRSG.)
East Central European Art Histories and Austria. Imperial Pasts – Neoliberal Presents – Decolonial Futures
 Bielefeld: transcript 2024 (= Linzer Beiträge zur Kunstwissenschaft und Philosophie; Band 14), 418 Seiten

Die spezifische Rolle der österreichisch-ungarischen Monarchie und des späteren Staates Österreich bei der Herausbildung regionaler Kunstgeschichten in Ostmitteleuropa ist in der kunstgeschichtlichen Forschung bislang kaum untersucht worden. Unter Berücksichtigung der Ära der Doppelmonarchie sowie der Zeit nach 1989 werden in den Beiträgen die imperialen Vermächtnisse, transnationalen Übergabeprozesse und kulturellen Hierarchien in der Kunstgeschichtsschreibung, künstlerischen Praxis und Institutionengeschichte analysiert und kritisch hinterfragt. Der Sammelband besteht aus 17 Texten, darunter neue Auftragsarbeiten und ein Nachdruck, Fallstudien, monografische Essays und Interviews, die thematisch in zwei Abschnitte gegliedert sind und ein Pluriversum von Erzählungen über regionale, kulturelle und politische Zusammenhänge bieten. Der Beitrag von Beata Hock setzt sich kritisch mit den Aktivitäten der ERSTE Stiftung in der und für die Region auseinander und geht im Besonderen auf die Ausstellung *Gender Check* im Mumok 2009 ein. Interviews mit Walter Seidl, Kurator der Kontakt Sammlung, und Georg Schöllhammer runden diese überaus interessante Publikation ab.



ÉLIETTE ABÉCASSIS
Bevor wir uns vergessen
 Aus dem Französischen von Kirsten Gleinig,
 Zürich: Arche Literatur Verlag AG 2024,
 176 Seiten

»Darf ich mich zu Ihnen setzen?« So beginnt die Geschichte von Alice und Jules, die seit mehr als 60 Jahren verheiratet sind und sich auf einer Bank im Jardin du Luxembourg in Paris wie zwei Fremde begrüßen. Éliette Abécassis spult die Geschichte der beiden nun zurück. In Dekaden werden die Höhen und Tiefen ihrer Ehe erzählt: Alltag, Eifersucht, Untreue und versuchte Trennungen. Dabei kommt es immer wieder zu unerwarteten Wendungen. Ein berührendes und emotionsgeladenes Buch, das man kaum aus der Hand legen kann.



SAŠA STANIŠIĆ
Möchte die Witwe angesprochen werden, platziert sie auf dem Grab die Gießkanne mit dem Auguss nach vorne
 München: Luchterhand 2024, 256 Seiten

Was wäre, wenn man nicht diese eine Entscheidung getroffen hätte, sondern jene andere? Was wäre, hätte man der Erwartung getrotzt? Und dann ist da trotzdem die Furcht, feige gewesen zu sein, zu lange gezögert und etwas verpasst zu haben, ein besseres Ich, ein größeres Glück, die lustigeren Haustiere und Partner. Saša Stanišić führt uns an Orte, an denen das auf einmal möglich ist: den schwierigeren Weg zu gehen, eine unübliche Wahl zu treffen oder die eine gute Lüge auszusprechen. Es geht ums Leben, auch ein bisschen ums Sterben, um Menschen und darum, wie wir verbunden sind, um Heimat, um Entscheidungen, um die Geschichten, die wir uns und anderen erzählen, und immer wieder um die Frage: Was wäre, wenn?

ERSTE Stiftung Bibliothek
 Leitung: Jutta Braidt

Öffnungszeiten
 Montag – Donnerstag
 10–17 Uhr

Schreiben Sie uns oder buchen
 Sie eine Führung durch die
 ERSTE Stiftung Bibliothek
 +43 50 100 15461
 library@erstestiftung.org

Mitarbeiter:innen der Erste Group
 und der österreichischen Sparkassen
 laden wir außerdem herzlich ein, sich
 aktiv in der Viva-Engage-Gruppe
 Books – Books – Books zu beteiligen,
 die die ERSTE Stiftung Bibliothek
 seit 2024 betreut.

ERSTE Stiftung Bibliothek
 Erste Campus, Bauteil F
 Am Belvedere 1
 1100 Wien

Jahresabschluss 2024

Bilanz zum 31. Dezember 2024
DIE ERSTE österreichische Spar-Casse Privatstiftung

AKTIVA		EUR 2024	EUR 2024	TEUR 2023	TEUR 2023
1.	Kassenbestand, Guthaben bei Zentralnotenbanken und Postgiroämtern		0,00		0
2.	Schuldtitel öffentlicher Stellen und Wechsel, die zur Refinanzierung bei der Zentralnotenbank zugelassen sind		0,00		0
	a) Schuldtitle öffentlicher Stellen und ähnliche Wertpapiere	0,00		0	
	b) zur Refinanzierung bei Zentralnotenbanken zugelassene Wechsel	0,00		0	
3.	Forderungen an Kreditinstitute		28.111.494,65		15.304
	a) täglich fällig	4.920.982,13		1.275	
	b) sonstige Forderungen	23.190.512,52		14.029	
4.	Forderungen an Kunden		0,00		325
5.	Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere		46.352.847,47		153
	a) von öffentlichen Emittenten	0,00		0	
	b) von anderen Emittenten	46.352.847,47		153	
	darunter: eigene Schuldverschreibungen	0,00		0	
6.	Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere		45.597.000,00		0
7.	Beteiligungen		358.495.944,93		353.220
	darunter: an Kreditinstituten	356.163.613,93		350.910	
8.	Anteile an verbundenen Unternehmen		353.518.517,99		352.865
	darunter: an Kreditinstituten	0,00		0	
9.	Immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens		4.470,00		6
10.	Sachanlagen		447.450,00		418
	darunter: Grundstücke und Bauten, die vom Kreditinstitut im Rahmen seiner eigenen Tätigkeit genutzt werden	0,00		0	
11.	Anteile an einer herrschenden oder mit Mehrheit beteiligten Gesellschaft		0,00		0
	darunter: Nennwert	0,00		0	
12.	Sonstige Vermögensgegenstände		6.218.509,73		4.799
13.	Gezeichnetes Kapital, das eingefordert, aber noch nicht eingezahlt ist		0,00		0
14.	Rechnungsabgrenzungsposten		36.929,01		55
15.	Aktive latente Steuern		0,00		0
SUMME DER AKTIVA			838.783.163,78		727.147
Posten unter der Bilanz		EUR 2024	EUR 2024	TEUR 2023	TEUR 2023
1.	Auslandsaktiva		48.685.522,62		2.463

PASSIVA	EUR 2024	EUR 2024	TEUR 2023	TEUR 2023
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten		0,00		0
a) täglich fällig	0,00		0	
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist	0,00		0	
2. Verbindlichkeiten gegenüber Kunden		0,00		0
a) Spareinlagen	0,00		0	
darunter:				
aa) täglich fällig	0,00		0	
bb) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist	0,00		0	
b) sonstige Verbindlichkeiten	0,00		0	
darunter:				
aa) täglich fällig	0,00		0	
bb) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist	0,00		0	
3. Verbriefte Verbindlichkeiten		102.146.666,70		102.147
a) begebene Schuldverschreibungen	102.146.666,70		102.147	
b) andere verbrieftete Verbindlichkeiten	0,00		0	
4. Sonstige Verbindlichkeiten		4.393.344,79		4.423
5. Rechnungsabgrenzungsposten		0,00		0
6. Rückstellungen		1.280.428,00		1.102
a) Rückstellungen für Abfertigungen	0,00		0	
b) Rückstellungen für Pensionen	0,00		0	
c) Steuerrückstellungen	239.774,00		312	
d) sonstige	1.040.654,00		790	
6a. Fonds für allgemeine Bankrisiken		0,00		0
7. Ergänzungskapital gemäß Teil 2 Titel I Kapitel 4 der Verordnung (EU) Nr. 575 / 2013		0,00		0
8. Zusätzliches Kernkapital gemäß Teil 2 Titel I Kapitel 3 der Verordnung (EU) Nr. 575 / 2013		0,00		0
darunter: Pflichtwandelschuldverschreibungen gemäß § 26 BWG	0,00		0	
8b. Instrumente ohne Stimmrecht gemäß § 26a BWG		0,00		0
9. Gezeichnetes Kapital		0,00		0
Nennbetrag gezeichnetes Kapital	0,00		0	
abzüglich Nennbetrag eigene Aktien	0,00		0	
10. Kapitalrücklagen		79.147.249,86		79.147
a) gebundene	79.147.249,86		79.147	
b) nicht gebundene	0,00		0	
c) Rücklage für eigene Aktien	0,00		0	
Übertrag		186.967.689,35		186.819

PASSIVA	EUR 2024	EUR 2024	TEUR 2023	TEUR 2023
Übertrag		186.967.689,35		186.819
11. Gewinnrücklagen		651.815.474,43		540.327
a) gesetzliche Rücklage	145.228.257,23		145.228	
b) satzungsmäßige Rücklagen	0,00		0	
c) andere Rücklagen	506.587.217,20		395.099	
d) Rücklage für eigene Aktien	0,00		0	
12. Haftrücklage gemäß § 57 Abs. 5 BWG		0,00		0
13. Bilanzgewinn		0,00		0
14. Investitionszuschüsse		0,00		0
a) COVID-19-Investitionsprämie	0,00		0	
SUMME DER PASSIVA		838.783.163,78		727.147

Posten unter der Bilanz	EUR 2024	EUR 2024	TEUR 2023	TEUR 2023
1. Eventualverbindlichkeiten		600.000,00		600
darunter:				
a) Akzepte und Indossamentverbindlichkeiten aus weitergegebenen Wechseln	0,00		0	
b) Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Haftung aus der Bestellung von Sicherheiten	600.000,00		600	
2. Kreditrisiken		0,00		0
darunter: Verbindlichkeiten aus Pensionsgeschäften	0,00		0	
3. Verbindlichkeiten aus Treuhandgeschäften		0,00		0
4. Anrechenbare Eigenmittel gemäß Teil 2 der Verordnung (EU) Nr. 575 / 2013		0,00		0
darunter Ergänzungskapital gemäß Teil 2 Titel I Kapitel 4 der Verordnung (EU) Nr. 575 / 2013	0,00		0	
5. Eigenmittelanforderungen gemäß Art. 92 der Verordnung (EU) Nr. 575 / 2013		0,00		0
darunter: Eigenmittelanforderungen gemäß Art. 92 Abs. 1 lit. a bis c der Verordnung (EU) Nr. 575 / 2013				
a) harte Kernkapitalquote	0,00		0,00	
b) Kernkapitalquote	0,00		0,00	
c) Gesamtkapitalquote	0,00		0,00	
6. Auslandspassiva		1.416.789,74		3.647

	EUR 2024	EUR 2024	TEUR 2023	TEUR 2023
1. Zinsen und ähnliche Erträge darunter: aus festverzinslichen Wertpapieren	1.200.122,07	3.350.858,89	0	549
2. Zinsen und ähnliche Aufwendungen		2.300.009,00		4.104
I. NETTOZINSERTRAG		1.050.849,89		- 3.555
3. Erträge aus Wertpapieren und Beteiligungen		135.715.500,00	0	94.614
a) Erträge aus Aktien, anderen Anteilsrechten und nicht festverzinslichen Wertpapieren	0,00		0	
b) Erträge aus Beteiligungen	65.515.500,00		45.214	
c) Erträge aus Anteilen an verbundenen Unternehmen	70.200.000,00		49.400	
4. Provisionserträge		0,59		0
5. Provisionsaufwendungen		20.204,59		33
6. Erträge / Aufwendungen (Vj) aus Finanzgeschäften		99,03		0
7. Sonstige betriebliche Erträge		2.337,47		117
II. BETRIEBSERTRÄGE		136.748.582,39		91.143
8. Allgemeine Verwaltungsaufwendungen		10.088.658,92	3.174	7.766
a) Personalaufwand darunter:	4.266.417,21			
aa) Löhne und Gehälter	3.323.395,05		2.465	
bb) Aufwand für gesetzlich vorgeschriebene soziale Abgaben und vom Entgelt abhängige Abgaben und Pflichtbeiträge	690.927,66		549	
cc) sonstiger Sozialaufwand	60.646,97		39	
dd) Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung	142.500,97		88	
ee) Dotierung der Pensionsrückstellung	0,00		0	
ff) Aufwendungen für Abfertigungen und Leistungen an betriebliche Mitarbeitervorsorgekassen	48.946,56		33	
b) sonstige Verwaltungsaufwendungen (Sachaufwand)	5.822.241,71		4.591	
9. Wertberichtigungen auf die in den Aktivposten 9 und 10 enthaltenen Vermögensgegenstände abzüglich: Erträge aus der Auflösung von Investitionszuschüssen		76.805,06		73
		0,00		0
10. Sonstige betriebliche Aufwendungen		0,00		0
III. BETRIEBSAUFWENDUNGEN		10.165.463,98		7.839
IV. BETRIEBSERGEBNIS		126.583.118,41		83.304

	EUR 2024	EUR 2024	TEUR 2023	TEUR 2023
Übertrag (IV. Betriebsergebnis)		126.583.118,41		83.304
11. Saldo aus Wertberichtigungen auf Forderungen und /12. Zuführungen zu Rückstellungen für Eventualverbindlichkeiten und für Kreditrisiken sowie Erträge aus der Auflösung von Wertberichtigungen auf Forderungen und aus Rückstellungen für Eventualverbindlichkeiten und für Kreditrisiken		0,00		0
		0,00		0
13. Saldo aus Wertberichtigungen auf Wertpapiere, die wie /14. Finanzanlagen bewertet sind, sowie auf Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen sowie Erträge aus Wertberichtigungen auf Wertpapiere, die wie Finanzanlagen bewertet werden, sowie auf Beteiligungen		4.379.241,29		2.675
		0,00		0
V. ERGEBNIS DER GEWÖHNLICHEN GESCHÄFTSTÄTIGKEIT		122.203.877,12		80.629
15. Außerordentliche Erträge darunter: Entnahmen aus dem Fonds für allgemeine Bankrisiken		0,00	0	0
16. Außerordentliche Aufwendungen darunter: Zuweisungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken		0,00	0	0
17. Außerordentliches Ergebnis (Zwischensumme aus Posten 15 und 16)		0,00		0
18. Steuern vom Einkommen und Ertrag darunter: Ertrag aus latenten Steuern		- 325.827,30	0	0
	0,00		0	
19. Sonstige Steuern, soweit nicht in Posten 18 auszuweisen		0,00		0
19a. Ergebnis aus Spaltungen		0,00		0
VI. JAHRESÜBERSCHUSS		122.529.704,42		80.629
20. Rücklagenbewegung darunter: Dotierung der Haftrücklage Auflösung der Haftrücklage		122.529.704,42	0	80.629
	0,00		0	
	0,00		0	
VII. JAHRESGEWINN		0,00		0
21. Gewinnvortrag		0,00		0
22. Aufgrund eines Gewinnabführungsvertrages abgeführte Gewinne		0,00		0
VIII. BILANZGEWINN		0,00		0

Anhang zum
Jahresabschluss 2024

1	Allgemeine Angaben	102
1.1	Einleitung	102
1.2	Gliederung des Jahresabschlusses	102
1.3	Haftung der Privatstiftung für die Sparkassen AG	102
2	Angaben zu Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden	102
2.1	Generalnorm	102
2.2	Bewertungsmethoden	102
2.2.1	Fremdwährungsforderungen und -verbindlichkeiten	102
2.2.2	Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen	102
2.2.3	Forderungen	102
2.2.4	Wertpapiere	102
2.2.5	Immaterielle Vermögensgegenstände und Sachanlagen	103
2.2.6	Verbindlichkeiten	103
2.2.7	Rückstellungen	103
3	Änderung von Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden	103
4	Angaben zur Bilanz	103
4.1	Fristengliederung Forderungen, Guthaben und Verpflichtungen	103
4.2	Forderungen an und Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen und gegenüber Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	104
4.3	Beziehungen zu verbundenen Unternehmen	104
4.4	Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen	104
4.5	Geschäfte mit nahestehenden Unternehmen und Personen	105
4.6	Wertpapiere	105
4.7	Finanzinstrumente des Anlagevermögens	106
4.8	Finanzinstrumente des Umlaufvermögens	106
4.9	Anlagevermögen	106
4.10	Zwischenkörperschaftsteuer gemäß § 22 Abs. 2 KStG	110
4.11	Aufgeschobene Steuer aus der formwechselnden Umwandlung der Anteilsverwaltungssparkasse in die Privatstiftung	110
4.12	Verpflichtungen gegenüber verbundenen Unternehmen	110
4.13	Sonstige Verbindlichkeiten	110
4.14	Leasing- und Mietverpflichtungen	111
4.15	Rückstellungen für Steuern	111
4.16	Sonstige Rückstellungen	111
4.17	Aufgliederung der Kapital- und Gewinnrücklagen	111
4.18	Eventualverbindlichkeiten	111
4.19	Sonstige außerbilanzielle Geschäfte	111
5	Kapitalflussrechnung	112
6	Angaben zur Gewinn-und-Verlust-Rechnung	113
6.1	Zinsen und ähnliche Erträge	113
6.2	Zinsen und ähnliche Aufwendungen	113
6.3	Erträge aus Wertpapieren und Beteiligungen	113
6.4	Aufwendungen für Abschlussprüfer:innen	113
6.5	Rücklagenzuführung	113
6.6	Entwicklung des Stiftungsvermögens	113
6.7	Gesamtkapitalrentabilität	113
7	Ereignisse nach dem Abschlussstichtag	113
8	Liquidität	114
9	Angaben zu Organen und Arbeitnehmer:innen	114
9.1	Anzahl der Arbeitnehmer:innen	114
9.2	Kredite an Vorstand und Aufsichtsrat	114
9.3	Organbezüge	114
9.4	Namen der Organmitglieder	114

1 Allgemeine Angaben

1.1 Einleitung

Die Aufstellung des Jahresabschlusses 2024 erfolgte gemäß § 18 Privatstiftungsgesetz (PSG) unter sinngemäßer Anwendung der diesbezüglichen Bestimmungen des Unternehmensgesetzbuches (UGB) sowie unter Berücksichtigung der einschlägigen Bestimmungen des Bankwesengesetzes (BWG) in der jeweils geltenden Fassung.

Angaben und Erläuterungen, welche sich durch die Änderungen in den anzuwendenden Rechnungslegungsbestimmungen ergaben, sind Kapitel 3 (Änderungen von Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden) zu entnehmen.

Bei der Summierung von gerundeten Beträgen und bei der Errechnung der Veränderungsraten können geringfügige Differenzen im Vergleich zur Ermittlung aus den nicht gerundeten Rechnungsgrundlagen auftreten.

1.2 Gliederung des Jahresabschlusses

Durch die formwechselnde Umwandlung der Anteilsverwaltungssparkasse »DIE ERSTE österreichische Spar-Casse Anteilsverwaltungssparkasse« in die DIE ERSTE österreichische Spar-Casse Privatstiftung und die damit verbundene Buchwertfortführung ergibt sich hinsichtlich der Gliederung des Jahresabschlusses der Privatstiftung eine Fortführung der BWG-mäßigen Gliederung.

1.3 Haftung der Privatstiftung für die Sparkassen AG

Mit der Eintragung im Firmenbuch entstand gemäß Art. 1 §7 Abs. 1 PSG die Privatstiftung. Die Anteilsverwaltungssparkasse besteht gemäß § 27b Abs. 1 SpG als Privatstiftung weiter. Die Privatstiftung ist seit 19. Dezember 2003 im Firmenbuch beim Landesgericht Wien unter der FN 72984f und dem Namen DIE ERSTE österreichische Spar-Casse Privatstiftung eingetragen.

2 Angaben zu Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden

2.1 Generalnorm

Der Jahresabschluss wurde unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung sowie der Generalnorm, ein möglichst getreues Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Privatstiftung zu vermitteln, aufgestellt.

Bei der Bewertung der Vermögensgegenstände und Schulden wird der Grundsatz der Einzelbewertung beachtet und eine Fortführung der Privatstiftung unterstellt.

Dem Vorsichtsprinzip wurde Rechnung getragen.

2.2 Bewertungsmethoden

2.2.1 Fremdwährungsforderungen und -verbindlichkeiten

Fremdwährungsforderungen und -verbindlichkeiten, Valuten und Fremdwährungsschecks wurden mit dem Referenzkurs der EZB bewertet.

Erträge aus der Währungsumrechnung wurden in der Gewinn-und-Verlust-Rechnung berücksichtigt.

2.2.2 Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen

Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen wurden mit Anschaffungskosten bewertet, soweit nicht aufgrund einer voraussichtlich dauernden Wertminderung eine Abwertung erforderlich war (bzw. wurden mit einem niedrigeren beizulegenden Wert angesetzt).

2.2.3 Forderungen

Forderungen an Kreditinstitute und sonstige Forderungen wurden nach den Vorschriften des § 207 UGB bewertet. Erkennbaren Risiken wurde durch entsprechende Wertberichtigung Rechnung getragen.

2.2.4 Wertpapiere

Wertpapiere (Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere, Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere) werden je nach ihrer Zuordnung zum Umlaufvermögen oder zu den Finanzanlagen sowie abhängig davon, ob es sich um Forderungen und forderungensähnliche Finanzinstrumente (FFI) im Sinne der AFRAC-Stellungnahme 14: Bilanzierung von nicht-derivativen Finanzinstrumenten (UGB) (Juni 2021) handelt, wie folgt bewertet:

– Wertpapiere des Umlaufvermögens zu Anschaffungskosten oder dem niedrigeren Börsenkurs oder Marktpreis. Ist ein Börsenkurs oder Marktpreis nicht festzustellen, werden sie zum niedrigeren Wert aus Anschaffungskosten und beizulegendem Zeitwert bewertet (»strenges Niederstwertprinzip«).

– Wertpapiere, bei denen es sich um FFI handelt, werden zu fortgeführten Anschaffungskosten abzüglich der Wertminderungen, die sich aus den Ausfallrisiken ergeben,

bewertet. FFI sind Schuldinstrumente, für die die Absicht besteht, sie bis zur Endfälligkeit zu halten, und deren Wert nicht von Risiko- und Ertragsstrukturen potenziell beeinträchtigt wird, die erheblich von den Ausfallrisiken des Instruments abweichen.

– Schuldinstrumente des Anlagevermögens, die keine FFI sind, und Eigenkapitalinstrumente des Anlagevermögens werden zu fortgeführten Anschaffungskosten bewertet und bei voraussichtlich dauernder Wertminderung auf den niedrigeren beizulegenden Zeitwert abgeschrieben (»gemildertes Niederstwertprinzip«).

– Investmentfonds werden unabhängig von ihrer Zuordnung zum Anlage- bzw. Umlaufvermögen zu Anschaffungskosten oder dem niedrigeren Rechenwert bewertet. (»strenges Niederstwertprinzip«). Aus Vorsichtsgründen wird von der Aktivierung von ausschüttungsgleichen Erträgen der Investmentfonds abgesehen.

Die Zuordnung der Wertpapiere zum Umlaufvermögen, zu den Finanzanlagen oder den FFI erfolgt entsprechend den vom Stiftungsvorstand beschlossenen Organisationsrichtlinien.

Sind bei festverzinslichen Wertpapieren, welche die Eigenschaft von Finanzanlagen haben, die Anschaffungskosten höher als der Rückzahlungsbetrag, dann wird der Unterschiedsbetrag gemäß § 56 Abs. 2 BWG zeitanteilig abgeschrieben. Eine gemäß § 56 Abs. 3 BWG mögliche zeitanteilige Zuschreibung von Unterschiedsbeträgen erfolgt nicht.

Stellt sich in einem späteren Geschäftsjahr heraus, dass die Gründe für die Abschreibung auf den niedrigeren beizulegenden Zeitwert nicht mehr bestehen, wird der Betrag wieder zugeschrieben.

Der beizulegende Zeitwert ist derjenige Betrag, der in einem aktiven Markt aus dem Verkauf eines Finanzinstrumentes erzielt werden könnte oder der für einen entsprechenden Erwerb zu zahlen wäre. Sofern Marktpreise verfügbar waren, wurden diese zur Bewertung herangezogen. Bei fehlenden Marktpreisen wurden Bewertungsmodelle, insbesondere das Barwertverfahren, herangezogen.

2.2.5 Immaterielle Vermögensgegenstände und Sachanlagen

Immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen wurden zu Anschaffungs- oder Herstellungskosten, vermindert um planmäßige lineare Abschreibungen, bewertet. Die Abschreibungsdauern bleiben im Berichtsjahr unverändert.

Die Abschreibungsdauer beträgt für

- immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens 4 Jahre (25%),
- sonstige Sachanlagen zwischen 4 und 15 Jahren (zwischen 25% und 6,67 %).

Geringwertige Vermögensgegenstände wurden im Zugangsjahr voll abgeschrieben und als Abgänge erfasst.

2.2.6 Verbindlichkeiten

Verbindlichkeiten werden mit dem Erfüllungsbetrag angesetzt.

2.2.7 Rückstellungen

Die Rückstellungen wurden in Höhe des Erfüllungsbetrages gebildet, der bestmöglich zu schätzen war.

Sonstige Rückstellungen mit einer Restlaufzeit von mehr als einem Jahr wurden mit einem marktüblichen Zinssatz abgezinst. Als marktüblicher Zinssatz wurde jener Zinssatz gewählt, zu dem sich Unternehmen mit hochklassiger Bonitätseinstufung entsprechendes Fremdkapital beschaffen können.

3

3 Änderung von Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden

Gegenüber dem Vorjahr wurden im Berichtsjahr keine Änderungen von Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden vorgenommen.

4

4 Angaben zur Bilanz

In der Bilanz werden die einzelnen Bilanzposten gemäß Kapitel 2 bewertet und ausgewiesen.

In den folgenden Anhangangaben werden die Buchwerte erstmals inklusive der zeitanteiligen Zinsen ausgewiesen. Eine direkte Vergleichbarkeit mit den Vorjahresangaben ist daher nicht gegeben.

4.1 Fristengliederung Forderungen, Guthaben und Verpflichtungen

Fristengliederung der nicht täglich fälligen Forderungen und Guthaben und der nicht täglich fälligen Verpflichtungen gegenüber Kreditinstituten und Nichtbanken (nach Restlaufzeiten):

	31.12.2024	31.12.2023
	EUR	TEUR
nicht täglich fällige Forderungen und Guthaben		
bis 3 Monate	23.190.512,52	14.300
nicht täglich fällige Verpflichtungen		
mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	100.000.000,00	100.000

4.2 Forderungen an und Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen und gegenüber Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht

	verbundene Unternehmen		Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	
	31.12.2024 EUR	31.12.2023 TEUR	31.12.2024 EUR	31.12.2023 TEUR
Forderungen an Kunden	0,00	300	0,00	0
Sonstige Forderungen	2.413,59	0	0,00	0
Sonstige Verbindlichkeiten	0,00	0	36,05	0

4.3 Beziehungen zu verbundenen Unternehmen

Die Geschäftsbeziehungen zu verbundenen Unternehmen wurden zu branchenüblichen Konditionen abgewickelt.

4.4 Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen

Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen enthalten Anteile an den folgenden wesentlichen Unternehmen und weisen nach den letzten uns vorliegenden Jahresabschlüssen Eigenkapital und Ergebnis wie folgt aus:

Firma und Sitz der Gesellschaft	Anteil am Kapital gesamt (davon indirekt) in %	Eigenkapital (i. S. UGB) TEUR	letztes Ergebnis TEUR	Jahresabschluss per Jahr
Erste Group Bank AG, Wien	12,27% (6,33%)	11.729.683	1.231.543	31.12.2024
Pluralis B. V., Amsterdam	7,59%	32.736	- 2.746	31.12.2023
Fund of Excellence Förderungs GmbH, Wien	42,00%	- 16	- 466	31.12.2023
Sparkassen Beteiligungs GmbH & Co KG, Wien	50,49%	1.397.749	205.966	30.06.2024
Erste Social Finance Holding GmbH, Wien	51,00%	7.466	0	31.12.2023
Sparkassen Beteiligungs GmbH, Wien	100,00%	49	12	31.12.2023
Two Next GmbH, Wien	100,00%	470	0	31.12.2023
Alles Clara gemeinnützige GmbH, Wien	100,00%	1.026	0	31.12.2023
Open Future Lab GmbH, Wien	100,00%	n/a	n/a	Gründung 2024

Der Bilanzposten Beteiligungen in Höhe von 358.495.944,93 (Vorjahr: TEUR 353.220) umfasst die Unternehmensanteile an der Erste Group Bank AG, der Pluralis B. V. und der Fund of Excellence Förderungs GmbH.

Die Beteiligung an der Erste Group Bank AG mit EUR 356.163.613,93 (Vorjahr: TEUR 350.910) hat sich um den Zukauf von 115.000 Stk. Aktien mit einem Buchwert von EUR 5.253.365,88 erhöht. Dieser Buchwert repräsentiert insgesamt einen Bestand von 24.380.000 Stück Erste Group Bank-Stammaktien, die – je nach Anschaffungsperiode – auf drei verschiedenen Depots mit unterschiedlichen Anschaffungskosten geführt werden, und die per 31.12.2024 einen Anteil am Grundkapital von 5,94% (Vorjahr: 5,65%) darstellen. Der Marktwert dieser Beteiligung, berechnet auf Basis des Schlusskurses der Wiener Börse von EUR 59,66 (Vorjahr: EUR 36,73), lag per Jahresresultimo bei EUR 1.454.510.800,00 (Vorjahr: TEUR 891.253).

Bei der ERSTE Stiftung handelt es sich im Verhältnis zur Erste Group Bank AG um kein übergeordnetes Kreditinstitut (Kreditinstitut oder Finanz-Holdinggesellschaft), das eine Kreditinstitutsgruppe im Sinne des § 30 Abs. 1 BWG begründet, weshalb die Einbeziehung der ERSTE Stiftung in den Konsolidierungskreis gemäß BWG nicht erforderlich ist. Auch unternehmensrechtlich ist gemäß § 244 UGB kein Konzernabschluss zu erstellen.

Die Anteile in Höhe von 7,59% (Vorjahr: 7,65%) an der Pluralis B. V. haben sich durch die per 31.12.2024 durchgeführte Aufwertung um EUR 22.490,00 (Vorjahr: Abwertung TEUR 190) erhöht und weisen einen Buchwert von EUR 2.332.331,00 (Vorjahr: TEUR 2.309) aus.

Die 42%-ige Beteiligung an der Fund of Excellence Förderungs GmbH wurde im Jahr 2020 auf EUR 0,00 (Vorjahr: TEUR 0) abgeschrieben, da diese ihre Geschäftstätigkeit nur mehr auf die Abwicklung der bestehenden Verträge beschränkt und keine neuen Geschäftsabschlüsse tätigt.

Unter dem Bilanzposten »Anteile an verbundenen Unternehmen« ist die Sparkassen Beteiligungs GmbH & Co KG mit einem Buchwert von EUR 347.438.028,78 (Vorjahr: TEUR 347.438), aus der Einbringung von insgesamt 26 Mio. Stück EGB-Aktien (Vorjahr: 26 Mio. Stk.), ausgewiesen.

Der Anteil, der von der ERSTE Stiftung indirekt über die Sparkassen Beteiligungs GmbH & Co KG am Grundkapital der Erste Group Bank AG gehalten wird, liegt bei 6,33% (Vorjahr: 6,05%). Der durch die ERSTE Stiftung direkt kontrollierte Anteil beträgt somit per 31.12.2024 insgesamt 12,27% (Vorjahr: 11,70%). Gemäß Aktionärsvereinbarung (Preferred Partnership Agreement) bildet die ERSTE Stiftung mit der Sparkassen Beteiligungs GmbH & Co KG, den Sparkassen sowie deren Stiftungen oder Anteilsverwaltungssparkassen, der Erste Mitarbeiterbeteiligung Privatstiftung und der Wiener Städtische Wechselseitige Versicherungsverein – Vermögensverwaltung – Vienna Insurance Group ein Syndikat an Kernaktionären. Gemeinsam mit den Syndikatspartnern kontrollierte die ERSTE Stiftung direkt und indirekt 25,41% (Vorjahr: 24,11%) am Grundkapital der Erste Group Bank AG.

Die Erste Group Bank AG hat im Jahr 2024 zwei Aktienrückkaufprogramme durchgeführt. Die Anzahl der Aktien der Erste Group Bank AG hat sich dadurch von 429.800.000 auf 410.514.834 reduziert. Damit einhergehend hat sich auch die prozentuelle Beteiligungsquote der ERSTE Stiftung als Kernaktionärin erhöht.

Der durchschnittliche Bewertungskurs je Erste Group-Aktie für die von der ERSTE Stiftung direkt sowie indirekt in Form ihres Anteils an der Sparkassen Beteiligungs GmbH & Co KG gehaltenen Erste Group-Aktien lag per 31.12.2024 bei EUR 13,97 (Vorjahr: EUR 13,89).

Ebenfalls in diesem Posten ausgewiesen sind die 100%-igen Beteiligungen an der Sparkassen Beteiligungs GmbH und an der Two Next GmbH mit einem Buchwert von jeweils EUR 35.000,00 (Vorjahr: TEUR 35), die 100%-ige Beteiligung an der Alles Clara gemeinnützige GmbH mit einem Buchwert von EUR 1.035.000,00 (Vorjahr: TEUR 1.035), die 100%-ige Beteiligung an der heuer neu gegründeten Open Future Lab GmbH mit einem Buchwert von EUR 10.000,00 sowie die 51%-ige Beteiligung an der Erste Social Finance Holding GmbH mit einem Buchwert von EUR 4.965.489,21 (Vorjahr: TEUR 4.322).

Im Jahr 2024 wurden der Alles Clara gemeinnützige GmbH, Open Future Lab GmbH und der Erste Social Finance Holding GmbH Gesellschafterzuschüsse in Höhe von insgesamt EUR 4.145.000,00 gewährt.

Zum 31.12.2024 wurden Abschreibungen an der Alles Clara gemeinnützigen GmbH in Höhe von EUR 2.400.000,00, der Open Future Lab GmbH in Höhe von EUR 350.000,00 und an der Erste Social Finance Holding GmbH in Höhe von EUR 1.651.837,79 durchgeführt.

4.5 Geschäfte mit nahestehenden Unternehmen und Personen

Es bestehen keine Geschäfte mit nahestehenden Unternehmen und Personen, welche wesentlich und marktunüblich sind.

4.6 Wertpapiere

Die in Aktiva 5 bis 8 enthaltenen, zum Börsehandel zugelassenen Wertpapiere, Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen gliedern sich wie folgt:

	zum Börsehandel zugelassen		zum Börsehandel zugelassen	
	börsennotiert 31.12.2024 EUR	nicht börsennotiert 31.12.2024 EUR	börsennotiert 31.12.2023 TEUR	nicht börsennotiert 31.12.2023 TEUR
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	46.190.281,72	162.565,75	0	153
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	0,00	45.597.000,00	0	0
Beteiligungen	356.163.613,93	0,00	350.910	0
	Anlagevermögen EUR	davon bewertet wie Umlaufvermögen EUR	Anlagevermögen TEUR	davon bewertet wie Umlaufvermögen TEUR
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	46.352.847,47	0,00	0	0
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	30.000.000,00	15.597.000,00	0	0

4.7 Finanzinstrumente des Anlagevermögens

Die angeführten Werte in der folgenden Tabelle verstehen sich ohne vertragliche Zinsabgrenzung.

31.12.2024	Buchwert EUR	Zeitwert EUR	Stille Lasten EUR	Stille Reserven EUR
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	45.162.440,00	46.107.440,00	0,00	945.000,00
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	30.000.000,00	30.351.000,00	0,00	351.000,00
Gesamt	75.162.440,00	76.458.440,00	0,00	1.296.000,00

31.12.2023	Buchwert TEUR	Zeitwert TEUR	Stille Lasten TEUR	Stille Reserven TEUR
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	153	153	0	0

4.8 Finanzinstrumente des Umlaufvermögens

Die angeführten Werte in der folgenden Tabelle verstehen sich ohne vertragliche Zinsabgrenzung.

31.12.2024	Buchwert EUR	Zeitwert EUR	Stille Lasten EUR	Stille Reserven EUR
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	15.597.000,00	15.937.500,00	0,00	340.500

31.12.2023	Buchwert TEUR	Zeitwert TEUR	Stille Lasten TEUR	Stille Reserven TEUR
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	0	0	0	0

Die ordentlichen ausschüttungsgleichen Erträge für Investmentfonds beliefen sich im Jahr 2024 auf EUR 423.450,00 (Vorjahr: TEUR 0).

Der kumulierte Stand der ordentlichen ausschüttungsgleichen Erträge für Investmentfonds beträgt per 31. Dezember 2024 EUR 423.450,00.

4.9 Anlagevermögen

Die Entwicklung des Anlagevermögens (Anlagenspiegel) findet sich umseitig.

Die Buchwerte der Wertpapiere im Anlagenspiegel sind mit vertraglichen Zinsabgrenzungen angegeben und werden in der Spalte »Sonstiges« ausgewiesen.

Anlagenspiegel (Teil 1 – Anschaffungskosten)

Bezeichnung	Anschaffungskosten per 1.1.2024 EUR	Sonstiges 2024 EUR	Zugänge 2024 EUR	Abgänge 2024 EUR	Umbuchungen 2024 EUR	Anschaffungskosten per 31.12.2024 EUR
Wertpapiere						
a) Schuldtitel öffentlicher Stellen	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
b) Forderungen an Kreditinstitute	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
c) Forderungen an Kunden	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
d) Schuldverschreibungen	200.000,00	1.199.947,47	45.000.000,00	0,00	0,00	46.399.947,47
e) Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	0,00	0,00	30.000.000,00	0,00	0,00	30.000.000,00
Summe	200.000,00	1.199.947,47	75.000.000,00	0,00	0,00	76.399.947,47
Beteiligungen	353.529.948,05	0,00	5.253.365,88	0,00	0,00	358.783.313,93
Anteile an verbundenen Unternehmen	358.527.303,78	0,00	5.055.000,00	0,00	0,00	363.582.303,78
Immaterielle Vermögensgegenstände						
a) Firmen-, Verschmelzungsmehrwerte	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
b) Sonstige	480.505,98	0,00	0,00	0,00	0,00	480.505,98
Summe	480.505,98	0,00	0,00	0,00	0,00	480.505,98
Sachanlagen						
a) Grund und Bauten	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
b) Betriebs- und Geschäftsausstattung	913.643,75	0,00	104.070,06	2.890,47	0,00	1.014.814,34
c) Leasingvermögen	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Summe	913.634,75	0,00	104.070,06	2.890,47	0,00	1.014.814,34
Anteile an herrschender Gesellschaft	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Summe Anlagevermögen	713.651.392,56	1.199.947,47	85.412.435,94	2.890,47	0,00	800.260.885,50

Anlagenpiegel (Teil 2 – Kumulierte Abschreibungen und Buchwerte)

Bezeichnung	Kumulierte Abschreibung per 01.01.2024 EUR	Abschreibung 2024 EUR	Zuschrei- bungen 2024 EUR	Kum. Abschr. Abgänge per 31.12.2024 EUR	Kum. Abschr. Umbuchungen per 31.12.2024 EUR	Kumulierte Abschreibung per 31.12.2024 EUR	Buchwert per 31.12.2024 EUR	Buchwert per 31.12.2023 EUR
Wertpapiere								
a) Schuldtitel öffentlicher Stellen	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
b) Forderungen an Kreditinstitute	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
c) Forderungen an Kunden	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
d) Schuldverschreibungen	47.206,50	9.540,00	9.646,50	0,00	0,00	47.100,00	46.352.847,47	152.793,50
e) Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	30.000.000,00	0,00
Summe	47.206,50	9.540,00	9.646,50	0,00	0,00	47.100,00	76.352.847,47	152.793,50
Beteiligungen	309.859,00	0,00	22.490,00	0,00	0,00	287.369,00	358.495.944,93	353.220.089,05
Anteile an verbundenen Unternehmen	5.661.948,00	4.401.837,79	0,00	0,00	0,00	10.063.785,79	353.518.517,99	352.865.355,78
Immaterielle Vermögensgegenstände								
a) Firmen-, Verschmelzungs- mehrwerte	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
b) Sonstige	474.247,98	1.788,00	0,00	0,00	0,00	476.035,98	4.470,00	6.258,00
Summe	474.247,98	1.788,00	0,00	0,00	0,00	476.035,98	4.470,00	6.258,00
Sachanlagen								
a) Grund und Bauten	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
b) Betriebs- und Geschäftsausstattung	495.237,75	75.017,06	0,00	2.890,47	0,00	567.364,34	447.450,00	418.397,00
c) Leasingvermögen	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Summe	495.237,75	75.017,06	0,00	2.890,47	0,00	567.364,34	447.450,00	418.397,00
Anteile an herrschender Gesellschaft	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Summe Anlagevermögen	6.988.499,23	4.488.182,85	32.136,50	2.890,47	0,00	11.441.655,11	788.819.230,39	706.662.893,33

4.10 Zwischenkörperschaftsteuer gemäß § 22 Abs. 2 KStG

Es besteht eine Forderung gegenüber der Republik Österreich aus der Verrechnung der Zwischenkörperschaftsteuer.

Für jenen Anteil des Zwischenkörperschaftsteuer-Guthabens, bei dem es im Zeitpunkt der Erstellung des Jahresabschlusses nicht absehbar ist, ob beziehungsweise wann die unverzinsten Forderungen an die Republik Österreich mit der Kapitalertragsteuer auf Zuwendungen verrechnet wird, wurde eine Abzinsung von 50% vorgenommen.

Für den verbleibenden Anteil an verrechenbarer Zwischenkörperschaftsteuer wird ein Abzinsungssatz von 35% verwendet.

Der Nennbetrag der Forderung aufgrund der noch nicht verrechneten Zahlungen der Zwischenkörperschaftsteuer beträgt EUR 6.861.483,20 (Vorjahr: TEUR 7.410). Aufgrund von Rückverrechnungen der Zwischenkörperschaftsteuer hat sich die Forderung um EUR 549.005,11 (Vorjahr: TEUR 244) verändert.

Von dieser Forderung werden Zinsen in Höhe von EUR 2.606.020,00 (Vorjahr: TEUR 3.705) abgezogen. Der Zinsenabzug hat sich in Höhe von EUR 1.099.230,00 (Vorjahr: TEUR 122) ergebniswirksam verändert.

4.11 Aufgeschobene Steuer aus der formwechselnden Umwandlung der Anteilsverwaltungssparkasse in die Privatstiftung

Die formwechselnde Umwandlung der Anteilsverwaltungssparkasse in die ERSTE Stiftung gilt gemäß § 13 Abs. 5 Z 1 KStG mit Ablauf des Umwandlungstichtages, somit 1. April 2003 als bewirkt. Umwandlungstichtag ist der Tag, zu dem die Schlussbilanz der Anteilsverwaltungssparkasse gemäß § 27a Abs. 6 SpG aufgestellt wurde.

Die aus der Umwandlung entstehende Steuerpflicht (der auf die einzelnen Wirtschaftsgüter der Schlussbilanz der Anteilsverwaltungssparkasse entfallenden Unterschiedsbeträge zwischen den steuerlich maßgebenden Buchwerten und den Teilwerten) verschiebt sich aufgrund eines Antrages gemäß § 13 Abs. 5 Z 2 KStG teilweise bis zur Veräußerung oder dem sonstigen Ausscheiden der Wirtschaftsgüter aus der ERSTE Stiftung. Dieser Antrag wurde im Rahmen der Abgabe der Steuererklärung 2003 gestellt.

Der in Evidenz genommene Unterschiedsbetrag resultiert aus der Differenz zwischen dem Verkehrswert und dem Steuerwert der Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG (nunmehr Erste Group Bank AG)-Stammaktien vor Umwandlung und wurde wie folgt ermittelt:

Der Steuerwert der Aktien der Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG betrug vor Umwandlung EUR 31,48 (nach Aktiensplit EUR 7,87) pro Aktie. Der Verkehrswert der Aktien wurde als Sechs-Monats-Durchschnitt von Oktober 2002 bis März 2003 ermittelt und belief sich auf EUR 61,10 (nach Aktiensplit EUR 15,28). Die Differenz von EUR 29,62 (nach Aktiensplit EUR 7,41) wurde für 19.831.809 Stück Aktien (somit EUR 587.418.182,58) als Unterschiedsbetrag in Evidenz genommen. Durch Verkäufe in den Jahren 2004, 2005, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014 und 2015 verringerte er sich auf EUR 294.895.657,74. Der Unterschiedsbetrag für 1.500.000 Stück Aktien wurde bereits 2003 versteuert.

Die ERSTE Stiftung erzielt vor allem Einkünfte aus Kapitalvermögen und sonstige Einkünfte aus der Veräußerung von Beteiligungen, die gemäß § 13 Abs. 3 KStG bis einschließlich 2010 einer Zwischensteuer von 12,5%, zwischen Jahr 2011 bis 2022 einer Zwischensteuer von 25%, im Jahr 2023 einer Zwischensteuer von 24% und ab dem Jahr 2024 einer Zwischensteuer von 23% unterliegen. Die Erhebung der Zwischensteuer unterbleibt insoweit, als von der Stiftung Zuwendungen erfolgen und hierfür tatsächlich Kapitalertragsteuer entrichtet wird. Über die entrichtete und allenfalls wieder gutgeschriebene Zwischensteuer ist ein Evidenzkonto zu führen; der dort erfasste Betrag beläuft sich per 31. Dezember 2024 auf EUR 6.861.483,20 (Vorjahr: TEUR 7.411).

4.12 Verpflichtungen gegenüber verbundenen Unternehmen

Gegenüber verbundenen Unternehmen bestanden keine wesentlichen, nicht in der Bilanz ausgewiesenen Verpflichtungen.

4.13 Sonstige Verbindlichkeiten

In den sonstigen Verbindlichkeiten waren folgende wesentliche Einzelposten enthalten:

	31.12.2024 EUR	31.12.2023 TEUR
Verbindlichkeiten aus Steuern	22.770,06	0
Verbindlichkeiten aus Personalverrechnung	9.473,96	10
Verbindlichkeiten offene Rechnungen	668.860,88	522
Verbindlichkeiten Zuwendungen	3.692.239,89	3.892

4.14 Leasing- und Mietverpflichtungen

Für das folgende Geschäftsjahr bestehen Verpflichtungen aus den in der Bilanz nicht ausgewiesenen geleasteten oder gemieteten Sachanlagen von EUR 274.449,00 (Vorjahr: TEUR 263); die Summe dieser Verpflichtungen für die folgenden fünf Jahre beläuft sich auf EUR 1.339.304,48 (Vorjahr: TEUR 1.301).

4.15 Rückstellungen für Steuern

	31.12.2023 EUR	Verbrauch EUR	Auflösung EUR	Dotationen EUR	31.12.2024 EUR
Steuerrückstellung	312.253,00	0,00	72.479,00	0,00	239.774,00
	312.253,00	0,00	72.479,00	0,00	239.774,00

Die passive Steuerabgrenzung aus dem Jahr 2018 in Höhe von EUR 312.253,00 wurde für die in den Jahren 2013 bis 2015 nachträglich geltend gemachten Betriebsausgaben, welche bereits bei der Betriebsprüfung 2008 bis 2012 (abgeschlossen im Jahr 2015) aberkannt wurden, gebildet. Sich daraus ergebende etwaige Nachzahlungen wurden im Jahr 2018 als Rückstellung zugeführt. Der Rechtsansicht der Betriebsprüfung wurde somit bei der Berechnung des Steueraufwandes gefolgt, inhaltlich wird sie aber von der ERSTE Stiftung nicht geteilt und durch ein Rechtsmittel bekämpft.

Im aktuellen Geschäftsjahr wurde der Körperschaftsteuerbescheid für das 2015 erlassen. Dieser ergab eine Steuergutschrift, daher wurde die Rückstellung erfolgswirksam aufgelöst.

4.16 Sonstige Rückstellungen

	31.12.2023 EUR	Verbrauch EUR	Auflösung EUR	Dotationen EUR	31.12.2024 EUR
Personalarückstellungen	359.268,00	340.862,91	18.405,09	494.124,00	494.124,00
Prüfungskosten	14.000,00	14.000,00	0,00	23.000,00	23.000,00
Sachaufwand	416.900,00	406.620,74	279,26	513.530,00	523.530,00
	790.168,00	761.483,65	18.684,35	1.030.654,00	1.040.654,00

4.17 Aufgliederung der Kapital- und Gewinnrücklagen

In den Kapitalrücklagen ist die gebundene Kapitalrücklage im Zuge der formwechselnden Umwandlung im Jahr 2003 dotiert worden. Diese Kapitalrücklage resultiert aus den ursprünglich der Privatstiftung gewidmeten Vermögensgegenständen und ist gemäß § 27a Abs. 4 Z 4 des SpG grundsätzlich zu erhalten. Sie kann zur Deckung von im Zusammenhang mit den ursprünglich gewidmeten Vermögensgegenständen entstehenden Veräußerungsverlusten oder der Ertragsteuer auf Umwandlungs- oder Veräußerungsgewinne auf dieselben Vermögensgegenstände geschmälert werden.

4.18 Eventualverbindlichkeiten

Die ERSTE Stiftung hat gegenüber der Erste Group und ihren Tochterbanken in Zentral- und Osteuropa eine Portfoliogarantie für Kreditrisiken im Gesamtausmaß von EUR 300.000,00 (Vorjahr: TEUR 300) abgegeben, um diesen Banken die Möglichkeit zu geben, Sozialunternehmen in ihrem Wachstum und damit in ihrem Wirken für die Zivilgesellschaft in den jeweiligen Ländern zu unterstützen. Diese Garantie unterliegt genau definierten Bedingungen und einem strikten Berichtswesen seitens dieser Banken. Im Berichtsjahr war keine Zahlung aus dieser Portfoliogarantie notwendig.

Weiters hat die ERSTE Stiftung gegenüber der Zweiten Wiener Vereins-Sparcasse eine Portfoliogarantie für Kreditrisiken im Gesamtausmaß von EUR 300.000,00 (Vorjahr: TEUR 300) abgegeben. Die Zweite Wiener Vereins-Sparcasse bietet in Kooperation mit der Caritas und dem Verein »immo humana« Kautions- bzw. Mikrokredite, um Wohnungsanmietungen möglich zu machen bzw. Delogierungen zu vermeiden. Diese Garantie unterliegt genau definierten Bedingungen. Im Berichtsjahr war keine Zahlung aus dieser Portfoliogarantie notwendig.

4.19 Sonstige außerbilanzielle Geschäfte

Es bestehen keine in der Bilanz nicht ausgewiesenen und auch nicht gemäß § 237 Abs. 1 Z 2 UGB anzugebenden Geschäfte, welche für die Beurteilung der Finanzlage der Gesellschaft notwendig sind.

5 Kapitalflussrechnung

		2024 EUR	2023 EUR
	Jahresüberschuss	122.529.704,42	80.628.912,29
-/+	Gewinne/Verluste aus Wertpapieren	- 32.136,50	- 11.111,50
+	Wertberichtigungen auf Finanzanlagevermögen	4.411.377,79	2.685.876,70
+	Abschreibung (operativ)	76.805,06	73.294,81
=	Geldflüsse aus operativer Tätigkeit	126.985.750,77	83.376.972,30
+/-	Zunahme/Abnahme der Vorräte, der Forderungen aus Lieferungen und Leistungen sowie anderer Aktiva	- 2.275.271,81	394.561,00
+/-	Zunahme/Abnahme der Verbindlichkeiten (ohne Bank- und Wechselverbindlichkeiten) sowie anderer Passiva	- 275.969,87	188.785,69
+/-	Zunahme/Abnahme der kurzfristigen Rückstellungen	178.007,00	458.698,16
=	Mittelzufluss/Mittelabfluss aus der laufenden Geschäftstätigkeit	124.612.516,09	84.419.017,15
-	Auszahlungen für Investitionen in das Anlagevermögen	- 104.070,06	- 31.200,81
-/+	Kauf/Verkauf von Schuldverschreibungen und anderen festverzinslichen Wertpapieren	- 45.000.000,00	0,00
-/+	Kauf/Verkauf von Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren	- 45.597.000,00	0,00
-/+	Kauf/Verkauf bzw. Einbringung von EGB-Aktien Einbringung Sparkassen Beteiligungs GmbH & Co KG Kauf/Verkauf von EGB-Aktien	- 5.253.365,88 0,00 - 5.253.365,88	- 12.757.251,68 7.956.000,00 - 20.713.251,68
-	Investitionen in Beteiligungen Pluralis B.V.	0,00 0,00	- 2.500.000,00 - 2.500.000,00
-	Investitionen in Anteile an verbundenen Unternehmen Sparkassen Beteiligungs GmbH & Co KG Erste Social Finance Holding GmbH (vormals good.bee Holding GmbH) Two Next GmbH Alles Clara gGmbH Open Future Lab gGmbH	- 5.055.000,00 0,00 - 2.295.000,00 0,00 - 2.400.000,00 - 360.000,00	- 12.857.275,00 - 7.956.000,00 - 2.366.275,00 - 1.500.000,00 - 1.035.000,00 0,00
=	Mittelzufluss/Mittelabfluss aus der Investitionstätigkeit	- 101.009.435,94	- 28.145.727,49
+/-	Einzahlung/Auszahlungen aus der Tilgung/Aufnahme von Bankverbindlichkeiten	0,00	- 50.000.000,00
+/-	verbriefte Verbindlichkeiten	0,00	00,00
=	Mittelzufluss/Mittelabfluss aus der Finanzierungstätigkeit	0,00	- 50.000.000,00
	Zuwendungen	- 10.795.227,22	- 9.013.077,53
	Zahlungswirksame Veränderung des Finanzmittelbestandes	12.807.852,93	- 2.739.787,87
-	Stand der flüssigen Mittel am Anfang der Periode	15.303.641,72	18.043.429,59
+	Stand der flüssigen Mittel am Ende der Periode	28.111.494,65	15.303.641,72
	Gesamtveränderung des Finanzmittelbestandes	12.807.852,93	- 2.739.787,87

6 Angaben zur Gewinn-und-Verlust-Rechnung

6.1 Zinsen und ähnliche Erträge

Die Zinserträge in Höhe von EUR 3.350.858,89 (Vorjahr: TEUR 549) resultieren im Wesentlichen aus der Veranlagung von Festgeldern bei der Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG, der Schuldverschreibung der Banca Comercială Romană S. A. und der Aufzinsung des Zwischensteuer-Evidenzkontos.

6.2 Zinsen und ähnliche Aufwendungen

Die Zinsaufwendungen betragen insgesamt EUR 2.300.009,00 (Vorjahr: TEUR 4.104) und betreffen im Wesentlichen Zinsaufwände für die emittierte Anleihe.

6.3 Erträge aus Wertpapieren und Beteiligungen

Die Dividendenerträge aus den direkt gehaltenen Anteilen an der Erste Group Bank AG beliefen sich auf EUR 65.515.500,00 (EUR 2,70 pro Aktie) (Vorjahr: TEUR 45.214 bzw. EUR 1,90 pro Aktie) und den indirekt gehaltenen Anteilen durch die Beteiligung an der Sparkassen Beteiligungs GmbH & Co KG auf EUR 70.200.000,00 (EUR 2,70 pro Aktie) (Vorjahr: TEUR 49.400 bzw. EUR 1,90 pro Aktie).

6.4 Aufwendungen für Abschlussprüfer:innen

Die Aufwendungen für Abschlussprüfer:innen betragen für die Prüfung des Jahresabschlusses 2023 EUR 22.051,20 (Vorjahr: TEUR 13). Für das Geschäftsjahr 2024 wurde eine Rückstellung in Höhe von EUR 23.000,00 (Vorjahr: TEUR 14) gebildet. Andere Leistungen wurden nicht erbracht.

6.5 Rücklagenzuführung

Der Jahresüberschuss von EUR 122.529.704,42 (Vorjahr: TEUR 80.629) wurde bereits zur Gänze den Rücklagen zugeführt.

6.6 Entwicklung des Stiftungsvermögens

	31. 12. 2024 EUR	31.12. 2023 TEUR
Gebundenes Widmungskapital per 1. 4. 2003	79.147.249,86	79.147
Gebundene Gewinnrücklage per 31. 12. 2023 (bzw. 2022)	145.228.257,23	145.228
zuzüglich Dotierungen 2003 bis 2023 (bzw. 2022)	522.032.295,98	441.404
abzüglich Zuwendungen 2005 bis 2023 (bzw. 2022)	- 126.933.241,75	- 118.248
Stiftungsvermögen per 1. 1.	619.474.561,32	547.531
abzüglich Zuwendungen 2024 (bzw. 2023)	- 11.041.541,45	- 8.685
zuzüglich Dotierung 2024 (bzw. 2023)	122.529.704,42	80.629
Stiftungsvermögen per 31. 12.	730.962.724,29	619.475
davon gebundene Rücklage per 31. 12.:	224.375.507,09	224.376
davon freie Rücklage per 31. 12.:	506.587.217,20	395.099

Zum Bilanzstichtag 31. 12. 2024 beträgt das buchmäßige Vermögen der ERSTE Stiftung, wie oben ersichtlich, ohne stille Reserven bzw. stille Lasten EUR 730.962.724,29 (Vorjahr: TEUR 619.475). Diese Veränderung des Stiftungsvermögens resultiert einerseits aus der Dotierung der freien Rücklagen des Jahresüberschusses 2024 in Höhe von EUR 122.529.704,42 und andererseits aus der Rücklagenverwendung durch Zuwendungen an Begünstigte gemäß § 3 der Stiftungserklärung in Höhe von EUR 11.041.541,45.

6.7 Gesamtkapitalrentabilität

Die Gesamtkapitalrentabilität, die als Quotient des Jahresergebnisses nach Steuern (Jahresüberschuss) geteilt durch die Bilanzsumme zum Bilanzstichtag darzustellen ist, beträgt 14,61 (Vorjahr: 11,09).

7 Ereignisse nach dem Abschlussstichtag

Es sind keine wesentlichen Ereignisse nach dem Abschlussstichtag eingetreten.

8 Liquidität

Aufgrund der Dividendenzahlung der Erste Group Bank AG im Mai 2024 bzw. der Gewinnausschüttung der Sparkassen Beteiligungs GmbH & Co KG im Juni 2024 flossen der ERSTE Stiftung insgesamt rund EUR 136 Mio. an Liquidität zu.

Zur Vorbereitung der Rückführung der noch aushaftenden Verbindlichkeit in Höhe von EUR 100 Mio. im Jänner 2027 wurden EUR 75 Mio. fristenkongruent langfristig veranlagt.

Die verbleibende Liquidität wurde kurzfristig in Termineinlagen bei der Erste Group Bank AG veranlagt, um daraus die geplanten und bereits zugesagten Zuwendungen an Begünstigte sowie den laufenden Verwaltungsaufwand zu bedienen. Es ist auch ausreichend Liquidität für das folgende Geschäftsjahr vorhanden, um die offene Verbindlichkeit zu bedienen und die geplanten Aktivitäten durchzuführen.

Die Erste Group Bank AG hat angekündigt, der Hauptversammlung vorzuschlagen, für das Geschäftsjahr 2024 eine Dividende in Höhe von EUR 3,00/Aktie auszuzahlen.

9 Angaben zu Organen und Arbeitnehmer:innen

9.1 Anzahl der Arbeitnehmer:innen

Die durchschnittliche Anzahl der Arbeitnehmer:innen zum 31. 12. 2024 betrug 30 Angestellte (entspricht 26,24 Vollzeitäquivalenten, Vorjahr: 29 Angestellte bzw. 24,82 Vollzeitäquivalente).

9.2 Kredite an Vorstand und Aufsichtsrat

An die Mitglieder des Vorstands bzw. Aufsichtsrats hafteten keine Kredite und Vorschüsse aus.

9.3 Organbezüge

Entsprechend § 13 Stiftungserklärung erhalten die Mitglieder des Stiftungsvorstands für ihre Tätigkeit eine mit ihren Aufgaben und mit der Lage der ERSTE Stiftung in Einklang stehende, vom Aufsichtsrat festzulegende Vergütung, es sei denn, das Mitglied des Stiftungsvorstands erhält regelmäßige Bezüge von der Erste Group Bank AG oder einer von ihr beherrschten Gesellschaft. Die Gesamtbezüge der Mitglieder des Vorstands beliefen sich auf EUR 886.858,96 (Vorjahr: TEUR 750).

An ehemalige Mitglieder des Vorstands und deren Hinterbliebene wurden keine Bezüge verausgabt.

An die Mitglieder des Aufsichtsrats wurden für das Jahr 2023 Vergütungen in Höhe von EUR 80.000,00 ausbezahlt (Vorjahr: TEUR 80). Für das Jahr 2024 wurde eine Rückstellung in Höhe von EUR 350.000,00 (Vorjahr: Verbindlichkeit TEUR 80) gebildet.

9.4 Namen der Organmitglieder

Folgende Personen waren als Mitglieder des Vorstands tätig:

Mag. Boris Marte, Vorsitzender
Wolfgang Schopf, stv. Vorsitzender
Mag. Martin Wohlmuth
Gudrun Egger MSc, ab 1.9.2024

Folgende Personen waren zeitweise als Mitglieder des Vorstands tätig:

Dr. med. Eva Hörtl, bis 10.6.2024

Folgende Personen waren als Mitglieder des Aufsichtsrats tätig:

Mag. Andreas Treichl, Vorsitzender
Dr. Manfred Wimmer, stv. Vorsitzender
Mag. Bettina Breiteneder
Dr. med. Eva Hörtl, ab 10.6.2024
Mag. Philipp Thurn und Taxis
Dr. Markus Trauttmansdorff
Dr. Johanna Mair, ab 10.6.2024

Folgende Personen waren zeitweise als Mitglieder des Aufsichtsrats tätig:

Dipl.-Ing. Maximilian Hardegg, bis 6.5.2024
Dr. Johanna Rachinger, bis 6.5.2024

Die Vereinsversammlung bestand aus 122 Mitgliedern (Vorjahr: 118) und 41 Ehrenmitgliedern (Vorjahr: 41).

Vereinsvorsteher: Mag. Andreas Treichl

Lagebericht 2024

1 Wirtschaftliches Umfeld

Aus makroökonomischer Sicht war 2024 vor allem von rückläufiger Inflation, den Maßnahmen der Zentralbanken, weltweit wichtigen Wahlen und regionalen Konflikten geprägt. Die Inflationsniveaus gingen trotz des in manchen Ländern anhaltenden Preisdrucks im Großen und Ganzen auf die Zielwerte der Zentralbanken zurück. Die globale Wirtschaft blieb während dieses desinflationären Prozesses resilient. Geldpolitisch begannen die meisten der weltweit bedeutenden Zentralbanken nach den in den Jahren 2021 und 2022 durchgeführten Leitzinsanhebungen mit der schrittweisen Lockerung ihrer restriktiven Haltung und senkten 2024 ihre Leitzinsen. Die Präsidentschaftswahl in den Vereinigten Staaten, die Wahlen zum Europäischen Parlament sowie die Wahlen im Vereinigten Königreich und in Frankreich zählten ebenfalls zu den bestimmenden Ereignissen des Jahres. Vor diesem Hintergrund erreichte die Weltwirtschaft ein Wachstum von 3,2%.

Von den Industrieländern konnten die Vereinigten Staaten wieder stärkeres Wachstum als der Euroraum und Japan verzeichnen. Trotz der verstärkten Spannungen im Handel mit China wuchs die US-Wirtschaft um 2,8%, wozu der Privatkonsum, Investitionen und Staatsausgaben beitrugen. Angesichts der nachlassenden Inflation senkte die US-Zentralbank (Federal Reserve) ihren Leitzins in drei Schritten von 5,50% auf 4,50%. Das Defizit des US-Staatshaushalts blieb 2024 auf hohem Niveau. In Europa wirkte die starke Nachfrage nach Dienstleistungen stützend. Wichtige Fremdenverkehrsländer wie Italien, Spanien und Kroatien entwickelten sich gut. Deutschland, die größte europäische Volkswirtschaft, blieb hingegen relativ schwach. Die Europäische Zentralbank (EZB) senkte ihren Leitzins im Jahresverlauf in vier Schritten von 4,00% auf 3,00%. Sowohl das Programm zum Ankauf von Vermögenswerten (Asset Purchase Programme, APP) als auch das Pandemie-Notfallankaufprogramm (Pandemic Emergency Purchase Programme, PEPP) verzeichneten rückläufige Portfoliobestände. Der EZB-Rat beschloss, die Reinvestitionen aus dem PEPP mit Ende 2024 einzustellen.

Die österreichische Wirtschaft entwickelte sich schwächer als ursprünglich erwartet und verzeichnete ein unter dem Durchschnitt der Europäischen Union liegendes Wachstum. Nach 2023 verzeichnete die österreichische Wirtschaft auch 2024 eine leichte Rezession. Der Privatkonsum blieb trotz steigender Reallöhne verhalten. Hohe Zins- und Energiekosten belasteten weiterhin die Investitionstätigkeit, insbesondere in der Bauwirtschaft und in der Industrie. Die Lage in der Industrie hatte auch Auswirkungen auf die österreichischen Exporte, deren Schwerpunkt auf Halbfertigerzeugnissen und Maschinen liegt. Die Konjunkturabschwächung in Deutschland, Österreichs bedeutendstem Handelspartner, hatte ebenfalls negativen Einfluss auf die österreichischen Ausfuhren. Exporte in die USA und die Schweiz legten hingegen kräftig zu. Der Dienstleistungssektor wurde durch das rezessionäre Umfeld nicht beeinträchtigt. Der Fremdenverkehr boomte, die Zahl der Übernachtungen in der Sommersaison verzeichnete ein im langjährigen Vergleich ausgesprochen hohes Niveau. Auch die Landwirtschaft, die allerdings keinen wesentlichen Beitrag zum BIP leistet, entwickelte sich gut. Insgesamt ging die österreichische Wirtschaftsleistung um 0,7% zurück.

Die Inflation ging im Jahresverlauf weiter zurück. Sie lag in Österreich im Durchschnitt bei 2,9% und damit immer noch über dem EU-Durchschnitt von 2,4%. Die stärksten Inflationstreiber blieben die Preise im Dienstleistungssektor, insbesondere im Hotel- und Gastgewerbe. Die Energiepreise verzeichneten hingegen deutliche Rückgänge, wenn auch von hohem Niveau. Der Anstieg der Sparquote war zum Teil auf ein schwächeres Konsumentenvertrauen zurückzuführen. Der österreichische Arbeitsmarkt blieb das gesamte Jahr hindurch stabil. Die Arbeitslosenquote lag bei 5,3%. Die Staatsverschuldung erhöhte sich von 78,6% des BIP auf 81,8%.

Die Volkswirtschaften Zentral- und Osteuropas verzeichneten ein geringfügig stärkeres Wachstum, das in erster Linie von robusten Arbeitsmärkten und dem Konsum der privaten Haushalte, einer rückläufigen Inflation und meist höheren Reallöhnen getrieben war. Die Investitionstätigkeit wurde durch Mittel aus dem EU-Fonds Next Generation gefördert. Die Ausfuhren litten unter dem schwachen Wachstum der Haupthandelspartner in der Region, was die Industrieproduktion negativ beeinflusste. Die Verschlechterung der Auslandsnachfrage war in den stärker von der deutschen Wirtschaft abhängigen Ländern wie Tschechien und Ungarn am deutlichsten. Die Wachstumsprognosen dieser beiden Länder wurden daher im Lauf des Jahres etwas zurückgenommen. Auch die Wirtschaftsleistung Rumäniens entwickelte sich unterdurchschnittlich. Positiv entwickelten sich hingegen Kroatien und Serbien, sie wiesen die stärkste Wachstumsdynamik vor. Kroatien profitierte besonders vom boomenden Fremdenverkehr und zählte in der Region erneut zu den Volkswirtschaften mit der besten Wirtschaftsleistung. Insgesamt lagen 2024 die von den CEE-Ländern erreichten Wachstumsraten zwischen 0,5% in Ungarn und 3,9% in Serbien.

Der Arbeitsmarkt blieb in Zentral- und Osteuropa sehr stark, wobei Tschechien wieder eine der niedrigsten Arbeitslosenquoten aller Länder der Europäischen Union verbuchte. Die Inflation sank in den CEE-Ländern bis Jahresende deutlich und lag in den meisten Fällen im niedrigen einstelligen Bereich. Dies war vor allem auf rückläufige Energie- und Lebensmittelpreise zurückzuführen. Die meisten CEE-Zentralbanken setzten ihre geldpolitische Lockerung fort. Die Zentralbanken Ungarns, Tschechiens und Polens hatten ihre

Leitzinsen bereits im letzten Quartal des Jahres 2023 gesenkt, während die Zentralbanken Serbiens und Rumäniens damit bis in das zweite beziehungsweise vierte Quartal 2024 zuwarteten. Da die Slowakei und Kroatien dem Euroraum angehören, kommen dort die Leitzinsen der EZB zur Anwendung. Die CEE-Staaten behielten eine Reihe von Maßnahmen wie die Deckelung von Strom- und Kraftstoffpreisen und direkte Energiesubventionen bei. Einige CEE-Länder führten Sondergewinnsteuern, eigene Bankensteuern und Finanztransaktionssteuern ein. Während der ungarische Forint gegenüber dem Euro abwertete, waren die meisten CEE-Währungen im Jahresverlauf relativ stabil.

2 Stiftungszweck: Gemeinnützige Tätigkeit

Die ERSTE Stiftung ist im Jahr 2003 aus der Ersten Österreichischen Spar-Casse Anteilsverwaltung hervorgegangen, dem Rechtsnachfolger der Ersten Österreichischen Spar-Casse. 1819 eröffnete dieser Sparkassenverein in Wien die erste Bank für Menschen, die bisher keine Möglichkeit hatten, selbst für ihre Zukunft vorzusorgen. Von den Gründern hat die Stiftung den Einsatz für die Menschen geerbt. Als Stiftungszweck wird laut Stiftungsurkunde die Erhaltung einer Beteiligung an der Erste Group Bank AG festgeschrieben sowie »die Förderung des Sparkassengedankens und des Sparkassenwesens, der Wirtschaft und Technik, der Wissenschaft und Kunst, der Forschung und Innovation, der Kultur und Bildung« (einschließlich Schulbildung, Volks- und Berufsausbildung, Umweltschutz und vieles mehr). Im Gründungsdokument wird darauf hingewiesen, dass die ERSTE Stiftung Zuwendungen von finanziellen Mitteln an speziell definierte Begünstigte machen soll: zur »Verfolgung gemeinnütziger, mildtätiger oder kirchlicher Zwecke«. Die ERSTE Stiftung investiert daher Teile ihrer Dividende in die Region, in der die Erste Group tätig ist. Die ERSTE Stiftung investiert konkret in den Aufbau prosperierender und resilienter Gesellschaften, die allen Menschen ein erfülltes Leben in Würde ermöglichen. Einige Beispiele der gemeinnützigen Tätigkeit des Jahres 2024 (mehr dazu im vorderen Teil dieses Geschäftsberichts):

Ein Meilenstein im Jahr 2024 war der Start von **Marc**, einem Programm, das Impact-Start-ups dabei unterstützt, soziale und ökologische Herausforderungen anzugehen und gleichzeitig ihre finanzielle Nachhaltigkeit zu stärken. Die App für pflegende Angehörige, **Alles Clara**, hat 2024 große Schritte gemacht. Zur Ausweitung der Zielgruppen gab es Pilotprojekte, das Beratungsangebot wurde um ein Online-Magazin ergänzt. 2024 war außerdem ein Jahr der vielen Auszeichnungen sowie großer medialer Aufmerksamkeit.

Die erfolgreich im elften Jahr arbeitende **NGO Academy** hat ihr Wirkungsfeld auf ukrainische Organisationen erweitert. Das »Civil Society Leadership Programme for Ukraine« findet in Österreich statt und ist ein umfassendes Weiterbildungsprogramm für zivilgesellschaftliche Organisationen und ihre Führungskräfte in der Ukraine. Es ergänzt einen neuen Schwerpunkt der ERSTE Stiftung mit Projekten zur Unterstützung der Ukraine. Das Programm **Professional Integration Hub** arbeitet etwa mit österreichischen Institutionen zusammen, um dreimonatige Praktika für qualifizierte ukrainische Fachkräfte anzubieten, die geflüchtet sind, um deren Berufseinstieg an adäquater Stelle zu erleichtern.

Die ERSTE Stiftung gehört seit 2024 zu den Initiatoren und Gesellschaftern des die DACH-Region abdeckenden **Media Forward Fund**. Der Fonds unterstützt innovative Geschäftsmodelle im gemeinwohlorientierten Journalismus. Im ersten Call hat die unabhängige Jury im Dezember 2024 vier Medien eine Förderung zuerkannt, zwei davon kommen aus Österreich. **Europe’s Futures** ist eine Kooperation mit dem Institut für die Wissenschaften vom Menschen zur Erforschung der wichtigsten Risiken und Probleme, vor denen Europa und seine liberale demokratische Ordnung stehen. 2024 wurde bereits die siebte Generation der Stipendiat:innen willkommen geheißen und es wurde an einem langfristigen Projekt für die Alumni des Programms gearbeitet.

In Ljubljana wurde im Dezember wieder der **Igor Zabel Award for Culture and Theory** vergeben, in diesem Jahr an die ungarische Kuratorin und Kunsthistorikerin Edit András. Die **Kontakt Sammlung** feierte ihr 20-jähriges Bestehen mit einer Veranstaltung in der Wiener Secession und mit zwei viel beachteten Beiträgen zu internationalen Kunstereignissen: Zur Eröffnung des neuen Museums für Moderne Kunst in Warschau sowie zu einer Ausstellungskooperation des Palais de Tokyo in Paris mit dem französischen Centre national des arts plastiques (CNAP) trug die Sammlung mit Performances und experimentellen Arbeiten bei, die vor Ort aufgeführt wurden.

3 Finanzinstrumente und Risikomanagementziele

Das Marktrisiko aus der Beteiligung an der Erste Group Bank AG: Im Stiftungszweck ist das Halten einer qualifizierten Beteiligung an der Erste Group Bank AG definiert.

Der wesentliche Vermögenswert der ERSTE Stiftung wird durch die Beteiligung an der Erste Group Bank AG repräsentiert. Daraus besteht eine ertragsmäßige Abhängigkeit von den Dividendenerträgen der Erste Group Bank AG und damit einhergehendes Risiko in fehlenden Ausschüttungen. Dieses Risiko hat sich zuletzt im Geschäftsjahr 2020 verwirklicht, da auf Grund der Empfehlung der EZB an Kreditinstitute zu Dividendenausschüttungen keine Dividende an die Privatstiftung ausgeschüttet wurde. Ab dem Jahr 2021 wurde die Dividendenzahlung durch die Erste Group wieder aufgenommen. Weiters hat die

ERSTE Stiftung EUR 75 Mio. in Geldmarkt- und Rentenfonds investiert. Hier besteht ein Kursrisiko, insbesondere bei steigendem Zinsniveau.

Zinsänderungsrisiko aus aufgenommenen Krediten und begebenen Anleihen: Sämtliche ausstehenden Verbindlichkeiten (Anleihe) sind fix verzinst.

Liquiditätsrisiko: Die Zinszahlungen für aufgenommenene Verbindlichkeiten sowie deren Tilgung sollen langfristig durch den Dividendenertrag aus der Beteiligung an der Erste Group Bank AG finanziert werden. Bis zur Zahlung der kommenden Dividende für das Geschäftsjahr 2024 stehen ausreichend liquide Mittel zur Verfügung, die in kurzfristige Termineinlagen (Laufzeit jeweils ein bis drei Monate) bei der Erste Group Bank AG veranlagt werden.

Es besteht kein Fremdwährungsrisiko und ein minimales Ausfallsrisiko aus Forderungen in Höhe von EUR 45 Mio. gegenüber der Banca Comercială Romană, einer Tochter der Erste Group Bank AG.

4

4 Vermögen und Vermögenserhaltung

Das sich aus der Umwandlungsbilanz der »DIE ERSTE österreichische Spar-Casse Anteilsverwaltungssparkasse« ergebende Vermögen bleibt der ERSTE Stiftung auf Dauer gewidmet und ist in dieser zu erhalten. Begünstigungen dürfen nur aus Erträgen der ERSTE Stiftung zugewendet werden. Das Vermögen resultiert im Wesentlichen aus den Dividendenerträgen der Beteiligung an der Erste Group Bank AG.

4.1 Bilanz

Die Bilanzsumme hat sich im Berichtsjahr um TEUR 111.637 von TEUR 727.147 auf TEUR 838.783 erhöht.

4.1.1 AKTIVA

Forderungen an Kreditinstitute

Das Giroguthaben von TEUR 4.921 (Vorjahr: TEUR 1.275) sowie das Festgeld von TEUR 23.191 (Vorjahr: TEUR 14.029) wird bei der Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG gehalten.

4.1.2 PASIVA

Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere

Dieser Bilanzposten in Höhe von TEUR 46.353 (Vorjahr: TEUR 153) enthält eine Schuldverschreibung der SLSP Social Finance, s. r. o. in Höhe von TEUR 163 (Vorjahr: TEUR 153) und eine Schuldverschreibung der Banca Comercială Romană in Höhe von TEUR 46.200 (Vorjahr: TEUR 0). Beide Schuldverschreibungen wurden dem Anlagevermögen gewidmet. Dieser Posten enthält Zinsabgrenzungen in Höhe von TEUR 1.200 (Vorjahr: TEUR 0).

4.1.3

Aktien und nicht festverzinsliche Wertpapiere

Im Geschäftsjahr 2024 wurden Investmentfonds in Höhe von TEUR 45.597 erworben und wie folgt gewidmet:

- Anlagevermögen: ES 2024 TEUR 30.000
- Umlaufvermögen: Erste Reserve Euro TEUR 15.597

4.1.4

Beteiligungen

Dieser Posten erhöht sich um TEUR 5.76 und steht mit TEUR 358.496 (Vorjahr: TEUR 353.220) zu Buche. Dieser Effekt lässt sich durch den Zukauf von 115.000 Stk. Erste Group Bank-Aktien erklären. Die ERSTE Stiftung hält zum Bilanzstichtag direkt 24.380.000 Stück Aktien (Vorjahr: 24.265.000 Stück) an der Erste Group Bank AG, mit einem Buchwert von TEUR 356.164 (Vorjahr: TEUR 350.910).

Das Grundkapital der Erste Group Bank AG hat sich durch zwei Aktienrückkaufprogramme von TEUR 429.800 auf TEUR 410.514 reduziert. Damit einhergehend hat sich auch die prozentuelle Beteiligungsquote der ERSTE Stiftung als Kernaktionärin erhöht.

Gemeinsam mit den Syndikatspartnern und der Sparkassen Beteiligungs GmbH & Co KG kontrollierte die Stiftung direkt und indirekt 25,41 % (Vorjahr: 24,11 %) am Grundkapital der Erste Group Bank AG. Der durchschnittliche Buchwert pro Aktie der direkt gehaltenen Anteile beträgt EUR 14,61 pro Aktie (Vorjahr: EUR 14,46).

Der Bilanzposten Beteiligungen beinhaltet des Weiteren die Beteiligung an der Pluralis B. V. (Anteil 7,59 %) mit einem Buchwert von TEUR 2.332 (Vorjahr: TEUR 2.310) und der Beteiligung an der Fund of Excellence Förderungs GmbH (Anteil 42 %) mit einem Buchwert von TEUR 0 (Vorjahr: TEUR 0).

4.1.5

Anteile an verbundenen Unternehmen

Der Bilanzposten Anteile an verbundenen Unternehmen steht mit TEUR 353.519 (Vorjahr: TEUR 352.865) zu Buche und hat sich wie folgt entwickelt:

Die ERSTE Stiftung hat in die Sparkassen Beteiligungs GmbH & Co KG 26 Mio. Stück (Vorjahr: 26 Mio. Stück) ihrer Erste Group Bank-Aktien bzw. 6,33 % (vormals 6,05 %) am Grundkapital der Erste Group Bank AG eingelegt, welche mit TEUR 347.438 (Vorjahr: TEUR 347.438) zu Buche stehen.

Die Erste Social Finance Holding GmbH (Anteil 51 %) weist einen Buchwert von TEUR 4.965 (Vorjahr: TEUR 4.322) aus. Im Geschäftsjahr 2024 wurden der Erste Social Finance Holding Gesellschafterzuschüsse in Höhe von TEUR 2.295 gewährt, welche per Jahresende mit TEUR 1.652 abgewertet wurden.

Der Alles Clara gemeinnützige GmbH (Anteil 100 %) wurden Gesellschafterzuschüsse in Höhe von TEUR 2.400 gewährt, welche per 31. 12. 2024 zur Gänze abgewertet wurden. Der Buchwert steht daher im Vergleich zum Vorjahr unverändert mit TEUR 1.035 (Vorjahr: TEUR 1.035) zu Buche.

Durch die Errichtungserklärung vom 7. 7. 2024 wurde die Open Future Lab GmbH durch die ERSTE Stiftung gegründet und am 16. 7. 2024 ins Firmenbuch eingetragen. Die ERSTE Stiftung hält 100 % an dieser Gesellschaft und hat diese mit einem Stammkapital von TEUR 10 ausgestattet. Im Jahr 2024 wurde ein Gesellschafterzuschuss in Höhe von EUR 350.000,00 an die Open Future Lab GmbH gewährt, welcher per Jahresende abgewertet wurde. Per 31. 12. 2024 weist diese Gesellschaft daher einen Buchwert von TEUR 10 (Vorjahr: TEUR 0) aus.

Des Weiteren enthält dieser Posten Anteile an der Sparkassen Beteiligungs GmbH (Anteil 100 %) mit einem Buchwert von TEUR 35 (Vorjahr: TEUR 35) und an der Two Next GmbH (Anteil 100 %) mit einem Buchwert von TEUR 35 (Vorjahr: TEUR 35).

Sonstige Vermögensgegenstände

Dieser Posten in der Höhe von TEUR 6.219 (Vorjahr: TEUR 4.799) enthält hauptsächlich Forderungen gegenüber dem Finanzamt, die im Wesentlichen aus dem Evidenzkonto der Zwischensteuer mit TEUR 4.255 (Vorjahr: TEUR 3.705) bestehen.

4.1.2 PASSIVA

Verbriefte Verbindlichkeiten

Der Stand dieses Bilanzpostens ist unverändert gegenüber dem Vorjahr und weist einen Buchwert von TEUR 102.147 (Vorjahr: TEUR 102.147) auf. Dieser Posten enthält Zinsabgrenzungen in Höhe von TEUR 2.147 (Vorjahr: TEUR 2.147).

Sonstige Verbindlichkeiten

Der Bilanzposten sonstige Verbindlichkeiten in der Höhe von TEUR 4.393 (Vorjahr: TEUR 4.423) enthält Verbindlichkeiten aus bereits zugesagten, jedoch noch nicht ausbezahlten Zuwendungen in Höhe von TEUR 3.692 (Vorjahr: TEUR 3.892) sowie Sonstige in Höhe von TEUR 701 (Vorjahr: TEUR 531).

Rückstellungen

Es wurden Rückstellungen von in Höhe TEUR 1.280 (Vorjahr: TEUR 1.102) für Steuern in Höhe von TEUR 240 (Vorjahr: TEUR 313) sowie Personal- und sonstige Aufwendungen in Höhe von TEUR 1.040 (Vorjahr: TEUR 790) gebildet.

Rücklagen

Das Stiftungsvermögen (Kapital- und Gewinnrücklagen) beläuft sich per 31. 12. 2024 nach Zuwendungen an Begünstigte im Ausmaß von TEUR 11.042 (Vorjahr: TEUR 8.686) und nach Dotierung von Rücklagen aus dem Jahresüberschuss 2024 in Höhe von TEUR 122.530 (Vorjahr: TEUR 80.629) auf TEUR 730.963 (Vorjahr: TEUR 619.475).

Die Freie Rücklage beinhaltet dabei zum Bilanzstichtag TEUR 279 (Vorjahr: TEUR 314) noch nicht ausgenützte Mittel aus dem Zuwendungsbudget 2024. Diese stehen 2025 – zusätzlich zum laufenden Budget 2025 – für Zuwendungen zur Verfügung.

4.2 Gewinn-und-Verlust-Rechnung

Im abgelaufenen Geschäftsjahr resultierten die wesentlichen Erträge der ERSTE Stiftung aus den Anteilen an der Erste Group Bank AG sowie Zinsen aus der Veranlagung des Stiftungsvermögens. Konkret wurden im Geschäftsjahr 2024 Dividendenerträge in Höhe von TEUR 135.716 (Vorjahr: TEUR 94.614) sowie TEUR 3.351 (Vorjahr: TEUR 549) an Zinserträgen erwirtschaftet.

Nettozinsertrag

Der Nettozinsertrag weist einen Überhang der Zinserträge über die Zinsaufwände in Höhe von TEUR 1.051 (Vorjahr: Überhang von Zinsaufwänden über die Zinserträge von TEUR 3.555) aus.

Dieser Posten umfasst Zinserträge aus der Veranlagung von Festgeldern in Höhe von TEUR 996 (Vorjahr: TEUR 406) sowie Zinserträge aus Schuldverschreibungen und sonstige Aktiven in Höhe von TEUR 2.351 (Vorjahr: TEUR 130) abzüglich der Zinsaufwände der eigenen Anleihe von TEUR 2.300 (Vorjahr: TEUR 2.300).

Betriebserträge

Dieser Posten (einschließlich o. a. Nettozinsertrag) in Höhe von insgesamt TEUR 136.749 (Vorjahr: TEUR 91.143) enthält die Dividendenausschüttung der Erste Group Bank AG in Höhe von TEUR 135.716 (Vorjahr: TEUR 94.614).

Betriebsaufwendungen

Die Betriebsaufwendungen von TEUR 10.165 (Vorjahr: TEUR 7.839) setzen sich aus dem Personalaufwand in Höhe von TEUR 4.266 (Vorjahr: TEUR 3.174), dem Sachaufwand in Höhe von TEUR 5.822 (Vorjahr: TEUR 4.591) und Abschreibungen von TEUR 77 (Vorjahr: TEUR 73) zusammen.

Saldo aus Wertberichtigungen auf Wertpapiere, die wie Finanzanlagen bewertet sind, sowie auf Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen bzw. Erträge aus Wertberichtigungen auf Wertpapiere, die wie Finanzanlagen bewertet werden

Dieser Posten weist ein Ergebnis von TEUR 4.379 (Vorjahr: TEUR 2.675) aus und setzt sich einerseits aus den Abschreibungen der Alles Clara gemeinnützige GmbH von TEUR 2.400, der Erste Social Finance Holding GmbH von TEUR 1.652, der Open Future Lab GmbH von TEUR 350 sowie der Dotierung einer Risikovorsorge für die Schuldverschreibungen der Banca Comercială Română von TEUR 10 und andererseits aus der Wertaufholung der Schuldverschreibung der SLSP Social Finance, s. r. o. von TEUR 10 und der Beteiligung an der Pluralis B. V. von TEUR 22 zusammen.

Steuern

Dieser Posten enthält einen außerordentlichen Steuerertrag in Höhe von TEUR –326 (Vorjahr: TEUR 0) aus der Veranlagung der Steuerjahre 2015–2017.

Jahresüberschuss

Der Jahresüberschuss in Höhe von TEUR 122.530 (Vorjahr: TEUR 80.629) wurde bereits in der Bilanz zur Gänze den Rücklagen zugeführt.

5 Ausblick 2025

Der Anteil des Kernaktionärssyndikats, bestehend aus der ERSTE Stiftung, den Sparkassen und deren gemeinsamer Tochter, der Sparkassen Beteiligungs GmbH und Co KG, der Erste Mitarbeiterbeteiligung Privatstiftung sowie dem Wiener Städtische Wechselseitiger Versicherungsverein, an der Erste Group Bank AG beträgt zum Stichtag 31. 12. 2024 25,41 %. Es ist Ziel des Syndikats, diesen Anteil mittelfristig weiter zu erhöhen.

Die ERSTE Stiftung hat noch Verbindlichkeiten in Form einer privatplatzierten fix verzinsten Anleihe über EUR 100 Mio., die im Jänner 2027 fällig ist. Darüber hinaus hat die ERSTE Stiftung keine langfristigen Verbindlichkeiten. Es ist geplant, die Anleihe aus den Dividenden der Erste Group im Jänner 2027 rückzuführen, wofür bereits ein signifikanter Teil der Dividende 2024 reserviert und laufzeitkonform investiert wurde.

Die Erste Group hat für das Geschäftsjahr 2024 eine Dividende in Höhe von EUR 3,00/Aktie, zahlbar im Mai 2025, angekündigt.

Für 2025 ist das Zuwendungsbudget mit EUR 15,0 Mio. um 50 % erhöht gegenüber 2024 beschlossen worden, um verstärkt die Fokussierung auf Projekte mit hoher und langfristiger Wirkung im internationalen gemeinnützigen Bereich fortzusetzen. Beim Sach- und Personalaufwand ist wieder eine moderate Steigerung geplant.

Wien, den 22. 4. 2025

Der Vorstand:



Mag. Boris Marte



Wolfgang Schopf



Mag. Martin Wohlmuth



Gudrun Egger MSc

Mitglieder des Vereins »DIE ERSTE österreichische Spar-Casse Privatstiftung«

AMETSREITER Mag. Marie-Hélène
 ANGYAN Dr. Thomas
 ANTLANGER-WINTER Dipl.-Ing. (FH) Christine
 ATTEMS Mag. Dr. Johannes
 ATTENSAM Ing. Oliver
 BADELTE Univ.-Prof. Dr. Christoph *
 BERCHTOLD-OSTERMANN Mag. Dr. Eleonore *
 BLAHUT Mag. (FH) Stephan
 BLEYLEBEN-KOREN Dr. Elisabeth
 BREITENEDER Mag. Bettina
 BURGER Dr. Ernst *
 CATASTA Mag. Dr. Christine
 CLARY UND ALDRINGEN MBA Dkfm. Maximilian
 DRAXLER Mag. Christiane
 DÜKER Dipl.-Bw. Gabriele
 EBERLE Doraja
 EGERTH-STADLHUBER Mag. Dr. Henrietta
 EGGER MSc Gudrun
 EISELSBERG Dr. Maximilian
 ERSEK Mag. Hikmet
 FEYL Dr. Peter *
 FLATZ Dr. Alois M.
 FRITZ Dr. Dipl.-Ing. Michaela
 GATNAR Anton
 GEIGER Ing. Franz *
 GLATZ-KREMSNER Mag. Bettina
 GLAUNACH Dr. Ulrich
 GÖTZ Dipl.-Ing. Dr. techn. Herbert
 GROENEVELD Sunnie Jaye
 GRUSZKIEWICZ Mag. LL. M. Jan
 GÜRTLER Dkfm. Elisabeth
 GUTSCHELHOFER Univ.-Prof. Dr. Alfred
 HABER Univ.-Prof. MMag. Dr. Gottfried
 HAFFNER Dr. Thomas M.
 HAGG MSc Valerie
 HAINZ Dr. Bernhard
 HARDEGG Dipl.-Ing. Maximilian
 HAUSER Dr. Wulf Gordian
 HEINISCH Dr. Michael
 HIMMELFREUNDPOINTNER Friedrich
 HOFFMANN MBA Monika
 HÖLLINGER Mag. Dr. Susanne
 HÖLTL Dr. Eva
 HOLZINGER-BURGSTALLER MMag. Gerda
 HOMAN Mag. Jan
 HORNSTEIN-TOMIĆ Dr. Caroline
 KALSS Univ.-Prof. Dr. Susanne
 KANTA Mag. Helene
 KAPSCH Mag. Georg *
 KLEINITZER Dr. Peter *
 KNECHTEL Dr. LL. M. Gerhard
 KOLLMANN Mag. Dagmar
 KÖPPL-TURYNA Priv.-Doz. Prof. Dr. Monika
 KRAINER-SENGER-WEISS LL. M. Dr. Elisabeth
 KRISTEN Dkfm. Dr. Walter
 KUČSKO-STADLMAYER Univ.-Prof. Dr. Gabriele *
 KÜHNEL MA Mag. Mariana
 KUHNERT Dr. Caroline
 KWIZDA Dkfm. Dr. Johann F.
 KWIZDA MBA Mag. Johannes Eric
 LAMEZAN-SALINS Dr. Dominik
 LANDAU DDr. Michael
 LASSHOFER Mag. Robert

VON LATTORFF MBA Philipp
 VON LATTORFF Tatjana
 LIEBEN-SEUTTER Christoph *
 LOUDON Dr. Ernst-Gideon
 MAIR Professor Dr. Johanna
 MARENZI Dr. Stefan
 MARTE Mag. Boris
 MAYR-HARTING Mag. Clemens
 MECHTLER Mag. Bernhard
 MÜLLER Univ.-Prof. Dr. Markus
 NIMMERVOLL Dr. Maximilian
 NISS MBA Dr. Therese
 OBERHAMMER Univ.-Prof. Dr. Dr. h. c. Paul
 PIRKER DDr. Horst
 PLACHUTTA Mario
 POLSTERER-KATTUS Dr. Ernst *
 PORTISCH Mag. Franz
 PRÜLLER MSc Franz Karl
 RACHINGER Dr. Johanna
 RATH Mag. Philipp
 REUTTER Dr. Georg
 ROBATHIN Dr. Heinz
 RÖDLER Dipl.-Ing. Mag. Friedrich
 SALZMANN Alexandra
 SCHEER Markus
 SCHELLHORN Dr. Franz
 SCHOPF Wolfgang
 SCHÜSSEL Dr. Wolfgang *
 SCHUSTER Walter
 SEMMELROCK-WERZER Gabriele
 SKOPEK Martin
 SORGER MBA Dipl.-Ing. Felix
 SPALLART Dr. Michael
 SPALT Mag. Bernhard *
 STEIN-PRESSL Mag. Susanne
 STICKLER Dipl.-Ing. Friedrich
 STIMPFL-ABELE Dr. Alfons
 STRADIOT Georg
 SUTTER-RÜDISSER Prof. Dr. oec. Michele F.
 SZCZEPANSKI Valerie
 TANRIYAR Suzan
 TAPPEINER Univ.-Prof. Dr. Gerhard
 THEISS Mag. Johannes
 THURN UND TAXIS MBA Mag. Philipp
 TRAUTTMANSDORFF Dr. Markus
 TREICHL Mag. Andreas
 TUMA Zdenek
 UHER Dr. Thomas *
 UMDASCH MBA Mag. Stefan
 UNTERBERGER Dr. Andreas
 WALLMANN Tom
 WEINZIERL Mag. Christine
 WEISER Dr. Stefan
 WENCKHEIM Christiane
 WIMMER Dr. Manfred
 WOHLMUTH Mag. Martin
 WOLF Dr. Richard
 ZEILER Gerhard
 ZIMPFER MBA Univ.-Prof. Dr. Michael

EHRENMITGLIEDER

BRETSCHNEIDER Dr. Rudolf
 BLAHUT Dkfm. Dr. Dietrich
 CESKA Dr. Franz
 DORALT em. Univ.-Prof. Dr. Peter
 ESSL Prof. Karlheinz
 FÖLLß Mag. Herwig
 FUCHS Dkfm. Dr. Konrad
 GALLE Dr. Klaus
 GEYER Dr. Günter
 GLEISSNER Dr. Friedrich
 GÜRTLER Dr. Rudolf
 HARMER Dr. Gustav
 HAUMER Dr. Hans
 HUMER Rudolf
 HUTSCHINSKI Dipl.-Ing. Werner
 JONAK Friedrich
 KARNER Dr. Dietrich
 KESSLER Dr. Heinz
 KURZ Dr. Otto
 LÖWENTHAL-MAROICIC Dr. Franz
 MANG em. o. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Dr. h. c. mult. Herbert
 MARENZI Dr. Heinrich
 MARSONER Dkfm. Dr. Helmut
 MITTERBAUER Dipl.-Ing. Dr. Dr. h. c. Peter
 NIEDERSÜSS Rudolf
 PAMMER Dr. Ernst
 RAIDL Dkfm. Dr. Claus J.
 (verstorben am 10. 12. 2024)
 RAUCH Franz
 RUSTLER Dr. Peter
 SALM-REIFFERSCHIEDT Dr. Franz
 SCHIMETSCHKEK Herbert
 SCHMITZ Dr. Richard
 SCHNEIDER Dr. Georg-Jörg
 SCHNEIDER Dr. Graham Paul *
 SENGER-WEISS Dipl.-Ing. Paul
 STREISSLER Dr. Erich
 TAUS Dr. Josef (verstorben am 13. 12. 2024)
 TUPPY em. Univ.-Prof. Dr. Dr. h. c. Hans
 (verstorben am 24. 4. 2024)
 ULRICH Dr. Wolfgang
 WALDSTEIN Georg
 WIESMÜLLER Dr. Heinrich
 WINCKLER Univ.-Prof. Dr. Georg
 ZEIDLER Mag. Dr. Franz
 ZERDIK Dr. Michael

Ehrungen 2024

35-jährige Vereinsmitgliedschaft
 (Beitritt 3. 10. 1989)

EISELSBERG Dr. Maximilian
 HAUMER Dr. Hans
 ZERDIK Dr. Michael

40-jährige Vereinsmitgliedschaft
 (Beitritt 22. 3. 1984)

SCHÜSSEL Dr. Wolfgang *
 HUMER Rudolf
 MARENZI Dr. Heinrich
 RAUCH Franz
 TUPPY em. Univ.-Prof. Dr. Dr. h. c. Hans
 (verstorben am 24. 4. 2024)
 WIESMÜLLER Dr. Heinrich

45-jährige Vereinsmitgliedschaft
 (Beitritt 22. 6. 1979)

GLEISSNER Dr. Friedrich

* Mitgliedschaft ruhend gestellt

ERSTE Stiftung

Gremien und Team

Aufsichtsrat

Andreas Treichl, Vorsitzender
Manfred Wimmer, stellv. Vorsitzender
Bettina Breiteneder
Johanna Mair
Barbara Pichler
Eva Höltl
Philipp Thurn und Taxis
Markus Trauttmansdorff
Kurt Zangerle

Barbara Kampits,
Assistentin des Vorsitzenden des Aufsichtsrats

Vorstand

Boris Marte, Vorsitzender
Wolfgang Schopf, stellv. Vorsitzender
Gudrun Egger
Martin Wohlmuth

Franz Karl Prüller, Berater des Vorstands

Beatrix Beck, Assistentin des Vorstands
Franziska Tamussino-List,
Assistentin des Vorstands

Projektmanagement

Jana Barinowa, Direktorin Ukraine
Florian Bauer, Direktor Social Finance,
Nachhaltigkeit und Innovation
Ana Maria Cretu, Leiterin Social
Impact Investment
Ursula Dechant, Grantmanagerin
Kevin Kaiser, Projektmanager Europa
und Demokratie
Katrín Klingan, Kuratorin
Daniel Mayer, Projektmanager Europa
und Demokratie
Hedvig Morvai, Direktorin Europa und
Demokratie
Barbora Orliková, Projektkoordinatorin
Rauno Pello, Leiter Design und Forschung
Andreea Petrea-Schweiger, Leiterin Design und
Forschung
Marianne Schlögl, Managerin
Strategische Partnerschaften
Olena Sushkova, Projektassistentin
Nicole Traxler, Managerin Soziale Innovation
Milan Vujić, Projektkoordinator Europa
und Demokratie
Heide Wührheim, Projektmanagerin

ERSTE Stiftung Bibliothek

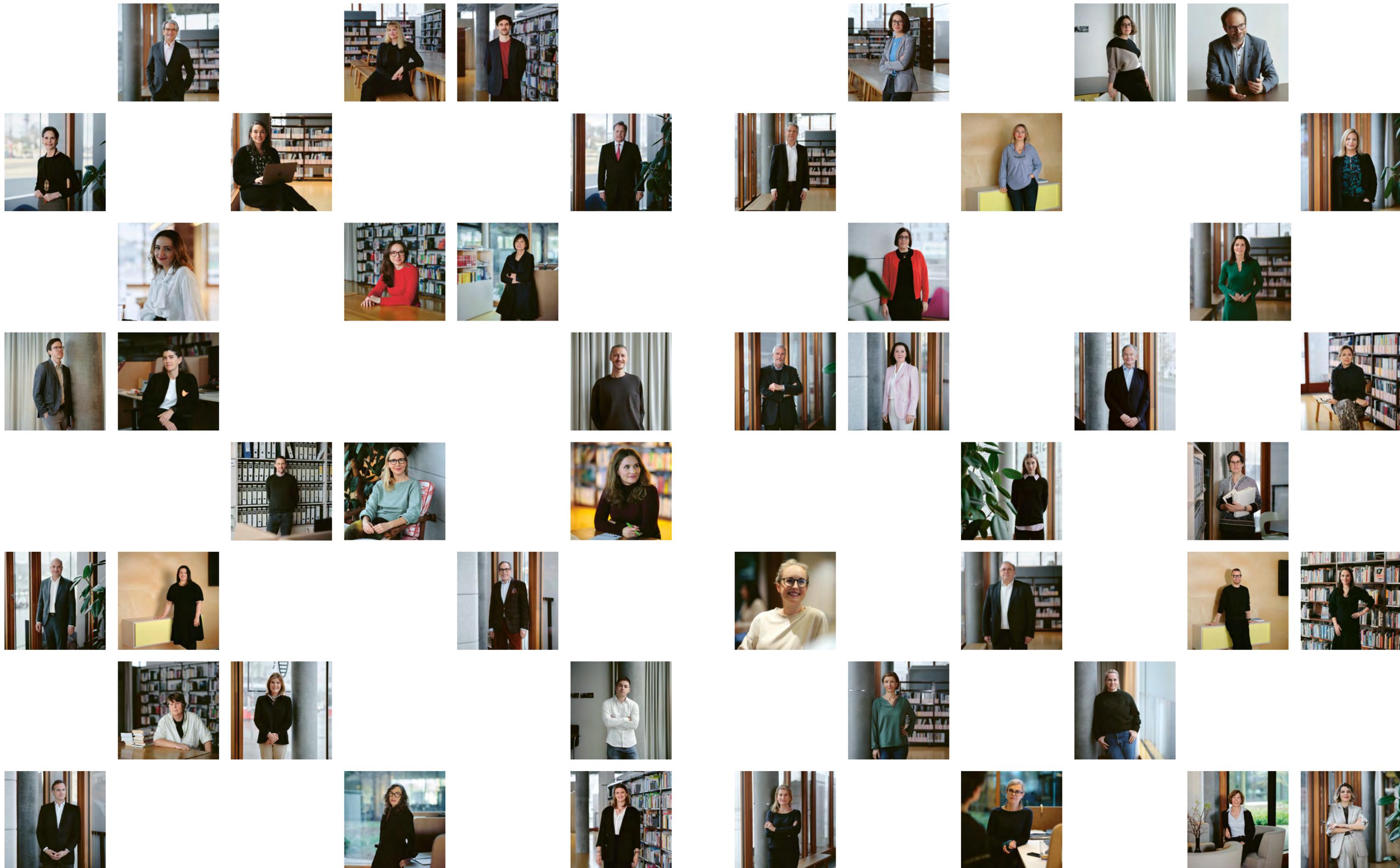
Jutta Braidt, Leiterin

Kommunikation

Maribel Königer, Direktorin Kommunikation,
Journalismus und Medien
Martina Bachler, Pressereferentin für
Vorstand und Aufsichtsrat
Sarah Hayes, Kommunikationsexpertin
(in Karenz)
Miroslava Krása, Kommunikationsspezialistin
Daniela Mühlbacher, Kommunikationsexpertin
Gerald Radinger, Kommunikationsexperte
Jovana Trifunović, Kommunikationsexpertin

Finanzen, Recht & Organisation

Sabine Altmann, Officemanagerin
Beatrix Beck, Organisationsmanagerin
Mariella Kaut, juristische Mitarbeiterin
Emma Liebhart, Officemanagerin
Simona Rhombert, Juristin
Johannes Steiner, Officemanager
Marianne Tomann, Officemanagerin
und Grantmanagerin
Lubica Vopičková, IT-Koordinatorin und
Sachbearbeiterin Buchhaltung



IMPRESSUM

Herausgeberin

DIE ERSTE österreichische Spar-Casse
Privatstiftung
Am Belvedere 1, 1100 Wien
office@erstestiftung.org
www.erstestiftung.org

Redaktion

Maribel Königer (verantw.), Martina Bachler,
Sarah Hayes, Dani Mühlbacher, Miroslava Krasa,
Gerald Radinger, Jovana Trifunović

Autor:innen

Alberto Alemanno, Martina Bachler, Jana
Barinowa, Jutta Braidt, Maribel Königer, Boris
Marte, Hedvig Morvai, Dani Mühlbacher, Jovana
Trifunović, Martin Wohlmuth, Andreas Treichl,
Raluca Voinea, Milan Vujić

Gestaltung

Atelier Anna Liska
Art Direction & Graphic Design
Mitarbeit Lucia Průša, Marlene Posch

Lithografie

Mario Rott

Lektorat

Elisabeth Schöberl

Übersetzungen

Barbara Maya, Douglas Fox,
Communicate for you

© ERSTE Stiftung, Wien 2025

Fotos, soweit nicht anders vermerkt:
© ERSTE Stiftung

ERSTE

Stiftung



20
24